REVISTA ISTORICĂ

Anul al XXII-lea, n-le 7-9. Iulie-Septembre 1936.

SUPT
CONDUCEREA
LUI
N. IORGA

SUMARIUL:

N. Iorga: Ştiri noi despre Pasvantoglu şi relaţiile lui cu noi.
Valeriu Papahagi: O încercare de ascensiune în balon a unor Aromîni din comuna Săracu în timpul lui Ali-Paşa.
D. Popovici: Louis Aimé-Martin şi proiectele de biblioteci universale de la Bucureşti.
V. Mihordea: Giuseppe-Antonio Pisani, medicul lui Constantin Racoviţă.
Gh. Duzinchevici: Informaţie asupra luptei de la Obertyn (1531).
Dări de samă de *N. Iorga, V. Merenca* şi *C. Velichi.*
Cronică de *N. Iorga.*
Notiţe de *N. Iorga, Gh. Duzinchevici, V. Mihordea* şi *T. Holban.*

1936

TIPOGRAFIA „DATINA ROMÂNEASCĂ", VĂLENII-DE-MUNTE (PRAHOVA)

Preţul: 35 Lei.

www.dacoromanica.ro

DIRECTOR:

N. IORGA

BUCUREŞTI, 6, ŞOSEAUA BONAPARTE

SECRETARĂ DE REDACŢIE:

VIRGINIA SACERDOŢEANU

FACULTATEA DE LITERE, BUCUREŞTI

---

www.dacoromanica.ro

REVISTA ISTORICĂ

– DĂRI DE SAMĂ, DOCUMENTE ŞI NOTIŢE –

SUPT CONDUCEREA LUI N. IORGA.

Anul al XXII-lea, n-le 7-9. Iulie-Septembre 1936.

Ştiri noi despre Pasvantoglu şi relaţiile lui cu noi

În culegerea de biografii, adesea bine informate, ale personalităţilor din preajma anului 1800 a lui J. G. Meissner, *Charakterzüge und interessante Szenen, erster Theil*, Viena 1800, găsesc următorul capitol despre Pasvantoglu, rebelul din Vidin. E sprijinit pe o informaţie personală şi foarte sigură:

Osman, Grossvater von Pazman Ohlu, war in Philippopoli, Adrianopel und Widdin, Gewölbhüter, oder Nachwächter, wie man in den türkischen grossen Städten, um die Gewölber zu hüten, zu halten pflegt. — Er war arm, aber durch eine Rechtschaffenheit erwarb er sich die Zuneigung seiner Vorgesetzten.

Im Jahr 1753, als der russische Krieg ausbrach, nahm er Dienste und that sich vorzüglich in einer Attaque in der Kraina so hervor, dass der damalige Grossvezier ihn zur *(sic)* einem Serdengets Hi-Agatzi [1]—Edelmann und Grundherr— erhob. Er machte jenen Krieg ganz mit; zum Zeichen seiner Gnade schenkte ihm der Sultan die Herrschaft Parabin in der Moldau [2], nebst dazu gehörigen Ortschaften.

Aus seinem Gute suchte er vorzüglich die Zuneigung seiner Untergebenen zu erlangen; er wohnte zu Widdin, und erzeugte dort einen Sohn Omar Aga, den er auf türckische Art gut unterrichten und erziehen liess. — Auch dieser stand, wie sein Grossvater, in der Gnade des Grossherrn, und wurde von ihm zu einem Bassi Aga [3], das heisst Oberhaupt von mehrern grundherrschaftlichen Bezirken, erhoben. Dieser hatte zwei Söhne, der eine hiess Osman, und ist unter dem Namen von Pazman Ohlu berühmt worden; der andere, Ibrahim Beg, treibt jetzt in Konstantinopel Handelsgeschäfte, wozu er von Jugend aus erzogen wurde.

[1] Serdengheşdì-Agasi; *N. I.*
[2] În Serbia; *N. I.*
[3] Beşlì-Aga; *N. I.*

www.dacoromanica.ro

Osman, oder Pazman Ohlu, d. i. Sohn des Nachtwächters, dem sein Vater im politischen, ökonomischen und militärischen Fache verschiedene Kenntnisse beibringen liess, wohnte in Widdin. Im Jahr 1785 gerieth er mit seinem Vater, der auf seinen Gütern lebte, in Streit. Beide hoben gegen einander in ihren Besitzungen Mannschaften aus, und der Sohn führte gegen die Mannschaft seines Vaters häufige Angriffe glücklich aus. Die vornehmsten Einwohner von Widdin legten sich ins Mittel, und im Jahr 1788 musste sich der Vater die Demüthigung, um Frieden zu bitten, gefallen lassen. Kaum war die Einigkeit unter ihnen hergestellt, als sie beide ihre Mannschaften in Widdin vereinigten, und seitdem diese Stadt ganz eigenmächtig behandelten, und alle aus der Gegend theils mit Gewalt zu vertreiben, theils durch listige Unternehmungen zu verscheuchen suchten, welche noch etwa vermögend gewesen wären, ihnen die Spitze zu bieten.

Im Jahr 1788 wurde gegen diese Usurpatoren der Seraskier Melek Mehmed Bassa mit 12.000 Mann beordert, und ihm die Würde eines Bassa in Widdin versprochen, wenn er sie daraus vertriebe. Drei Monate dauerten die Gefechte, in welchen aus beiden Seiten nicht wenig Mannschaft fiel; wie aber Vater und Sohn sahen, dass sie sich gegen eine Armee nicht behaupten könnten, nahmen sie mit 600 der Ihren zum Fürsten Mavrojeny in die Wallachey ihre Zuflucht. Dieser nahm sie aus, machte sie zu Bir Bassas [1] — Anführer von 1.000 Mann — und setzte den Vater, Omar, nach Csernetz [2], Pazman Ohlu aber nach Gyurgyevo.

Omar Aga konnte sich bei Anrückung der Kaiserlichen in Csernetz nich halten, sondern musste über die Donau flüchten, welche Flucht er nur mit 17 Mann bis Kulla [3], 6 Stunden von Widdin, fortsetzte. Kaum wurde seine Anwesenheit dem Widdiner Bassa bekannt, so schickte derselbe sogleich 1.000 Mann unter Jemin Bey, um ihn aufzuheben. Omar Aga zog sich in ein benachbartes altes Schloss zurück, wo er sich mit 17 Mann drei volle Tage vertheidigte, sieben Wunden erhielt, und einen Mann verlohr. Den vierten Tag liess der Bey Sturm laufen, eroberte das Kastell, liess die 16 Gemeinen zusammenhauen, und nahm Omar

[1] Bimbaşi; coloneli; *N. I.*
[2] Cerneţi, *N. I.*
[3] Cule, Turnu; *N. I.*

www.dacoromanica.ro

Aga, sammt seinem Sekretair Mula [1] Ibrahim, gefangen. Wie sich der Bey Widdin näherte, rottete sich das Volk zusammen, und bedrohte den Bassa mit Aufruhr, wenn er die Gefangenen nicht los liesse. Der Bassa aber, um allen üblen Folgen vorzubeugen, schichte dem Bey einem Eilboten entgegen, mit dem Befehl, beiden Gefangenen ins Geheim die Köpfe abzuschlagen, welches auch geschah. Man streute dabei aus, Omar Aga hätte sich durch die Flucht gerettet, und besänftigte hierdurch das aufrührerische Volk.

Der Tod seines Vaters wurde Pazman Ohlu bekannt; er sann auf Rache, sammelte Truppen, brachte 2000 Mann zusammen, ging im Jahr 1789 über die Donau, setzte sich in Banya Luka zwischen Widdin und Nissa fest, lebte im Einverständniss mit seinen Widdiner Freunden, und suchte bei allen Gelegenheiten, seine Truppen zu verstärken. Vorzüglich verbanden sich viele Widdiner mit ihm, die seine Mannschaft nach und nach auf 5.000 vermehrten; viele, die in der Stadt blieben, und mit dem damaligen Bassa unzufrieden waren, versprachen bei seiner Ankunft die Thore zu öffnen. Hierauf überrumpelte er in der Nacht mit seiner Mannschaft Widdin, und bemächtigte sich sogar der Festungswerke, durch Hülfe der Einwohner, ohne einen Flintenschuss zu thun. Er foderte nun den Bassa zur Rechenschaft; da aber dieser wegen seines Verfahrens gegen Omar Aga einen kaiserlichen Firman vorzeigte, so schenkte ihm Pazman das Leben, zwang ihn jedoch dabei, seine aus 1.000 Mann bestehende Mannschaft zu entlassen, und nur seinen Hofstaat zu behalten.

So erlangte er die Herrschaft über Widdin, wo er die Führung aller Geschäfte einem gewissen Bekir-Aga, einem 60 jährigen Greis, der ein naher Unverwandter von ihm war, übertrug; er selbst begab sich mit seinen Truppen zu dem damals in Vetislam [2] stehenden Grossvessier, Isuf Bassa, der ihn mit einer besondern Freundschaft aufnahm, und noch 6.000 Mann unter seine Befehle gab, mit denen er über die Morava setzen, und die Belagerung von Belgrad verhindern sollte.

Bei der Morava traf er auf ein kaiserliches Frei-Korps, das ihn nach einer Niederlage, in welcher er 3.000 Mann verlohr, mit 500 Mann zu entfliehen zwang. Hieraus hielt er sich noch zwei

[1] Mollah; *N. I.*
[2] Fetislam, Cladova; *N. I.*

www.dacoromanica.ro

Monate beim Grossvessier aus, und begab sich dann nach Widdin zurück, wo er bis zum Jahr 1792 in Ruhe und Einsamkeit lebte, ohne sich weder in politische noch ökonomische Geschäfte zu mischen. Endlich forderte er von Bekir-Aga, der indessen unsägliche Reichthümer zusammengescharrt hatte, über die bisherige Verwaltung Rechnung; als sich dieser weigerte, liess ihn Pazman Ohlu zusammenhauen, und bemächtigte sich seines grossen Vermögens.

Unterdessen wurde ein neuer Bassa nach Widdin geschickt mit Namen Alchio Bassa. Dieser machte die Pforte mit der Macht Pazman Ohlus bekannt, wie auch mit der Unterstützung, die ihm durch die Anhänglichkeit der Widdiner zu Theil werden könnte, und bat um eine Verstärkung von 12.000 Mann, um diesen gefährlichen Menschen aus dem Wege zu räumen. Hierauf erfolgte ein Firman, den Kopf von Pazman Ohlu nach Konstantinopel zu schicken, was aber der Bassa ohne Unterstützung an Truppen nicht ausführen konnte.

Pazman Ohlu bekam von dem Firman Nachricht, raffte alle seine Kräfte zusammen, und griff mit 2.000 Getreuen den Bassa, der 3.000 Mann hatte, an, schlug ihn mitten in der Festung, zwang ihn, sich zu ergeben, und alle seine Truppen, bis auf 300 Mann Leibwache, zu entlassen, und zu versprechen, ihm bei der Pforte Gnade auszuwirken.

Eine Zeitlang lebten nun der Bassa und Pazman Ohlu in scheinbaren guten Vernehmen mit einander. Als aber im May 1792 Pazman Ohlu einst mit 60 der Seinigen auf das Land gieng, um die Pferde, nach der Landessitte, auf die Weide zu lassen, so eilte ihm der Bassa mit ohngefähr 400 Mann Soldaten und Hausgesinde nach, und erreichte ihn bei dem Dorfe Lactsar, drei Stunden von Widdin. Es enstand ein blutiges Treffen; Pazman Ohlu wurde mit 30 der Seinigen in einem Hause umzingelt, entkam aber verkleidet mit einigen der Seinigen. Der Bassa holte ihn nochmals ein, wurde aber, da Pazman wieder Mannschaft gesammelt hatte, nach einem dreistündigen Gefechte, mit Verlust von etwa 200 Mann und selbst verwundet, zurückgeschlagen.

Pazman Ohlu zog sich nach Sewerlik Banya, hielt sich dort in der Stille gegen 15 Tage auf, beobachtete die Gesinnungen der Einwohner von Widdin, und der umliegenden Gegend, und

www.dacoromanica.ro

sammelte, da er überall grosse Anhänglichkeit fand, ungefähr 3000 Mann. Im Juni 1792 überrumpelte er Widdin, mit dessen Einwohnern er die alten Verständnisse unterhalten hatte, zum zweitenmale, und jagte noch in derselben Nacht den Bassa sammt allen seinen Anhängern aus der Stadt, worauf er Stadt und Festung mit geringer Mannschaft besetzte.

Die Pforte schickte jetzt Pekmesekts Bassa mit dem Austrag, Pasman Ohlu eine Aussöhnung anzubieten, nach Widdin. Dieser Abgeordnete blieb unthätig, und mit äusserst beschränkter Autorität, in Widdin. Nun erfolgte der Beschluss des türkischen Kaisers, durch welchen die Janitscharen sowohl als die Spahis abgeschaft, und aus einem Theile von ihnen nach Art der übrigen Europäischen Mächte, regulaire Militzen errichtet werden sollten. Hierüber gab es im Divan selbst Spaltungen. Unter die Gegenparthei gehörte auch der Gross-Mufti, welcher insgeheim unter dem Volke aussprengen liess, diese Neuerung liefe gegen die Lehren des grosseu Propheten, und die Moslemims wären nicht nur nicht verbunden, dazu mitzuwirken, sondern sogar gehalten, sich mit aller Macht dagegen zu setzen.

Inzwischen wurden die Janitscharen, welche sich als Besatzung in einigen Festungen gegen die Russen und Oesterreicher schlecht gehalten, nichts desto weniger mit Verlust aller ihrer Habseligkeiten aus ihren Wohnungen vertrieben, und statt ihrer die Bergbewohner (Kertschaliks [1]) welche sich zur Ausführung des kaiserlichen Befehls erboten hatten, aufgenommen. Pazman Ohlu benutzte diese Gelegenheit, warf sich zum Vertheidiger der Janitcharen und Spahis auf, und bekam überall mächtigen Anhang. Selbst die Opposition im Divan hielt es mit ihm; die Janitscharen und alle Missvergnügte im ganzen Reich sahen ihn als ihren Schutzengel an.

Im Jahr 1794 wurde von der Pforte nochmals ein Deputirter, Namens Hassi Mufti Bassa, nach Widdin geschickt, um mit Pazman Ohlu einen Vergleich zu versuchen. Er sprach von der Gnade der Pforte, und zog ohne alle Bedeckung in Widdin ein: der Versuch aber zum Vergleich misslang, und im Jahr 1795 hatte Pazman Olu seine Macht schon sehr ausgedehnt. Er schickte noch im Frühjahre zu Wasser und zu Lande ein Detaschement

[1] Cârjalii; *N. Iorga*.

www.dacoromanica.ro

von etwa 1000 Mann, um Nikopolis zu überrumpeln. Die Unternehmung misslang aber; und erst nach einer Belagerung von 20 Tagen musste sich die Stadt dennoch ergeben. Pazman Ohlu setzte einen seiner ersten Anhänger, der ganz von seinen Befehlen abhing, als Orts-Vorsteher in Nikopolis ein. Er schickte im Dezember des nämlichen Jahrs die alten Janitscharen gegen Belgrad. Nachdem auf beiden Seiten viele Mannschaft gefallen war, eroberten die Janitscharen die Stadt und die alte Festung, wurden aber im Juli des folgenden Jahrs, nachdem der damalige Bassa von Belgrad, Hassan, lange vergebens alle seine Kräfte gegen sie aufgeboten hatte, von den Serviern und Kertschaliks unter blutigen Kämpfen wieder aus Belgrad vertrieben.

Nun erging der Befehl des Kaisers an Rumeli Wallesi, damaligen ersten Beamten nach dem Vessier, sammt dem Belgrader und noch vier andern Bassas, Pazman Ohlu mit grosser Macht anzugreifen. Im Jahre 1796 versammelte sich darauf eine Armee von 50,000 Mann, um Widdin; aber auch Pazman Ohlu hatte zu seiner Vertheidigung an die 30,000 Anhänger beisammen. Er war in der Stadt und Festung stark verschanzt, und mit Vorrath und Munition hinlänglich versehen. Nach mehrern vergeblich gemachten Versuchen die Stadt zu erobern, bei welchen von den kaiserlich türkischen mehrere Tausende fielen, bot der Rumeli Wallesi abermal dem Pazman Ohlu einen Vergleich an, und versprach, ihm bei dei Pforte gegen Erlegung von 500 Beuteln Gnade auszuwirken.

Die Pforte genehmigte diesen Antrag, und der Vergleich scheint wirklich zu Stande gekommen zu seyn. Nach dreimahliger Belagerung zogen endlich die Grossherrlichen Truppen ab. Aber Pazman Ohlu benutzte dieses zu seiner Verstärkung und zur Befestigung der Stadt Widdin, und schickte im Jahr 1797 grosse. Truppen-Abtheilungen gegen Nikopolis, Adrianopel, und Sophia auf der einen, und gegen Belgrad auf der andern Seite. Nikopolis und Adrianopel ergaben sich; bei Belgrad aber und Sophia erlitten seine Truppen nicht geringe Niederlagen, wobei die Kaiserl. Truppen mehrere hundert Gefangene machten, welche alle hingerichtet wurden. Hieraus wurde von der Pforte der Vessier selbst beauftragt, eine zahlreiche Armee zu sammeln, um Pazman Ohlu zu vernichten.

Er brachte im Jahr 1798 gegen 60,000 Mann zusammen, mit denen er Widdin belagerte. Aber Pazman Ohlu hatte sich in den

www.dacoromanica.ro

besten Vertheidigungsstand gesetzt, hatte sich stark verschanzt, und die Verschanzungen mit Batterien, welche mit gutbedienter Artillerie versehen waren, gedeckt. Die türkisch-kaiserlichen Truppen lagerten sich um die Stadt, konnten ihr aber auf keine Weise beikommen. Pazman-Ohlu machte häufige und glückliche Ausfälle, und bekam im Lager selbst nach und nach einen immer zahlreichern Anhang. Endlich da ihm die ganze Lage der Grossherrlichen Armee verrathen worden war, machte er im Junius einen nächtlichen Ausfall, wobei 6,000 Mann von den Grossherrlichen Truppen fielen, und die ganze Armee in solcher Eile zerstreut wurde, dass selbst der Grossvezier sein Gepäcke im Stiche lassen musste, und selbst alles in Brand stecken liess.

Hierauf wurde in der Allianz mit Russland eine Hülfsarmee von 40,000 Mann gegen Pazman Ohlu nöthigenfalls ausbedungen, diesem aber nochmal der Antrag zu einem Vergleich gemacht. Die an der Moldauischen Grenze versammelten Russen gaben den Anträgen einen starken Nachdruck. Der Vergleich kam zu Stande, wobei der Grossherr die Janitscharen in ihre vorige Besitzungen einzusetzen, Pazman Ohlu in Widdin als Bassa zu lassen, und ihn zum Bassa von drei Rossschweifen zu machen versprechen musste; es wurden beiderseits Geiseln gestellt.

Die nachmaligen Demonstrationen von Pazman Ohlu scheinen nur zur Beschleunigung der drei Rossschweife abgesehen gewesen, und durch Bezähmung einzelner Truppen von Räubern bemäntelt zu seyn. Jetzt hat er jene Würde, doch bleibt der letzterre Vorwand noch immer.—

Sonst ist Pazman Ohlu ein leutseliger Mann, mitleidig, herablassend, liebt aber Gerechtigkeit, und bestraft auch geringe Verbrechen mit grosser Strenge. Er hat für arme Wittwen und Waisen bereits mehrere Stiftungen gemacht, und an manchen Strassen für arme Reisende Wirtshäuser erbauen lassen, in welchen sie zwei Tage hindurch unentgeldlich mit allem Nöthigen ausgehalten werden müssen".

*

Cum se vede, istoria puternicului rebel e scrisă fiind el încă în viaţă. Ea e de o precisiune remarcabilă şi cuprinde o sumă de fapte nouă. O putem socoti ca basă pentru o viitoare cercetare critică (d. Elian o făcuse acum câţiva ani, dar lucrarea a rămas în manuscript).

N. Iorga.

www.dacoromanica.ro

O încercare de ascensiune în balon a unor Aromîni din comuna Săracu în timpul lui Alî-Paşa

După poetul grec Ioan Vilara.

Rolul politic al elementului românesc sud-dunărean în istorie e departe de a egala pe acela al ramurii din Nordul Dunării a neamului nostru. Nu putem compara istoria politică a Vlahiei Mari din Tesalia şi a Imperiului Asăneştilor cu aceia a Ţerii-Româneşti şi a Moldovei.

Iată ce scrie d. N. Iorga cu privire la trecutul Aromînilor:

„Nu poate fi vorba de o istorie de şefi, de lupte, de tratate, — de tot ce se întîlneşte în părţile noastre. Şi dacă apare ici şi colo ceva de acest fel, sînt lucruri sporadice şi trecătoare, oameni cari apar şi dispar prin jocul hasardului. Ceia ce se poate spune despre ei e numai viaţa socială, meşteşugul, negoţul, biserica, şcoala[1].“

Interesul istoriei Aromînilor constă deci în trecutul economic şi cultural al acestora.

Relaţiunile comerciale ale Aromînilor cu lumea occidentală au înlesnit pătrunderea elementelor civilisaţiei şi ale culturii apusene în regiunile locuite de ramura sud-dunăreană a neamului nostru. D. Victor Papacostea a arătat influenţa filosofilor Gassendi, Malebranche şi Leibniz asupra scriitorului aromîn Teodor Anastasie Cavalioti din Moscopole[2]. Am dat, de curînd, o întreagă monografie cu privire la relaţiunile Aromînilor moscopoleni cu Veneţia în secolele al XVII-lea şi al XVIII-lea[3].

D. Nicolae Tacit, fost inspector al şcolilor romîne din Macedonia, mi-a atras atenţia asupra unei poesii a scriitorului grec *Ioan Vilara*, în care se vorbeşte de încercarea de ascensiune în balon a unor Aromîni, „Vlahi“, din localitatea *Săracu*.

Poesia e intitulată Ἡ ἀεροστατικὴ Σφαῖρα, „Balonul“, şi se găseşte în ediţia completă a operei lui Ioan Vilara, publicată de

---

[1] N. Iorga, *Unde se cuprinde istoria neştiută a Romînilor din Sud*, în *Neamul Românesc* din 3 Ianuar 1929.

[2] Victor Papacostea, *Teodor Anastasie Cavalioti, trei manuscrise inedite;* extras din *Revista Istorică Romînă*, IV, 1931 şi I, 1932.

[3] *Aromînii moscopoleni şi comerţul venetian în secolele al XVII-lea şi al XVIII-lea*, Bucureşti 1935.

www.dacoromanica.ro

Gheorghe Vavaretos, Ἅπαντα Ἰωάννου Βηλαρᾶ (Atena, 1935), pp. 57-61. Ea face parte din poesiile satirice ale autorului.

Ioan Vilara s'a născut în 1771 în Citera. Copilăria însă şi-a petrecut-o la Ianina. A studiat medicina la Padova şi la Bologna şi a stat şi la Veneţia în ultimele zile ale Serenisimei Republici (1797). Întors în Epir, a fost medicul lui Velì, fiul lui Alì-Paşa din Ianina. Poetul a murit în 1823, în toiul războiului pe care îl duceau Grecii pentru mîntuirea lor de supt jugul otoman.

Ioan Vilara e deci contemporan cu Alì-Paşa şi trăieşte chiar în apropierea lui.

Alì-Paşa e însă una din cele mai strălucite figuri ale istoriei Europei sud-estice. Profitînd de anarhia care exista în Imperiul Otoman pe la sfîrşitul secolului al XVIII-lea şi începutul celui de-al XIX-lea, el înţelege să-şi formeze un Stat în Epir şi Albania. Ca şi Mehemed-Alì din Egipt, Alì-Paşa din Ianina e un înţelegător al civilisaţiei apusene [1]. Are relaţii cu Napoleon I-iu, care îi trimite ca represintant pe un fost membru al secţiei ştiinţifice din corpul expediţionar din Egipt, şi anume pe François-Charles-Hugues-Laurent Pouqueville. Acest consul al Franciei, care era şi un mare erudit, a cunoscut, în călătoriile sale în Grecia, pe Aromîni, pe cari i-a descris supt toate aspectele lor.

Oraşul Ianina se împodobeşte cu edificii frumoase în timpul lui Alì-Paşa. Iată ce scrie în această privinţă Pouqueville:

„Palatul său *[al lui Alì]* din Tebelen fusese construit mai vast şi mai strălucit cu cheltuiala comunelor. Ianina se împodobise cu edificii nouă; pavilioane chineseşti de cea mai fină eleganţă se găsiau pe malurile lacului, şi luxul lui Alì nu era comparabil decît cu autoritatea pe care o avea... El se putea crede egalul suveranilor, căci, de şi nu avea titlul lor, linguşitorii nu-i lipsiau. Adulaţiunea cîtorva scriitori laşi, gata să aplaude pe tiranii ridicaţi prin îndrăzneală, din mulţime, începea să-l preamărească ca pe orice usurpator fericit, Se tipărise la Viena un poem în onoarea lui Alì din Tebelen, iar un învăţat în arta heraldicei îi fabricase un blason; i se dedicase o gramatică francesă şi greacă, unde se înşirau titlurile de *prea-înalt, prea-puternic şi prea-clement* [2]."

---

[1] N. Iorga, *Histoire des peuples balcaniques* (Paris 1925), pp. 225-6.

[2] Pouqueville, *Histoire de la régénération de la Grèce*, II, pp. 4-5.

www.dacoromanica.ro

Autorul gramaticei, de care vorbește Pouqueville, era Aromînul din Clisura Mihail-Ștefan Parciula. În această gramatică, tipărită în 1815 la Viena, se adresau lui Alì-Paşa următoarele cuvinte: „Pămîntul, Ilustre senior, e plin de gloria ta; nimeni nu ignorează strălucita faimă a nobilelor tale virtuţi [1]".

Încercarea neizbutită de ascensiune în balon au făcut-o, după cum ni spune Ioan Vilara, nişte Aromîni din Săracu, în frunte cu învăţatul Pahomie. Gheorghe Vavaretos, editorul şi adnotatorul lui Ioan Vilara, ne asigură că această încercare a avut loc în anul 1803 la Ianina, din îndemnul lui Alì-Paşa, care ţinea să nu rămîie în urmă cu progresele realisate în Europa occidentală.

Cu douăzeci de ani înainte — chiar în anul experienţei fraţilor Montgolfier — Pilâtre de Rozier şi fisicianul Charles (soţul Elvirei — Julie Charles — a lui Lamartine) săvîrşiseră cîteva zboruri în mongolfieră şi în balon. În 1784, Blanchard trecuse în aerostat Strîmtoarea Mănecii. În 1812, Italianul Zambeccari va face şi el încercarea de ascensiune terminată printr'o nenorocire.

Întreaga lume apuseană era deci preocupată de problema navigaţiei aeriene. Alì-Paşa ţinea şi el să încerce în capitala sa o astfel de ascensiune.

S'a întîmplat ca oamenii îndrăzneţi cari au vrut să se aventureze în văzduh să fie tocmai Aromîni din Săracu. Lucrul acesta îl precisează însuşi poetul Ioan Vilara. El ni spune insistent că Pahomie şi tovarăşii săi sînt „Vlahi" şi citează chiar şi cuvintele pe care aceştia le rostiau în timpul ciudatei lor experienţe, cuvinte care sînt curat româneşti.

Dar asupra caracterului românesc al comunei Săracu din Pind avem chiar aserţiunile consulului Pouqueville şi ale colonelului engles William Martin Leake, cari au călătorit în Grecia tocmai în epoca de care ne ocupăm, ca şi ale istoricului grec Aravandinos.

Pouqueville ni vorbeşte de „Călăriţi, Săracu, Meţova şi peste patruzeci de comune toate valahe [2]".

Leake scrie următoarele: „Călăriţii şi Săracu sînt două din cele mai mari comune valahe. Astfel de comune, în număr de aproape cinci sute, dintre care niciuna nu e prea mică, sînt răs-

[1] *Ibid.*

[2] „Calaritès, Syraco, Mezzovo et plus de quarante villages tous valaques", Pouqueville, *Voyage dans la Grèce*, ed. I, tom. II, p. 158.

www.dacoromanica.ro

pîndite de-alungul munţilor Epirului, ai Tesaliei şi ai Macedoniei[1]."

Aravandinos afirmă că Săracu „e locuit de aproape 300 de şefi de familie, creştini, de neam valah[2]".

Pouqueville are ocasia să vorbească de comerţul intens pe care îl făcea comuna Săracu, împreună cu alte comune aromăneşti, în tot basinul Mării Mediterane:

„De oare ce soartea nu putea fi decît fericită pentru astfel de oameni cumpătaţi, s'au văzut, timp de o jumătate de secol, adeçă de la anul 1770 pînă în zilele noastre, Megalo-Vlahi din Călăriţi, Săracu, Meţova, Aspropotamos şi Zagor răspîndindu-se în diferite pieţe maritime ale Mediteranei şi întrebuinţînd corăbiile greceşti în locul celor străine pentru a transporta mărfurile lor, şi pentru a primi contra-valoarea. Mergînd cu sonda şi cu busola în mînă, după încercări nouă, unii întemeiară case de comerţ la Napoli şi Livorno, la Genova, în Sardinia, la Cadix, în Sicilia şi la Malta, Alţii se stabiliră la Veneţia, la Trieste, la Ancona şi la Ragusa. Un mic număr, orbit de prosperitate, începu relaţiuni cu Viena, Constantinopol şi Moscova şi unele societăţi îndrăzniră să se dedea la operaţiuni de bancă, în care nu avură noroc[3]".

La Săracu s'a născut unul din cei mai de seamă oameni de Stat ai Greciei moderne: generalul Ioan Coleti, care a studiat la

---

[1] „Kalarytes or Akalarytes and Syráko or Serráku are two of the largest of the Vlakhiote villages, which in number about 500, and none very small, are dispersed throughout the mountains of Epirus, Thessaly and Macedonia"; W.-M. Leake, *Travels in Northern Greece* (1835), I, p. 274.

[2] „Οἰκεῖται σήμερον ὑπὸ 300 περίπου χριστιανικῶν οἰκογενειαρχῶν βλαχικῆς φυλῆς", Aravandinos, Χρονογραφία τῆς Ἠπείρου (1856), II, p. 163.

[3] „Comme les chances ne pouvaient qu'être heureuses entre les mains d'hommes économes, on vit dans le cours d'un demi-siècle, c'est-à-dire depuis l'année 1770 jusqu'à nos jours, les Mégalovlachites de Calaritès, Syraco, Mezzovo, d'Aspropotamos et du Zagor se répandre dans les différentes places maritimes de la Méditerranée, et employer ensuite des vaisseaux grecs, au lieu de ceux des étrangers, pour transporter leurs marchandises et opérer leurs retours. Marchant la sonde et la boussole à la main, après des essais nouveaux, les uns fondèrent des maisons de commerce à Naples, à Livourne, à Gênes, en Sardaigne, à Cadix, en Sicile et à Malte. D'autres s'établirent à Venise, à Trieste, à Ancône et à Raguse. Un petit nombre, que la prospérité avait ébloui, ouvrit des relations avec Vienne, Constantinople et Moscou, et des compagnies osèrent s'adonner aux opérations de la banque, dans lesquelles elles ne furent pas heureuses"; Pouqueville, *o. c.*, II, pp. 173-5.

www.dacoromanica.ro

Pisa şi a fost medicul lui Alî-Paşa. Ioan Coleti şi-a păstrat totdeauna conştiinţa originii lui. Ioan Ghica, într'una din scrisorile lui către Vasile Alecsandri, ni vorbeşte de întîlnirea lui cu generalul Coleti la Paris, în 1835, în salonul d-nei de Champy. Tînărului Ioan Ghica Coleti îi mărturiseşte că şi el şi părinţii lui vorbesc „româneşte [1]."

Adnotatorul operei lui Vilara afirmă că încercarea de ascensiune în balon a avut loc lîngă aerodromul de astăzi al oraşului Ianina.

Din poesie reiese că un public foarte numeros a venit să asiste la experienţa Aromînului Pahomie, care era ajutat de Gheorghe Ghiurti, chir Dimitrie, Nicolae Iancu, Gheorghe Arti, Contoiani, Dimu Coleti — probabil din familia lui Ion Coleti — şi alţi „Vlahi".

Se pare că pregătirile fuseseră grozave. Experienţa însă nu a reuşit din causa stîngăciei auxiliarilor lui Pahomie. S'a pierdut o jumătate de zi cu umflarea balonului în faţa unei lumi nerăbdătoare şi a unui mare număr de copii, veniţi să vadă „zmeul" lui chir Pahomie, „noul Icar" şi „rival al prea-vestitului Blanchard şi al lui Montgolfier".

Cînd totul a fost gata, Pahomie a dat poruncă să se taie frînghiile care ţineau balonul. Neatenţia şi zăpăceala lui Ghiurti au pricinuit răsturnarea şi aprinderea balonului.

Interesante sînt însă cuvintele româneşti pe care poetul le atribuie lui Pahomie şi tovarăşilor săi.

În timp ce încearcă să umfle balonul, Ghiurti exclamă *„pre Dumnedzău!"* (Πρὲ Ντομνετζέο), expresie aromânească echivalentă cu cea daco-romînă de „[jur] pe Dumnezeu". Poetul adaugă apoi în greceşte: „Ce sînt eu de vină dacă nu se umflă?".

Cînd balonul e umflat, Pahomie exclamă în aromînă: *„tal'ie!"* (τάλια), adecă „taie [frînghiile]", şi, pentru că Ghiurti se zăpăceşte, el continuă: *„tal'ie, dracul, tal'ie!"* (τάλια, ντράκουλ, τάλια!), adecă „taie, la dracul, taie!".

Balonul însă se răstoarnă şi ia foc. „Valahii se învălmăşesc", aleargă şi ţipă: *„Iu lai, s'arde!"* (Ιοῦ λάϊ, σ'ἄρντι!), adecă „Aoleo, arde!". În aromînă verbul „a arde" se poate întrebuinţa la forma reflexivă „s'arde" cu sensul de „s'a aprins".

[1] Ion Ghica, *Opere complete* (ed. P. V. Haneş), III, pp. 104-6.

www.dacoromanica.ro

Vilara ironisează experienţa nereuşită a lui Pahomie, care e „Vlah, suflet şi trup“ şi care nu a avut noroc să fie ajutat de oameni pricepuţi. Lumea, venită cu entusiasm să asiste la ascensiune, pleacă decepţionată. Poetul compară această întîmplare cu necuviinţa pe care ar săvîrşi-o o mireasă şi care ar pune capăt nunţii. Această parte, cam obscenă, din poesia lui Vilara, e atenuată în traducerea noastră.

Ce resultă pentru noi Romînii din această poesie a lui Vilara? Vedem mai întîiu că un grup de oameni, ieşit din lumea de ciobani şi de negustori aromîni, a încercat, în timpul lui Alî-Paşa şi din îndemnul acestuia, o ascensiune în balon. Noi îi cunoşteam, pînă acum, pe Aromîni ca pe nişte păstori şi cărăvănari curagioşi, ca pe nişte buni negustori şi cărturari de samă. Iată însă că ei ni se revelează şi ca nişte oameni dornici de a se pune la curent cu invenţiile ştiinţifice şi de a face experimentări pe care nu le făcuse nicio altă naţiune în Peninsula Balcanică.

Experienţa lui Pahomie nu a reuşit şi bietul „Vlah“ a fost ironisat de Vilara. Nouă însă Pahomie ni e simpatic, pentru că acest om din neamul nostru a năzuit să devie un „nou Icar“ şi un „rival al prea-vestitului Blanchard şi al lui Montgolfier“ şi pentru că, în mijlocul experienţelor sale, îşi vorbeşte graiul de-acasă: limba românească în dialectul sud-dunărean.

Nu poate să nu ne impresioneze recunoaşterea, din partea unui Grec, a naţionalităţii unui „Vlah“ din Săracu, într'o epocă în care nu exista un regat al României care să caute trezirea conştiinţii naţionale a Aromînilor. Vilara trăieşte între 1771 şi 1823. În epoca aceasta principatele romîne erau supt Domni fanarioţi şi supuse influenţei culturale greceşti. Aromînii îşi vorbiau graiul lor, dialect al unei limbi romanice. Cuvintele „pre Dumnedzău“, „tal'ie“, „dracul“ şi „iu lai, s'arde!“ sînt o dovadă elocventă.

Aromînii erau conştienţi de originea lor. În 1774, Johann Thunmann, profesor la Universitatea din Halle, afirmase că Aromînii „se numesc ei înşişi Romîni“ („Sie nennen sich selbst Rumanje oder Rumunje“) [1]. În 1820, Pouqueville va afirma că toate triburile valahe „revendică, cu mîndrie, numele de Romîni

[1] Johann Thunmann, *Untersuchungen über die Geschichte der östlichen europäischen Völker*, p. 174.

www.dacoromanica.ro

sau Romani" („toutes en général revendiquent avec orgueil le nom de Romoûnis ou Romains") [1].

În 1831, Cousinéry, consul al Franciei la Salonic în epoca Restaurației, va scrie următoarele despre Aromîni: „Îi recunoști mulțămită limbii lor. Vorbesc încă latina, și, dacă îi întrebi: de ce nație sînteți?, răspund cu mîndrie: Romîni" („Leur langue empêche de les méconnaître; ils parlent toujours latin, et, si on leur demande: de quelle nation êtes-vous?, ils répondent avec fierté: Rouman") [2].

Aceste argumente dovedesc în de ajuns că Aromînii au fost totdeauna conștienți de originea lor latină.

Iată traducerea românească a poesiei lui Vilara:

— „BALONUL. —

„Unde ești, mulțime? Adunați-vă, alergați îndată și nu zăboviți, mici, mari, tineri, bătrîni, săraci și bogați, oameni din popor și nobili, șchiopi, orbi și ologi, sănătoși și schilozi, alergați iute, alergați, zic, căci nu eu voiu fi de vină de nu veți ajunge la timp.

„Veniți cu toții, să nu rămîie nimeni, căci ce se va întîmpla acum nu s'a văzut niciodată. Veți vedea pe marele rival al preavestitului Blanchard — Icarul fericiților Francesi — și al lui Montgolfier. Săracu, bucură-te! Bucură-te, Săracu, căci e fiu al tău, și toată gloria e a ta. Noul Icar vrea să zboare în acest loc într'un mod original.

„Aleargă, mulțime! Cît veți mai întîrzia? Iată solemnitatea, îngrămădiți-vă! Măi... ce solemnitate, ce mare mulțime! Iată-l și pe Pahomie, care, cu înfățișare blîndă, înaintează repede și duce pe umeri toată greutatea. În partea stîngă îl ajută Gheorge Ghiurti, iar în cea dreaptă chir Dimitrie îi susține mereu povara. Nicolae Iancu, cu trei pași în urmă, poartă bastonul și contoguna [3] lui chir Pahomie. Gheorghe Arti duce în mîna dreaptă un coș plin. Contoiani are pe cap un mangal plin cu cărbuni. Alți zece Vlahi urmează ducînd fiecare cîte ceva: frînghii, stîlpi, sape, lopeți, cuie, sfredele, tesle mari, burdufuri cu smoală și cu catran și

---

[1] Pouqueville, *Voyage dans la Grèce*, II, p. 153.

[2] E. M. Cousinéry, *Voyage dans la Macédoine*, I, p. 17.

[3] *Contoguna*, îmbrăcăminte de postav sau de catifea îmblănită și lungă pînă de-asupra genuchilor (informație dată de Tache Papahagi).

www.dacoromanica.ro

două legături de trestie subţire, toate trebuitoare balonului care va merge dincolo de gîrlă.

„Copiii, în gloată, îi încercuiesc, saltă, ţipă şi îi fluieră. Se duc, vin, strigă: Haidem odată! şi se chiamă unul pe altul de departe: Haidem să vedem zmeul lui chir Pahomie!

„Ceata ajunge la locul hotărît. Localnicii se apropie îndată şi ajută pe chir Pahomie să descarce. Contoiani merge alături cu mangalul şi-l lasă jos. Pahomie îmbracă atunci contoguna, iar Gheorghe Arti scoate îndată din coş un foiu. Chir Pahomie i-l smulge însă din mîni şi singur, ca un bun Ţigan, începe să-l umfle suflînd.

„Gheorge Arti şi Dimu Coleti se îngrijesc să ţie balonul bine legat cu frînghii, de teamă să nu se umfle mai din timp. Îndată ei împlîntă stîlpii, îl leagă strîns cu sfori, întinzîndu-l ca un cort, şi încep să-l umfle.

„Ghiurti, Coleti şi Pahomie cu alţi zece Vlahi suflă neîncetat, dar nu e chip să-l umfle. Trudă zădarnică. — *Pre Dumnedzău,* zice Ghiurti, ce sînt eu de vină dacă nu se umflă? Cu atîta suflat, cu atîta trudă, pot să-ţi umflu o mie de măgari!

„Lovind cu ciocanul în nicovală şi avînd ca tovarăşi pe Ciclopi, Hefaistos cel Şchiop, care face să răsune Etna prin puterea cu care izbeşte, nu se înroşeşte şi nu năduşeşte ca Pahomie care, necăjit, se istoveşte sărind, învîrtindu-se mereu şi mişcîndu-şi dosul. Se înfierbîntă cu totul şi se înroşeşte, ţipă, strigă şi se mînie.

„În sfîrşit, cu mare greutate, pe la amiază, balonul se umflă. Atunci Pahomie, strigînd, cere lui Contoiani să-i aducă o tigaie, pe care o umple cu catran, smoală, sacîz, pucioasă, cîlţi, rachiu; dă foc acestora şi îndată se duce să le puie supt balon. Flacăra însufleţită creşte şi pătrunde în balon. Ca o corabie care e în pericol pe marea adîncă, pe cînd valurile vuiesc, iar catargurile, cu pînzele şi frînghiile lor, trosnesc, tot aşa şi balonul umflat se mişcă şi cu mare zgomot se învîrteşte!

„Ghiurti, în grabă, ia şi pe alţi Vlahi, dintre cei mai mari, cari se aşează în ordine în partea unde se observă forţa vîntului şi ţin giubelele cît se poate de întinse.

„— *Tal'ie,* strigă atunci Pahomie, *tal'ie,* îţi spun, strigă el în gura mare.

„Ghiurti trebuie să taie din spre partea lui, însă, în marea lui

www.dacoromanica.ro

grabă, uită de ce stă acolo şi de ce îşi ţine giubeaua. Se apleacă să taie şi atunci balonul rămîne în partea aceia descoperit.

„Pahomie strigă: *Tal'ie* şi acolo, *dracul*, *tal'ie* şi mai departe! — Oricît ar alerga, oricît ar tăia, ce treabă pot face astfel de oameni? —

„Balonul se răstoarnă şi ia foc în partea de jos. Îndată toţi Vlahii se învălmăşesc, sar şi ţipă ca nişte brotăcei: *Iu lai, s'arde!* — Ce păcat! Ce pacoste pentru chir Pahomie!

„Ai dreptate, chir Pahomie. Acum însă ai greşit. Eşti Vlah şi tu, fără îndoială, Vlah cu totul, suflet şi trup. Dacă ai fi avut însă alte capete care să te ajute, nu ai fi fost acum ruşinat. Aşa dar, întoarce-te răpede în sat, iar voi cari v'aţi îngrămădit, fugiţi, alergaţi, nu vă mai rămîne altceva de făcut. Balonul a luat foc, a ars. Noapte bună. O necuviinţă a miresei pune capăt nunţii. Asta o ştie şi Papahamos [1]".

Iată acum şi textul grecesc al poesiei lui Ion Vilara:

— Ἡ ἀεροστατικὴ Σφαῖρα —

Ποῦ εἶσθε κόσμος; συναθροισθῆτε!
Δράμετ'εὐθέως, καὶ μὴν ἀργῆτε.
Μικροί, μεγάλοι, νέοι, γερόντοι,
Φτωχοὶ καὶ πλούσιοι, λαοὶ κι'ἀρχόντοι,
Κουτσοί, ἀόμματοι καὶ κρατημένοι,
Ὑγιεῖς κι'ἀρρῶστοι σακατεμένοι.
Τρεχᾶτε γλήγορα, τρεχᾶτε, λέγω.
Τί ἂν δὲν προφθάσετ'ἐγὼ δὲ φταίγο.
Ἐλᾶτε ὅλοι, κανεὶς μὴ μείνῃ,
Τ'ὅτι θὰ γένῃ ποτὲ δὲν 'γίνῃ.
Τοῦ περιφήμου πολλὰ Βλανσιάρου,
Εὐτυχισμένων Γάλλων 'Ικάρου,
Μέλλει νὰ ἰδῆτε, καὶ Γουλφουνιέρου [2]
Ζηλωτὴν μέγαν, Σεράκου, χαίρου!
Χαίρου, Σεράκου, τ'εἶναι παιδί σου,
Κι'ἡ δόξα ὅλη εἶν'ἐδική σου.

---

[1] G. Vavaretos ni spune că Papahamos Ianiniotul, contemporan cu Vilara, era un om vestit pentru curiositatea lui.

[2] Γουλφουνιέρ în loc de Μονγολφιέρ.

www.dacoromanica.ro

Ἴκαρος νέος μὲ νέον τρόπον
Θέλει πετάξει σ'τοῦτον τὸν τόπον.
Τρεχᾶτε, κόσμος, ὡς πότ'ἀργεῖτε;
Νὰ ἡ παράταξις, συναθροισθῆτε!
Μπρέ... τὶ παράταξις, τὶ κόσμου πλῆθος!
Νὰ κι'ὁ Παχώμης μὲ γλυκὸν ἦθος
Γλήγορα, γλήγορα πάντων προβαίνει
Καὶ εἰς τοὺς ὤμους του τὸ βάρος φέρνει,
Τὸν βοηθάει ἀριστερόθεν
Ὁ Γιώργης Γκιούρτης, καὶ δεξιόθεν
Ὁ κὺρ Δημήτρης τοῦ ἀντισηκώνει
Πάντα τὸ βάρος, τοῦ διορθώνει.
Νικολαγιάγκος μὲ τὸ μπαστοῦνι
Τοῦ κὺρ Παχώμη καὶ κοντογούνι,
Τρία πατήματὰ ὀπίσω μένει,
Καὶ φορτωμένος μ'αὐτὰ πηγαίνει,
Ὁ Γιώργης Ἄρτης στὸ δεξὶ χέρι
Ἕνα καλάθι γεμάτο φέρει.
Ὁ Κοντογιάννης εἰς τὸ κεφάλι
Γεμάτο κάρβουνα ἕνα μαγκάλι.
Δέκ'ἄλλοι Βλάχοι[1] ἀκολουθοῦσι
Καὶ ὁ καθένας κάτι βαστοῦσι.
Τριχιές, παλούκια, τσαπιὰ καὶ φτυάρια,
Περόνια, ἀρίδες, χονδρὰ σκεπάρια,
Ἀσκιὰ μὲ πίσσα καὶ μὲ κατράμι,
Καὶ δύο ζαλίκια λιανὸ καλάμι,
Ὅλα χρειώδη διὰ τὴν Σφαῖραν
Ποὺ θὰ πηγαίνῃ χειμάρρου πέραν.
Πλῆθος παιδάκια τοὺς τριγυρίζουν,
Πηδοῦν, φωνάζουν καὶ τοὺς σφυρίζουν.
Πηγαίνουν, ἔρχονται, ἄϊντε φωνάζουν.
Ἕνα τὸ ἄλλο μακρόθεν κράζουν.
Ἄϊντε νὰ ἰδοῦμε, ἄϊντεστ'ἀκόμη
Τὴ σαμανδούρα τοῦ κὺρ Παχώμη.

---

[1] Editorul lui Vilara adaugă la notă: „Compatrioţii lui Pahomie sînt numiţi Vlahi, pentru că în comuna lor vorbiau cuţovlaha“ (Οἱ συμπατριῶτες τοῦ Παχώμη ἀποκαλοῦνται Βλάχοι γιατὶ στὸ χωριό τους μιλοῦσαν κουτσοβλάχικα).

www.dacoromanica.ro

Φθάν'ἡ παράταξις στὸν ὡρισμένον
Τόπον, γιὰ τοῦτο ἑτοιμασμένον·
Οἱ συντοπῖτες εὐθὺς σιμώνουν
Τὸν κὺρ Παχώμη σοῦ ξεφορτώνουν.
Ὁ Κοντογίαννης σιμὰ πηγαίνει
Μὲ τὸ μαγκάλι, καὶ τ'ἀποθένει.
Φορεῖ ὁ Παχώμης τὸ κοντογούνι,
Κι'ὁ Γιώργης Ἄρτης ἕνα φυσούνι
'Απ'τὸ καλάθι εὐθὺς τὸ βγάζει,
Μὰ ὁ κὺρ Παχώμης τοῦ τὸ ἁρπάζει.
Καὶ μοναχός του τότε ἀρχινάει
Σὰν καλὸς γύφτος νὰ τὸ φυσάῃ.
Ὅμως μὴ τύχῃ καὶ παρ'ἄερα
Πρὸ τοῦ χρειώδους καιροῦ ἡ Σφαῖρα,
Ὁ Γιώργης Ἄρτης, Κωλέτης Δῆμος
Οἱ δυὸ προβάλλουν πολλὰ φρονίμως.
Μὲ τὰ σχοινία καλὰ δεμένη
Νὰ τὴν βαστοῦσιν ἀσφαλισμένη.
Λοιπὸν ἀμέσως παλούκια στένουν
Καὶ μὲ τοὺς σπάγγους γερὰ τὴ δένουν,
Ὡσὰν τσιαντῆρι τὴν ἐξαπλώνουν
Καὶ τότ'ἀρχίζουν νὰ τὴν φουσκώνουν.
Γκιούρτης, Κωλέτης μὲ τὸν Παχώμη
Καὶ δέκα ἄλλοι Βλάχοι ἀκόμη
Φυσοῦν ἀπαύστως, μὰ δὲν εἶν'τρόπος
Νὰ τὴν φουσκώσουν, χαμένος κόπος.
Λέγει ὁ Γκιούρτης. Πρὲ Ντομνετζέο[1],
Σὰν δὲν φουσκώῃ ἐγὼ τί φταίω;
Μὲ τόσο φύσημα, μὲ κόπον τόσο
Χίλιους γαϊδάρους νὰ σοῦ φουσκώσω!
Δὲν κοκκινίζει καὶ δὲν ἱδρώνει,
Ὅταν χτυπάῃ εἰς τὸ ἀμόνι,
Ὁ Κουτσοήφαιστος μὲ τὴ βαρειά του
Ἔχοντας Κύκλωπας στὴ συνοδειά του,
Καὶ μὲ τὴ δύναμι ὅπου χτυπάει
Κάμνει τὴν Αἴτνα νὰ ἀντηχάῃ,
Ὡς ὁ Παχώμης λεχομανώντας

[1] Editorul adaugă la notă: Πρέ Ντομνετζέο. Βλάχικο=πρὸς Θεοῦ.

www.dacoromanica.ro

'Ανακατεύεται συχνοπηδώντας,
Συχνογυρίζοντας, τὸν κῶλο σειώντας,
Καὶ τή φωτιά του συχνοσιμπώντας.
'Ανάφτει ὅλος, καὶ κοκκινίζει,
Σκούζει, φωνάζει κι'ὅλος μανίζει.
Μὲ μέγα κόπο σὲ μισὴ μέρα
Τέλος φουσκώνουν αὐτὴ τὴ Σφαῖρα.
Τότ'ὁ Παχώμης τὸν Κοντογιάννη
Κράζει να φέρῃ ἕνα τηγάνι,
Κατράμι, πίσσα καὶ σαμψακίζι,
Θειάφι, κροκίδια, ρακὴν γεμίζει.
Φωτιὰ τοὺς δίνει κι'εὐθὺς πηγαίνει
Ὑπὸ τὴν Σφαῖραν καὶ τ'ἀποθένει.
'Υψοῦτ' ἡ φλόγα ἀνδρειωμένη
Καὶ κατ'εὐθεῖαν στὴ Σφαῖρα μπαίνει,
Σὰν τὸ καράβι ποὺ κινδυνεύει
Σὲ βαθὺ πέλαγο ἀντ'ἀγριεύῃ,
Βογγοῦν τὰ κύματα, καὶ τὰ κατάρτια
Τρίζουν ἀπαύστως, πανιὰ καὶ ξάρτια.
Ἔτσι κι'ἡ Σφαῖρα ὀγκώδης σειέται,
Μὲ μέγαν κρότον συχνοκυλιέται!
'Ο Γκιούρτης πρόθυμος παίρνει καὶ ἄλλους
'Από τοὺς Βλάχους τοὺς πλιὸ μεγάλους,
Βάνοντ'εἰς τάξιν ἀπὸ τὸ μέρος
Ὅπου τὴ βία θωροῦν τοῦ ἀέρος.
Καὶ τοὺς τσουμπέδες, ὅσο μποροῦσι,
'Εξαπλωμένους σφιχτὰ κρατοῦσι.
Τότ'ὁ Παχώμης. Τάλια [1], φωνάζει,
Τάλια, σᾶς λέγω, μεγάλως κράζει.
Κόφτει ὁ Γκιούρτης ἀπ'τὴν μεριά του,
Μ'ἀπὸ τὴν ἄκραν μεγάλη βιά του
Γιατ'ἐκεῖ στέκει ἀλησμονάει,
Καὶ τὸν τσουμπέ του γιατὶ κρατάει.
Σκύφτει νὰ κόψῃ, καὶ τότε μένει
'Η Σφαῖρ'ὀπέκει ξεσκεπασμένη.

[1] Editorul adaugă la notă: Κόψε. Κουτσοβλάχικο.

www.dacoromanica.ro

Λέγει ὁ Παχώμης.—Τάλια, κι'ἀπέκει,
Ντράκουλ [1], φωνάζει, τάλια παρέκει!
Ὅσο νὰ τρέξουν, ὅσο να κόψουν,
— Τέτοιοι ἄνθρωποι πῶς νὰ
προκόψουν; —
Γυρίζει ἡ Σφαῖρα ὅλ 'ἄνω κάτω
Κι'εὐθὺς ἀνάφτει ἀπὸ τὸν πάτο.
'Ανακατώνοντ' εὐθὺς οἱ Βλάχοι,
Πηδοῦν, φωνάζουν σὰν οἱ βατράχοι.
—'Ιοῦ λαϊ, σ'ἄρντι! [2] — τὶ ἁμαρτία!
Τοῦ κὺρ Παχώμη τί ἀδικία!
Δίκαιον ἔχεις, ὦ κὺρ Παχώμη,
Μόν'ἔχεις κι'ἄδικο πολὺ ἀκόμη.
Βλάχος καὶ σὺ'σαι ἀναμφιβόλως,
Ψ'υχὴν καὶ σῶμα, βλάχαρος ὅλος.
Ἂν εἶχες ὅμως νὰ σὲ βοηθήσουν
Ἄλλα κεφάλια νὰ συνεργήσουν,
'Εντροπιασμένος δὲν ἤσουν τώρα.
Λοιπὸν ὀγλήγορα σύρε στὴ χώρα.
Κόσμος ὅσ'εἶσθε συναθροισμένοι,
Τρεχᾶτε, φύγετ', ἄλλο δὲν μένει.
Ἡ Σφαῖρα ἄναψε, ἄναψ', ἐκάη,
Καλὸ ξημέρωμα, σὰν'κάη, ἂς πάγη.
Ἔκλασ'ἡ νύφη, σκόλασ'ὁ γάμος.
Αὐτὸ τὸ ξέρει κι'ὁ Παπαχάμος.

Amănunte precise cu privire la această încercare de ascensiune în balon ironisată de poetul Ioan Vilara ar aduce un mare serviciu istoriografiei românești. Mulțămim d-lui Nicolae Tacit, care ni-a semnalat această poesie și ni-a dat astfel putința să cunoaștem un alt aspect din trecut al vieții Aromînilor.

Valeriu Papahagi.

---

[1] Editorul adaugă la notă: Διάβολε. Βλάχικο.
[2] Editorul adaugă la notă: Κουτσοβλάχικο. 'Ωμένα καίεται!

www.dacoromanica.ro

Louis Aimé-Martin şi proiectele de biblioteci universale de la Bucureşti

de D. Popovici.

Se ştie că unul dintre punctele de program ale activităţii lui Heliade Rădulescu a fost şi acela care, moştenit de la generaţia precedentă şi impunînd-se şi altora, ţintia progresul cultural al poporului romîn.

În serviciul educaţiei literare a contimporanilor săi din ţerile româneşti ni apare Heliade mai cu samă atunci cînd schiţează marile proiecte de biblioteci universale.

Din ceia ce se lucrase pînă în clipa aceia, Romînii căpătaseră cîteva traduceri. La un moment dat, el se gîndi să sistematiseze toată munca aceasta şi, punînd la contribuţie bunăvoinţa şi cunoştinţile tinerilor ce-l încunjurau, să dea în româneşte tot ce era mai de samă în literaturile străine.

Gustul pentru aceste întreprinderi i l-a accentuat prietenul său, pictorul Negulici. Acesta petrecuse mai multă vreme în Franţa, unde făcuse şi studii de pictură, dar unde se interesase de-aproape şi de mersul literaturii şi, mai ales, de problemele educaţiei. Idealul său era un represintant întîrziat al clasicismului, L. Aimé-Martin, pe care l-a cunoscut de timpuriu şi a căutat să-l introducă în literatura romînă. Faptul nu era dificil. Chiar în timpul cînd el era la Paris, Heliade, preocupat de probleme asămănătoare, publica un studiu desvoltat asupra educaţiei publice [1], pe care avea intenţia să-l integreze, unei lucrări mai coprinzătoare, întitulată *Impărăţia lui Dumnezeu* [2]. Întors din Franţa, Negulici formează obiectul atenţiunii lui Heliade, care relatează, între altele, despre călătoria pictorului romîn în Grecia [3]. El urma să facă parte din comisia însărcinată cu traducerea operelor pentru biblioteca universală proiectată de Heliade [4], şi, mai tîrziu, luă parte

---

[1] *Curier de ambe sexe*, II (ed. II), pp. 254-76. Asupra datelor, vezi scrisoarea lui Heliade către Negulici, în *Scrisori din exil*, p. 77.

[2] *Ibid.* Vezi şi scrisoarea către Bariţ, din 20 Novembre 1838, publicată de d. E. Virtosu, în colecţia de Scrisori: *I. Heliade Rădulescu*, Bucureşti 1928, p. 39.

[3] *Curier de ambe sexe*, III (ed. I), p. 231.

[4] *Ibid.*, V (ed. II), p. 248.

www.dacoromanica.ro

activă în combaterea antiheliadiştilor de la *Asociaţia literară*[1]. Iar în timpul revoluţiei se ilustră ca bun conducător al oraşului Ploeşti[2]. Nu mult timp după aceasta, însă, raporturile dintre ei se răciră. Negulici se lăsă sedus de cei ce răspîndiau ştirea că Heliade urmăreşte Domnia, şi atunci avu loc între dînşii o explicaţie nervoasă şi amară. Întristat de acusaţiile aduse, Heliade scrie din Paris lui Negulici, care se afla la Brusa, la 15 Mart 1851: „Preceptele şi punturile de vedere ce ai în scrisoarea d-tale, nu crez să le fi luat de la părinţi, nu crez să le fi pescuit din Aimé-Martin, ce l-ai tradus cu atîta ardoare"[3]. Puţin timp după aceasta, Negulici muri pe neaşteptate.

Activitatea lui Negulici se concentrează în jurul lui Aimé-Martin. Acesta a scris mai multe opere de educaţie, de popularisare ştiinţifică şi a conceput planul unei biblioteci universale. Din opera sa, Negulici a tradus:

1) *Educaţia numelor de familie sau civilisaţia neamului omenesc prin femei*, Bucureşti, vol. I, 1844; vol II, 1846.

2) *Scrisori către Sofia, asupra Fisicei, Himiei şi Istoriei naturale*, care apar într'o serie de numere din *Curierul Romînesc* din 1846.

În acelaşi timp, fiind preocupat de problema educaţiei sociale, el îşi propune publicarea unei colecţii de scrieri cu acest caracter şi face să apară, în *Curierul Românesc* din 1846, un *„Plan de o mică bibliotecă universală, religioasă, morală, literară, petrecătoare, ştiinţifică, etc., etc., pentru educaţia omului de toate clasele mirene şi eclesiastice, şi pentru ambe-sexele: începînd de la vrîsta copilăriei şi pînă la vrîsta coaptă"*[4]. Majoritatea lucrări-

[1] Héliade, *Mémoires sur l'histoire de la régénération roumaine*, Paris 1851, pp. XVI–VII.

[2] *Ibid.*, p. 303.

[3] *Scrisori din exil*, p. 100. Pe Aimé-Martin îl citează şi Aricescu, *Istoria Cîmpulungului*, Bucureşti 1855-6, vol. II, pp. 77 şi 106; Ion Ghica, *Scrisori*, ed. 1905, p. 300; vezi şi N. Iorga, *Istoria literaturii româneşti în veacul al XIX-lea*, II, p. 163. Despre Negulici, d-sa vorbeşte în aceiaşi lucrare, II, p. 52. Credem că traducătorul şi pictorul sînt aceiaş persoană: ambii iscălesc I. D. Negulici (vezi pentru aceasta şi *Curier de ambe sexe*, II, ed. I, p. 231), iar una dintre cărţile traduse de Negulici, *Călătoriile lui Guliver în ţeri depărtate*, este, spune titlul, „ilustrată cu 80 de figure totde traducătorul".

[4] No. 98 din 27 Decembre. *Chemarea* lui Heliade apăruse la 25 Mart în acelaşi an.

www.dacoromanica.ro

lor din catalogul acestei proiectate biblioteci au caracter moral sau practic. Asupra acestui fapt atrage Negulici atenţia în mod special în introducerea ce precede catalogul, de oare ce el socoate că aceste lucrări răspund precis adevăratelor trebuinţe din acea vreme ale Romînilor. Rostul bibliotecei sale nu era să ştirbească prestigiul celei anunţate de Heliade, care i se părea frumoasă şi colosală, ci să croiască drum aceleia, pregătind junimea. El ar fi *format-o*, iar Heliade urma să o *perfecţioneze*. În douăzeci de ani avea de gînd să dea la iveală cam două sute de volume, dacă ar fi fost sprijinit de compatrioţii săi.

Spre a avea o relativă ideie despre intenţiile lui Negulici, reproducem cîteva capitole din catalogul său.

„SECŢIA I.

Partea 3.

Sf. Clementie de la Alexandria, Îndemnuri către boeri. Care bogat va fi mîntuit;

S. Vasilie, Ecsameron, sau adunare de discursuri asupra faptelor de şease zile a creaţiei;

S. Grigorie de la Nisa, Ecsameron (urmare a scrierii S-lui Vasile, fratele S-lui Grigore);

S. Ioan Hrisostomul, Despre educaţia junimei, — că nimeni nu poate face rău celui ce nu-şi face rău lui însuşi. — Alegere de omelii asupra Psalmilor; asupra Evangheliei S-lui Ioan; asupra faptelor apostolilor; asupra epistolelor către Romani; asupra epistolelor către Corinteni; asupra S-lui Matei.

S. Efremie, Discurs asupra vorbelor: „Fi cu băgare de samă asupra ta însuţi".

S. Ieronim, Despre datoriile preoţilor şi despre obligaţiile călugărilor.

S. Augustin, Despre chipul cu care trebuie a se învăţa cei proşti.

S. Ambrosie, Despre binele morţii.

S. Grigorie cel Mare, Despre grija şi datoriile pastorilor. — Dialoguri. — Omelii asupra Evangheliei. — Epistole alese.

Slavien *(sic)*, Guvernul lui Dumnezeu.

Bossuet, Fénelon } Alegeri de scrieri teologice.

www.dacoromanica.ro

Nicolle, Despre fiinţa lui Dumnezeu şi nemurirea sufletului. — Că nu trebuie a se purta după întîmplare. — Mijloace de a conserva pacea cu oamenii.

. . . . . .

SECŢIA V.

Partea 1.

Filosofie.

Epictet, Manual;
Marc-Aureliu, Cugetări;
Plutarc, Morală;
Malebranche, Tractat despre amorul de Dumnezeu;
Hegel, Enciclopedie de ştiinţe filosofice:
Dugald Stewart: Încercare de filosofie morală;
Iosif Scheling, Idei pentru o filosofie a naturii; — Despre relaţia artelor cu natura;
Schulze: Doctrină filosofică a naturii.

Partea 2.

Politică şi teorie politică.

Hobbes, Corpul politic sau elementele legii morale şi civile;
J. J. Rousseau: Contract social;
Bernardin de St. Pierre, Teorie politică (Armoniile naturii şi Dorinţele unui solitar.)

Partea 3.

Economie politică.

Suzanne: Principuri generale de economie politică şi industrială.
Dupont de Nemours: Fisiocraţie sau constituţie naturală de guvernul cel mai bun pentru neamul omenesc.

Partea 4.

Jurisprudenţă.

Puffendorf: Despre datoriile omului şi ale cetăţeanului aşa precum sînt prescrise de legea naturală;
Kant: Projet de pace perpetuă."

Urmează capitole speciale pentru agricultură, igienă, tratate, despre arte, — între care şi Sulzer: Teorie generală de bele-arte.

www.dacoromanica.ro

Majoritatea autorilor înregistraţi în catalogul lui Negulici nu figurau în catalogul lui Heliade ; erau însă unii notaţi de ambii scriitori, în special în capitolele de filosofie. Pentru explicarea acestui fapt trebuie să admitem că aceşti autori urmau să fie traduşi de Negulici pentru biblioteca lui Heliade, dar în acelaşi timp el îi înscria şi în biblioteca sa.

În afară de cele menţionate, Negulici a mai tradus şi alte lucrări cu caracter variat. În sensul acesta se pot menţiona:

1) „Zestrea Suzetei, memoriile sau viaţa d-nei de Senneterre;
2) Clotilda şi Edmund sau Iudita franţeză de I. E. Piccard;
3) Călătoriile lui Guliver de Swift".

Anunţînd primele două lucrări, *Curierul Romîn*[1] spunea că ele sînt aşa fel alese, încît „cele ce se văd în teorie în Educaţia mumelor de familie, aici se văd în practică".

Peste doi ani, numărul lucrărilor traduse de Negulici sporise în mod simţitor, treisprezece volume: unele în curs de tipărire, iar altele în manuscript. Şi între acestea autorul nu menţiona decît prea puţin din ceia ce tipărise. Erau lăsate la o parte şi „Clotilda şi Edmond", apărută la Bucureşti în 1846, şi „Martirii" din Chateaubriand, care la 29 April 1846 era pusă supt tipar[2], şi „Educaţia mumelor de familie", care apăruse în întregime la această dată. Se menţiona însă *Vocabularul romîn* alcătuit de Negulici, care fusese publicat în mai multe numere din *Curierul Romîn* din acel an[3], şi care era un vocabulariu de neologisme, — „de toate zicerile primite pînă acum în limbă şi de toate cele ce mai trebuiesc a se priimi d'acum înainte, şi mai ales în ştiinţe"[4].

Intenţia lui Negulici era ca acest vocabulariu, care a apărut în broşură în 1848, să fie urmat de unul de geografie, de un al doilea

[1] 1844, no. 37, p. 148.

[2] *Ibid.*, 1846, no. 35, din 29 April.

[3] Cu începere de la no. 37. — Lista lucrărilor, traduse şi originale, apare în *Curierul Romîn*, 1846, p. 395. Ea dovedeşte că preocuparea precumpănitoare a lui Negulici era problema educaţiei: „Paulina Rubens. O familie săracă. Minunatele întîmplări ale lui Lideric. Zestrea Suzetei. Scrisori la Sofia (4 vol). Arta de a plăcea sau sfaturi pentru femei. Arta de a-şi alege o femeie sau sfaturi pentru bărbaţi. Dreptatea lui Dumnezeu. Samoil neguţătorul. Vocabular romîn".

Trebuie să menţionăm de asemeni *Maria*, Bucureşti s. a.

[4] *Curierul Romîn*, no. 37, p. 146.

www.dacoromanica.ro

de mitologie şi, în cele din urmă, de unul de nume proprii de persoane remarcabile.

Apariţia lui era foarte explicabilă. Propunîndu-şi o întreprindere aşa de mare, el avea nevoie de arme sigure. Cu ce limbă va opera? Problema limbii literare el şi-o pusese încă în introducerea la volumul I-iu din *Educaţia mumelor de familie*.

„Aş fi dorit să întrebuinţez în această traducere o limbă mai bogată în termini şi în espresii, şi mai curăţită de slavonismuri, decît aceia ce am întrebuinţat. Dar, fiindcă întîiul interes al patriei este ca nişte asemenea scrieri folositoare să fie înţelese pentru fiecare Romîn din toate clasele, m'am silit, cît mi-a stat prin putinţă şi a putut suferi această scriere, a întrebuinţa o limbă şi un stil simplu, fără însă a cădea prea mult în rugina veche.

„Cu toate acestea, fiindcă limba unui popor este bogată în termeni numai atît pre cît mintea lui este bogată în idei şi în ştiinţe şi fiindcă cartea aceasta poartă în sine idei şi lumini noi pentru Rumîn, firește se înţelege că de multe ori m'am văzut foarte strîmptorat întru a da în romîneşte cutare sau cutare ideie, cutare sau cutare ziceri ştiinţifice sau numiri de objete pe care Romînul nu le mai are şi le-a uitat. Atunci, cu toată voinţa mea de a fi simplu în termeni noi, am fost silit de a priimi ideile cu ziceri din limba maica limbei noastre, precum şi numirile tehnice şi de objete, dîndu-le însă terminaţia romînă“ [1].

Terminii noi introduşi în limbă a socotit necesar să-i explice, de şi „aceste ziceri sînt prea cunoscute de toţi cei care au urmat marşul culturei limbei noastre“. Şi, încheind introducerea, el doria o a doua ediţie cărţii ce tipăria, ca să poată avea prilejul să întrebuinţeze o limbă mai bogată şi, reformator patriot, şi „literele noastre strămoşeşti“ [2].

El nu putea să dea însă o extensiune prea mare acestor preocupări de ordin filologic, de oare ce motivul esenţial al străduinţilor sale era să înveţe pe Romîni, să-i lumineze ca să nu piară [3].

Cu această concepţie asupra limbii literare, asupra ortografiei şi a misiunii sociale a scriitorului, Negulici este numai un ecou

---

[1] *Educaţia mumelor de familie*, vol. I. p. IX.
[2] *Ibid.*, p. X.
[3] *Ibid.*

www.dacoromanica.ro

al lui Heliade. Activitatea lor se desfăşură paralel şi se luminează reciproc.

Şi unul şi altul s'au inspirat puternic din opera scriitorului frances Aimé-Martin; dar, în timp ce Heliade neglijează s'o mărturisească, Negulici dă curs liber admiraţiei sale pentru moralistul frances: „geniul lui Aimé-Martin fu în sfîrşit cea din urmă rază şi iată că, întrunindu-se toate razele, reproduseră lumina adevărului în scrierea acestui geniu nalt; scriere sublimă ce descopere lumei cu desăvîrşire toată puterea sexului vostru şi supt a căria lumină dulce vor înflori şi vor rodi vacurile viitoare“ [1]. Mamele sînt cele ce pot construi pacea popoarelor, şi de aceia educaţia lor trebuie supraveghiată de aproape. Iată motivele pentru care întreprinde Negulici traducerea *Educaţiei mumelor de familie* [2].

În catalogul său, Negulici s'a condus după o lucrare similară a lui Aimé-Martin. Acesta, împreună cu Émile de Girardin şi J. A. Buchon, plănuise, în 1836, o mare întreprindere de editare a capodoperelor universale, traduse în limba francesă. Întreprinderea s'a numit *Le Panthéon littéraire*, şi pentru susţinerea ei materială s'a constituit o societate pe acţiuni [3]. Anul următor, Aimé Martin publică lucrarea lui, lămuritoare a întreprinderii încercate: *Introduction au Panthéon littéraire*, care are şi un al doilea titlu: *Plan d'une bibliothèque universelle. Étude des livres qui peuvent servir à l'histoire littéraire et philosophique du genre humain, suivie du catalogue des chefs-d'oeuvre de toutes les langues et des ouvrages originaux de tous les peuples* [4]. În această lucrare se comentau, în prima parte, scrierile pe care asociaţii îşi propuneau să le dea la lumină, iar partea finală era un voluminos catalog, în care operele erau selectate şi după importanţa lor, dar şi după inclinările moraliste şi simpatiile pentru literatura clasică ale autorului, care erau atît de pretenţioase, încît nu făceau loc nici operei lui Lamartine, pe care Aimé-Martin îl socotia, cu toate acestea, „ilustrul *său* prieten“ [5].

[1] *Ibid.*, p. II.

[2] *Educaţia*, pp. IV-V.

[3] G. Vicaire, *Manuel de l'amateur de livres du XIX-e siècle*, s. v., tom. 6, p. 139, care dă cuprinsul prospectului lansat cu această ocasie. Prospectul arată constituirea societăţii pe acţiuni, de care a fost vorba.

[4] In editura Desrez, 1837.

[5] *Educaţia*, vol. I, p. 1.

www.dacoromanica.ro

Activitatea lui Heliade la Societatea Filarmonică se îndruma şi către crearea unei biblioteci universale, determinată de necesitatea de a avea un repertoriu în limba romînă pentru scena proaspătă de la Bucureşti. Pentru aceasta, atît el, cît şi cei ce lucrau în jurul său, se adresară operelor de căpetenie ale teatrului străin, şi stăruinţa depusă se poate deduce cu uşurinţă din bogata listă de piese, publicată în 1836 [1]. Evident, traducerile pentru teatru nu interziceau exploatarea altor domenii literare. În felul acesta lua naştere, treptat, o bibliotecă de opere alese din scriitorii străini, în care preponderenţa o aveau dramaturgii.

În aceste condiţii, nimic nu putea fi mai interesant pentru Heliade decît proiectul *panteonului literar*. El a cunoscut catalogul publicat de Aimé-Martin şi l-a tradus cu fidelitate în catalogul bibliotecii universale, plănuită de dînsul. Dar el a cunoscut şi prospectele lansate la constituirea *panteonului literar*. Într'adevăr, în 1848, Heliade propune înfiinţarea unei societăţi pe acţiuni pentru tipărirea cărţilor [2], invitînd pe Romîni printr'o *Chemare către folos, facere de bine şi glorie;* el îşi propune „a întocmi o soţietate prin acţii de cîte 100 galbeni", spre a se crea fondul necesar tipăriturilor. Dar Romînii nu se grăbiră prea mult [3]. Gîndind probabil că suma de o sută de galbeni era prea mare şi că insuccesul întreprinderii sale provenia din aceasta, Heliade reveni, în 1845, cu proiectul unei noi societăţi. De data aceasta era vorba de un număr de o sută de acţiuni, valoarea fiecăreia fiind redusă la douăzeci de galbeni [4]. Apelul fu lansat din nou în 1846, cînd publică şi catalogul bibliotecii proiectate.

Heliade pornia de la constatarea sărăciei literaturii romîne. Spre a înlătura în parte această lipsă, el îşi propune să dea în traducere pe „cei mai remarcabili autori antici şi moderni, ale căror scrieri au contribuit spre împlinirea faptei mari a civilisaţiei, spre formarea minţii şi inimii umane, spre perfecţia omului. Fără nişte asemenea scrieri nu e literatură, nu e progres" [5].

O problemă care trebuia resolvată anticipat era aceia a limbii

---

[1] *Gazeta Teatrului Naţional*, no. 3, pp. 31-2.

[2] *Curierul Romîn*, 1843, no. 4.

[3] G. Bogdan-Duică, *Ist. lit. rom. mod.*, I, p. 210.

[4] *Curierul Romîn*, 1845, no. 18, din 2 Mart.

[5] *Ibid.*, 1846, 25 Mart, pp. 101-3. *Chemarea* apare şi în *Curier de ambe-sexe*, periodul V (ed. a 2-a), p. 244 şi urm.

www.dacoromanica.ro

ce vor întrebuinţa traducătorii. Heliade propune, încă din 1843, un *Prospect de regule* [1], care trebuiau luate ca punct de plecare în discuţia pentru stabilirea limbii unitare, către care zădarnic se năzuia din toate părţile. Aceste regule se referiau: la *ortografie* şi cereau ca ea să fie cît mai simplă, avîndu-se în vedere, însă, ca simplitatea să n'o depărteze prea mult de etimologie; la *morfologie*, recomandîndu-se cea veche bisericească; la *cuvintele de origine străină* din limba romînă, pe care trebuiau să le înlocuiască corespondentele lor latine; la *terminii ştiinţifici* inexistenţi în limba romînă, recomandîndu-se împrumutarea lor din latineşte, cînd ei existau în limba romînă; din italieneşte, cînd vocabulariul latin nu-i cunoştea; la *cuvinte străine necesare spre a reda coloarea locală*, cerîndu-se păstrarea lor; şi, în fine, la *modificările fonetice* ce trebuiau să sufere cuvintele greceşti, latine şi neolatine adoptate, spre a căpăta fisionomie românească. Natural, tot fondul acesta de cuvinte importante trebuia să sufere legile morfologice romîne.

Propunînd toate aceste modificări, Heliade declara că n'o face dintr'un sentiment de despreţ sau de duşmănie faţă de cineva, pentru că socotia că nimic nu este atît de recomandabil ca unitatea şi armonia. Cuvintele străine în limba noastră sînt barbarisme; dar ele sînt foarte nobile la ele acasă. Acelaşi lucru şi cu cuvintele romîne pătrunse în limbi străine: să se întoarcă şi unele şi altele de unde au plecat: „Limba slavă este foarte mare şi frumoasă şi slăvită pentru că chiar numele de slavonă sau slavă îi arată slăvirea ei; să fie însă la locul ei, departe de ăst loc; şi a noastră la locul ei; aşa amestec, a noastră cu aceia, aceia cu a noastră, talmeş-balmeş, nu-mi place mie în calitate de gramatic!!.. — Şi-apoi amestecul acesta însemnează haos şi „unde e haos nu e Dumnezeu“ [2]“.

Stabilindu-i-se anticipat regulele, limba literară avea să ajungă la constituirea definitivă graţie traducerilor, care, forţînd-o să exprime idei din toate domeniile cunoştinţilor umane, vor îmbogăţi-o şi vor face-o capabilă să redea orice cugetări [3].

---

[1] *Curierul Romîn*, 1843, n-le 19 şi 20. Paragraful referitor la ortografie se află în nl. 20.

[2] *Curierul Romîn*, 1843, no. 18.

[3] *Curierul de ambe-sexe*, V (ed. a 2-a), p. 245.

www.dacoromanica.ro

Importanța traducerilor se reliefa astfel cu cea mai mare ușurință: „cît folos poate aduce națiunii această faptă se poate judica de oricine: cultura limbei, răspîndirea cunoștințelor, mîntuirea de rătăcirile întunerecului, stima străinilor și a posterității și, ce este mai mult, stima noastră către uoi înșine“ [1].

Heliade promitea să dea anual cîte douăzeci și unul de volume: trei de istorie, trei de filosofie, trei de drept, două de politică, două de poesie și trei de „romanțuri“. În primul an el își propunea să traducă din Herodot, Platon, Burlamachi, Beccaria, Montesquieu, Filangieri, Riccardo, Bernardin de St.-Pierre, J.-P. Richter, Aristotele, Longin, Homer, d-na de Staël [2].

Pentru îndeplinirea acestui proiect „se formă o societate de traducători, compusă din DD. C. Aristia, I. Negulici, Nenovici; fură invitați și alți bărbați și începură *(sic)* a se traduce“ [3]. Pe Homer îl traducea Aristia; pe Herodot, Dante, Guizot (*Istoria civilisațiunii*) și George Sand (*Lelia*), îi traducea Heliade; Negulici se ocupa cu *Martirii* lui Chateaubriand, iar Nenovici cu Xenofont [4].

Traducătorii atacau astfel în plin toate epocile și toate literaturile. Și poate că entusiasmul lor tineresc ar fi dus la resultate apreciabile, dacă literatura n'ar fi trebuit să cedeze locul politicii revoluționare, în care Heliade avea încă de spus cuvîntul său.

D. Popovici.

---

[1] *Ibid.* Este reluarea ideii din *Chemarea* de la 1843: „A da nației o avere morală neperitoare; a lăsa viitorimei o comoară în care cu dreptul va fi înscris numele fiecăruia soț; a deschide drumul de o muncă cinstită la atîția juni; a-i pregăti cu lucrarea limbei către fapte și scrieri mai mari; a le deschide o perspectivă de folos și de cinste; a încuraja și a arăta la lumină talentul ascuns și timid; și prin toate acestea a-și cîștiga fiecare soț o glorie meritată“; *Curierul Românesc*, 1843, No. 4.

[2] *Curier de ambe sexe*, V (ed. a 2-a), p. 245.

[3] *Ibid.*, p. 248. – Ceilalți bărbați invitați ar fi putut fi tot cei pe cari, în 1843, îi propunea ca membri corespondenți, pentru meritele lor culturale: Asachi, Negruzzi, Kogălniceanu, Săulescu, Cipariu, Barit; *Curierul Românesc*, 1843, no. 20.

[4] *Curierul de ambe-sexe*, V (ed. a 2-a), p. 248. Nenovici, partisan al lui, Heliade în această întreprindere, va avea mai tîrziu o atitudine opusă și va provoca unele atacuri contra — și din partea — lui Heliade. De altfel, în timpul exilului, fostul conducător al revoluției are dese ori ocasia să facă bilanțul dureros al tovarășilor de luptă deveniți dușmani. V. Heliade, *Scrisori din exil*, p. 360.

www.dacoromanica.ro

Giuseppe-Antonio Pisani, medicul lui Constantin Racoviță

de V. Mihordea.

În prima lui Domnie pe Scaunul de la Iași (1749-53), Constantin-Vodă Racoviță, fiul bătrînului Mihai și nepotul de fiică al lui Constantin Cantemir, a venit căsătorit a doua oară[1] cu Doamna Sultana, fiica lui Gheorghe din Viza[2] de lîngă Constantinopol, femeie bolnăvicioasă, pentru care Domnul s'a îngrijit ca, în afară de medicul grec al Curții, ginerele Spătarului Manolache Gealepul[3], să mai angajeze unul, recomandat de cercurile cunoscătoare din Apus[4]. Cum Racoviță avea pe atunci legături cu Curtea din Dresda și din Varșovia — cele două capitale ale regelui August al III-lea, — unde trimesese pe agenții săi, părintele franciscan Laydet și François-Thomas Linchou, secretar pentru corespondența franceză și confident intim, să cumpere fabricate de porțelan spre a le face cadou în Seraiu din partea Domniei, aceștia au găsit și au angajat ca medic al Curții din Iași pe doctorul italian Giuseppe-Antonio Pisani, cunoscut și recomandat de contele Brühl, primul ministru al regelui, și de cei din jurul lui. Pisani a sosit la Iași in vara anului 1751[5], aducînd

[1] Cf D. Russo, *Cronica Ghiculeștilor*, București 1915, p. 80.

[2] Slugerul Gheorghe sau Iorgu, originar din Viza, tatăl Doamnei Sultana. Cf. Iorga, *Inscripții din bisericile Românie*i, II, p. 163; *Genealogia Cantacuzinilor*, ed. Iorga, p, 44; I. C. Filitti, *Arhiva Gh. Gr. Cantacuzino*, București 1919, p. 292, nota 10; *Stolnicul Ștefanache Cremidi*, în *Revista Istorică*, I (1915), p. 109, nota 1.; D. Russo, *l. c.*

[3] Nu i-am putut identifica numele până în present, dar din scrisoarea lui Linchou (anexa I) reiese că era ginerele Spătarului Manolachi Gealepul și cumnat cu Postelnicul Iordachi Geanetul.

[4] Sulzer, în partea inedită a operei sale, spune că: „Tschehans Gemahlin brachte ihme keine Kinder, der Fürst schickte denmach einen gewissen Linjou, einen Franzosen aus Adrianopel, der ihme mit dem Titel eines Sludschiars als ein kleiner Minister diente, nach Polen, um ihme einen deutschen Arzt ausfindig zu machen, welcher seine Gemahlin fruchtbar zu machen sich getraute und ihn mit sich an seinen Hof zu bringen" *(Geschichte des transalpinischen Daciens*, ms. Ac. Rom., vol. IV, fol. 437).

[5] Părintele Laydet se înapoiază în Moldova în Iunie 1751 (cf. Filitti, *Lettres et extraits concernant les relations des Principautés roumaines avec la France*, București 1915, p. 269, no. CCLXXIX, și Aff. Étr. (de France), *Pologne, Suppl.* 10, fol. 22). Din contextul mărturiilor documentare reiese că Pisani a venit tot atunci.

www.dacoromanica.ro

lui Linchou scrisori din partea contelui de Brühl şi a interpretului polon, Levantinul Giuliani, referitoare la numirea unui agent al Domnului Moldovei în Capitala Saxoniei [1].

Către sfîrşitul anului 1752, Doamna Sultana s'a îmbolnăvit greu, şi, din causa unor medicamente prescrise, se spune, de către doctorul Pisani [2], şi-a dat sufletul, fiind înmormîntată la 2 Ianuar 1753 în mănăstirea Golia [3]: La Iaşi, în interiorul acestei biserici, locul de îngropare al ctitorilor, pe un mormînt frumos sculptat şi ornat cu emblema Domnilor moldoveni, se află cu litere caligrafiate şi săpate în relief, în versuri şi în limba homerică, un epitaf amintitor al originii şi datei cînd s'a stins din viaţă această Doamnă [4]. Racoviţă s'a consolat cu greu de nenorocirea ce l-a

---

[1] În Maiu 1753, Linchou scria lui Giuliani: „J'ay reçu exactement les lettres que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire par le retour de ceux qui ont été employez à faire l'achapt des porcellaines pour le pays et des mains du monsieur le docteur Pisani" (Cracovia, Muzeul Czartoryski, ms. 620, p. 505). – Pentru scrisorile trimese de Brühl cf. lucrarea noastră *Politica orientală franceză şi ţerile romîne în secolul al XVIII-lea* (supt tipar).

[2] Cronicarul pseudo-Ienachi Kogălniceanu notează: „Eară cănd au fost al 4-le an, 1753, Ghenari 1, s'au săvărşit Măriea Sa Doamna Sultana, fiind bolnavă încă de cu vară, zicînd că este grea, ci au fost o enfracsis care nu o au putut pricepe doftorii" *(Letopiseţe,* vol. III, ed. 1872, p. 224). — Cf. explicaţia cuvîntului „enfracsis" la dr. Pompei Gh. Samarian, *Medicina şi farmacia în trecutul românesc,* Călăraşi 1935, p. 130. Consideraţii asupra lui Pisani, după materialul cunoscut, *ibid.,* pp. 130-4. — Dintr'o scrisoare a lui Pisani către Giuliani (Iulie 1753) reiese că principesa ar fi murit de tuberculosă: „La causa è perchè è morta la principessa, tisica" (Iorga, *Studii şi documente,* V, p. 653, nota 3). — Pisani stătu într'un cuptor cu pîne şi cu apă, de cum se înrăutăţi starea pacientei sale; „Dal decimo ottavo di decembre dell'anno scorso mi misero in un forno a pane et aqua ed hanno tentato di darmi il veleno" (Iorga, *Ştiri cu privire la veacul al XVIII-lea,* 1910, II, p. 17). – Despre Linchou, cronicarul însemnează: „Zic că acest Franţuz a fost pricina de a murit şi Doamna Domnului în Domnia d'intăiu, cu un doftor ce-l adusese el şi-l curtenise, dîndu-i mare laudă de învăţat" *(Lelopiseţe,* III, p. 230).

[3] Făcînd mare obiduire Domnul pentru Doamna, la care cetind oasele cu mari cîntări şi împărţire de bani la săraci şi la tot norodul ce se afla acolo, au îngropat-o acolea d'inaintea Precistei" *(ibid.,* p. 224).

[4] Inscripţia se găseşte publicată în greceşte şi cu traducere românească în Dossios, *Studii greco-române,* II-III, Iaşi 1902, pp. 55-6; în Iorga, *Studii şi documente,* XV, p. 163.

www.dacoromanica.ro

ajuns [1] și în amintirea soției sale a ridicat biserica Sf. Spiridon, spitalul cu același nume și alte clădiri de închinare și milostenie [2].

Supt influența miniștrilor greci, cari vedeau o concurență primejdioasă în Apusenii ce încunjurau pe Domn, Domnul n'a uitat nici pe vinovații în mod indirect de moartea soției lui, medicul, și cei ce l-au adus.

Încă de la 13 Decembre, doctorul Pisani a fost arestat și supus unui aspru tratament, iar după moartea Doamnei i se destinase rostul de a lucra la ocne [3]. Părintele Laydet a avut și el parte de o trecătoare arestare [4], iar Linchou, în cuvintele căruia Domnul se încredea pentru cele mai amănunțite chestii, lipsind două săptămîni de la Curte, a căzut victimă răsbunării Postelnicului Geanetul și disgrațiat, silit să stea, în mod oficial, departe de bunăvoința domnească timp de mai multe luni.

Pentru că disgrația lui Linchou stingheria mersul chestiunilor diplomatice care aveau un punct de legătură cu Scaunul domnesc de la Iași, evenimentul acesta a dat loc la comentarii din partea celor interesați, lăsînd în archive multe informații din acel timp. Secretarul domnesc nu va izbuti să fie repus în funcția lui de mai înainte și în grațiile stăpînului său decît în urma unei insistente intervenții a diplomației francese, care, din prelungirea disgrației, își vedea interesele periclitate [5].

În așteptare, Linchou trimete din Iași, la 14-25 Maiu 1753, o lungă scrisoare lui Giuliani, interpretul lui August al III-lea, la Var-

[1] „De acolo au luat boieri cu toți pe Domnul și l-au dus la Curte, mîngîindu-l cu multe cuvinte blînzi și dulci, puind Domnul straie cernite și toată Curtea Măriei Sale, rămînînd mare jale în toată Curtea" *(Letopisețe, l. c.)*.

[2] Iorga, *Știri cu privire la veacul al XVIII-lea*, II, p. 17. — Numele tuturor fundațiilor lui Racoviță în *Studii și documente*, V, pp. 567, 653. Vechea biserică a Popăuților a fost prefăcută de dînsul în mănastirea nouă, cu călugări și un egumen care depindea de Patriarhul de Antiohia și, în amintirea Doamnei Sultana, noua chinovie se numi „Mănăstirea Doamnei" *(ibid.*, p. 654). Asupra chestiunii dacă mănăstirea prooroculuí Samuil din Focșani a fost sau nu ctitorită de Racoviță, vom reveni.

[3] Scrisoarea agentului Thomelin, din Varșovia, către contele de Broglie, la Dresda, din 24 Mart 1753: „Le medecin est condamné à travailler dans les salines" *(Biblioteca Institutului Franciei*, ms. 1228, fol. 187 V-o).

[4] „Linchou n'est plus aux arrêts. Le missionnaire y est encore" *(ibid.)*.

[5] Toate aceste chestiuni se găsesc tratate pe larg în capitolul VI din amintita noastră lucrare.

www.dacoromanica.ro

şovia, în favoarea doctorului Pisani, fiind sesisat de un bilet al acestuia. Scrisoarea ne lămureşte că medicul este acusat de a fi causat moartea principesei, cu toate că un doctor „nu poate fi făcut răspunzător de viaţa pacienţilor săi“ [1]. Ca martor ocular, neţinînd nici să-l scuse, nici să-l acuse [2], nefiind specialist, Linchou atestă totuşi că, de şi medicul a fost arestat la 13 Decembre [3], iar principesa a murit la 2 lanuar, ea nu mai lua, de la nimeni, niciun remediu, începînd cu o lună şi jumătate mai înainte de-a muri. Pe de altă parte, doctorul Pisani s'a oferit pe răspunderea sa [4] s'o vindece, cu condiţia să urmeze întocmai ceia ce-i va prescrie. Însă el n'a fost ascultat, datorită unei intrigi secrete, urzită de Postelnicul Geanetul şi de ceilalţi miniştri greci, în înţelegere cu medicul grec, cumnat al numitului Postelnic, cari din gelosie i-au creat lui Pisani această situaţie ca să scape de concurenţa ce o făcea conaţionalului lor. Domnul s'a încrezut în părerea lor, spune Linchou, fie din slăbiciune, fie de teamă, avînd în vedere că socrul medicului grec şi al Postelnicului, Manolachi Spătarul, este „factotum“ şi prim agent al principelui la Constantinopol, unde, pentru cel mai mic lucru, ar putea găsi mijlocul să-l scoată din Domnie, dacă ar vrea [5].

Pentru salvarea doctorului Pisani, Linchou propune ca Giuliani să determine pe contele de Brühl a trimete la Iaşi un ofiţer cu scrisori către Domn spre a-l reclama, dar să se grăbească şi, în plus, ofiţerul să pretindă lui Racoviţă o reparaţie în favoarea lui Pisani din partea medicului grec şi a Postelnicului, cu ameninţarea că, în cas de refus, va cere satisfacţie la Poartă [6].

[1] Un docteur ne devoit en aucune façon repond e de la vie de ses malades.

[2] N'étant point au fait de la pratique, je ne scauroi ny le blanchir, ny le noircir dans ce fait.

[3] Pisani, în scrisoarea lui, pune data de „decimo ottavo di decembre“ (Iorga, *Studii şi documente*, V, 653, nota 3).

[4] Sur sa tête.

[5] Din causa intrigilor acestor miniştri greci, cu toată prietenia pe care Domnul continuă în mod particular a i-o arăta. Linchou însuşi se arată dispus să părăsească Moldova în casul cînd la Curtea lui August al III-lea, pe lîngă contele de Brühl, i s'ar fi apreciat talentul pentru intrigi şi ar fi putut găsi plasament.

[6] Scrisoarea lui Linchou către Giuliani din Iaşi, 14-25 Maiu 1753, se găseşte în archiva Museului Czartoryski din Cracovia, Ms. 620, pp. 505-58, şi o reproducem în anexa I-a.

www.dacoromanica.ro

Între timp, la sfîrșitul lui Iunie, intervenind schimbarea Domniei, Racoviță pleacă să ocupe Scaunul din București, după ce reprimise, în mod oficial, în grație pe Linchou.

Dintr'o scrisoare a acestuia din urmă către Italianul Bianconi de la Dresda aflăm că, la plecarea în Țara-Românească, Racoviță a dispus ca Pisani să fie condus într'o căruță acoperită și pus în fiare[1]. Sulzer spune că pe drum, către Focșani, doctorul fugi de supt pază, însă principele nu se mișcă din loc pînă ce nu-l găsiră și-l aduseră, iar după aceia, ajuns în București, a fost depus într'o închisoare secretă și cu mult mai supărătoare, astfel că, în afară de cei cari au venit cu Domnul din Moldova, n'a mai auzit ceva despre dînsul[2].

Dar avem și o scrisoare a lui Pisani către Giuliani, fără însemnarea locului și a datei, însă se poate constata că e din București, Iulie 1753, trimeasă interpretului polon prin intermediul lui „Giuseppe Michaud, segretario di Sua Altezza Principe di Moldavia", care acum era Matei Ghica. Din această scrisoare aflăm că Pisani a plecat împreună cu Domnul spre București la 27 Iunie, încătușat, ca să-i grăbească moartea. La Focșani, unde Racoviță s'a întîlnit cu Matei Ghica ce venia din Țara-Românească să-i ia locul, dar cu care era certat, medicul a putut vorbi unui „Moldovano", din suita acestuia, ca să-l roage să intervină pentru liberarea lui. Ghica a spus că nu se amestecă în chestiunile care privesc pe rivalul său. A pierdut orice speranță și de șapte luni n'a vorbit cu nimeni, n'a văzut nici soarele, nici luna. Repetă, în rugămintea lui către Giuliani, același procedeu de intervenție, preconisat de Linchou în scrisoarea de la 25 Maiu[3].

Slavul italienisat Ștefan Raicevich, fost consul al Austriei la București pe vremea când se găsia acolo și Sulzer, scrie după acesta, în cartea lui de observații asupra Principatelor române, că Racoviță a dispus închiderea într'o cușcă de fier a unui nenorocit „medic german", punând să-l bată în toată seara, din care

[1] On l'a condui jusques icy à (Bucarest) dans un carosse couvert et aux fers.

[2] Sulzer, *Geschichte des transalpinischen Daciens*, partea istorică, inedită, Ms. în copie la Ac. Rom., vol. IV, fol. 438.

[3] Iorga, *Studii și documente*, V, p. 653, nota 3. Reprodusă de dr. Samarian, *l. c.*, p. 131.

www.dacoromanica.ro

causă a şi murit [1]. Nota lui Raicevich este reprodusă, fără nicio schimbare, de către călătorul italian Domenico Sestini, care a visitat ţările noastre în 1779 [2], în cartea consacrată acestei călătorii [3].

Cel care exagerează mult este scriitorul frances Stanislas Bellanger, spunând în lucrarea sa „Le Keroutza" că Racoviţă a înoit cu acea ocasie isprăvile lui Ludovic al XI-lea faţă de cardinalul Balue, cu deosebire că, pe când regele Franciei n'a schimbat nimic la cuşca inventată de episcopul de Verdun, d'Harancourt, Domnul, mai barbar, a dispus ca a lui să fie astfel construită încât cu ajutorul unui mecanism era strâmtată în fiecare zi cu o şchioapă, iar după cinsprezece zile pacientul muri [4]. De sigur că această descriere n'are decât un vag contact cu realitatea.

Linchou, din Bucureşti, după ce intervenise odată la sfârşitul lui Iulie, scrie, la 5 Septembre, a doua oară lui Bianconi [5], la Dresda, amic şi compatriot al lui Pisani, rugându-l să se intereseze de soarta nenorocitului medic şi să facă în aşa fel, încât, fie Curtea, fie contele de Brühl, să trimeată un gentilom în Muntenia ca să-l reclame. Linchou precisează că drumul de la Dresda

---

[1] Il Principe Constantino Racovizza, morto l'anno 1763 in Bucoreste, fece chiudere in una gabbia ferrata un infelice medico tedesco, accusandolo di averli ammazata la moglie con li suoi medicamenti, et ogni sera lo faceva bastonare avanti di se, fino a tanto che morì (Raicevich, *Osservazioni storiche, naturali e politiche intorno la Valachia e Moldavia*, Napoli, 1788, in 8°, p. 161, nota).

[2] Cf., privitor la acest drum, N. Iorga, *Călătoriile lui Domenico Sestini în România*, dare de samă în „Arhiva" din Iaşi, IV (1893), pp. 571-89.

[3] Sestini, *Viaggio in Valachia e Moldavia, con osservazioni storiche, naturali e politiche*, Roma 1853, in 16°, p. 117, nota.

[4] En 1752, Constantin Racowitza, s'imaginant qu'un médecin arménien, nommé Abraham Agaz, avait ensorcelé sa femme, renouvela pour lui les prouesses de Louis XI envers le cardinal Balue ; seulement le roi de France n'avait rien changé à la cage inventée par l'évêque de Verdun, d'Harancourt, tandis que le Woïvode, plus barbare, fit forger la sienne de telle façon qu'à l'aide d'écrous on la retrécissait chaque matin d'un pouce. Au bout de quinze jours, broyé littéralement dans cet étau, le patient succomba (Stanislas Bellanger, *Le Keroutza*, Paris 1846, in 8°, t. I, pp. 184-5).

[5] La 4 Mart 1750, Papa Benedict al XIV-lea recomandă lui August al III-lea, regele Poloniei, pe Ioan Ludovic Bianconi din Bologna, angajat ca medic al Curţii din Dresda (Theiner, *Vetera monumenta Poloniae et Lithuaniae*, IV[1], p. 136, no. LXX).

www.dacoromanica.ro

e mai aproape până la București decât până în Moldova și se poate călători cu poșta prin Viena și Sibiiu în zece zile [1].

Suggestia lui Linchou a fost primită și ideia lui utilisată de Curtea din Dresda. Însă contele de Brühl, din causă că nu fusese satisfăcut în propunerile sale diu 1751, în legătură cu un agent moldovean în capitala Saxoniei, nu se mai putea adresa direct la București. El a însărcinat pe Hübsch, ministrul saxon la Constantinopol, să reclame pe medic prin intermediul Divanului. Sulzer adaugă aici amănuntul că, aflîndu-se din întîmplare la Constantinopol contele ungur Kalnoky, rudă cu Bartolomeiu Ferrati, fost medic al lui Brâncoveanu, care cunoștea legile din țerile romîne, a sfătuit pe Hübsch să nu-l reclame prin violență, căci tocmai aceasta i-ar grăbi moartea [2]. Nu știm dacă Hübsch s'a adresat în adevăr la Poartă în acest sens. Dar, cum era prieten cu Desalleurs, ambasadorul frances, care se bucura pe atunci de o mare autoritate, atît la Cornul de aur [3], cît și la Curtea lui Racoviță, unde Linchou era omul său de încredere, i-a cerut sprijinul și i-a fost acordat.

Într'o scrisoare către Racoviță [4], ambasadorul frances arată că, de oare ce Domnul a găsit cu cale să aresteze pe medic, de sigur că el a meritat acest tratament, dar, cum nenorociții, oricine ar fi ei, sînt întotdeauna de plâns și vrednici de milă, iar acest om i-a fost recomandat de Curtea din Dresda, îl roagă să-l elibereze, în semn de considerație pentru dînsul, și să-l trimeată la Constantinopol sau în Polonia. Ar fi mai încîntat însă să-l vadă în capitala Turciei, unde medicul său personal trebuie să se repatrieze în curând; l-ar reține pe Pisani în locu-i, dacă, bine înțeles, nemulțămirile pe care Domnul le are contra lui nu sînt prea mari. În casul cînd Racoviță se hotărăște să-l trimeată în Polonia, Desalleurs îl roagă să-i pună la dispoziție banii necesari

[1] București, 5 Septembre 1753, Linchou către Bianconi, Arch. Czartoryski, ms. 620, p. 527-8; anexa II.

[2] Graf Kallnochi, welcher sich um diese Zeit in Constantinopol befand, und die Staadsreglen dieser Fürsten konnte, widerricht Herrn Hübsch ihn mit Gewalt abzufordern, in dem er ihme vorsagte dass eben dieses seinen Tod befördern würde (Sulzer, *l. c.*, pp. 439-40).

[3] Pentru influența lui Desalleurs la Curtea Sultanului, cf. Hammer, *Histoire de l'Empire ottoman*, XV (1839), p. 239.

[4] Nedatată. E socotită, cu aproximație, a fi între 24 Iunie și 15 Septembre 1753.

www.dacoromanica.ro

călătoriei până acolo, pe care el îi va rambursa[1]. Pentru ca această intervenție să fie mai eficace, ambasadorul o întărește, cerînd și ajutorul lui Ioan Callimachi, Marele Dragoman al Porții, cu care era prieten bun[2], știind că acesta din urmă, făcînd de drept serviciul Domnilor la Poartă[3], are și personal destulă influență asupra principelui de la București. Arătîndu-i că Pisani[4], „medico italiano", se află arestat în capitala Țerii-Românești pentru o vină ce nu-i este cunoscută[5], și cum, pe de altă parte, medicul a avut onoarea să fie cunoscut la Curtea din Dresda înainte de a veni în Moldova, îl roagă să-i scrie lui Racoviță în favoarea cererii ambasadorului[6].

Din informațiile pe care le avem nu se poate precisa care a fost efectul intervenției lui Desalleurs la București. Mai mult încă, privitor la ceia ce a urmat, sînt două categorii de documente ce se contrazic.

Sulzer spune că Racoviță a lăsat ca medicul să fie înlăturat în mod misterios, spre a preveni pedeapsa ce și-ar fi atras-o din partea Porții pentru faptul de a-l fi ținut atîta timp în închisoare, și prin martori falși, cumpărați, între cari și un chirurg german ce se găsia atunci în Țara-Românească[7] și care s'a lăsat în mod miserabil să fie folosit, a dovedit că acum de multă vreme i a dat drumul și n'ar avea altă cunoștință decît că a plecat prin pasul

[1] Filitti, *Lettres et extraits*, pp. 350-1, No. CCCXXXV.

[2] Pentru prietenia lui Ioan Callimachi cu Desalleurs, cf. a noastră *Contribution aux relations franco-roumaines au XVIII-e siècle*, în *Mélanges Iorga*, Paris, 1933.

[3] Le Drogman de la Porte fait toujours de droit les affaires des princes de Moldavie et de Valachie (Hurmuzaki, *Documente, Supl.* I, p. 600, N-le DCCCLXX-II).

[4] În culegerea de scrisori a d-lui Filitti e copiat greșit „Pirani" pentru Pisani sau Pizani.

[5] ...Se trova attualmente in prigione a Bucoreste per qualque colpa a me ignota.

[6] Per ciò, ottenere una lettera dalla parte di V. S. Illustrissima contribuirebbe di molto, ed io vivamente La supplico di scriverla in favore del sudetto Signore Pirani (*sic*) a mia considerazione (Filitti, *l. c.*, p. 552, No. CCCXXXVI).

[7] Chirurgul german de care vorbește Sulzer ar putea fi, cu toată probabilitatea, medicul prusian Johann Goldzric Herlitz care, în cea de-a doua Domnie a lui în Moldova, la 1756, este numit de Racoviță medic al Spitalului Sf. Spiridon din Iași (dr. Samarian, *o. c.*, p. 134).

www.dacoromanica.ro

„Timișului“ [1] în Transilvania. Prin aceasta s'au împiedecat cercetările și culegerile de informații un timp, pînă cînd în protocoalele de vamă a făcut să se scrie că susnumitul medic, ca un angajat al spitalului militar imperial, a trecut în Ardeal [2].

Această relatare a lui Sulzer este o ipotesă construită de dînsul, după documentele timpului, ce le-a cunoscut, în parte, cu siguranță, la Dresda, și care, luate în mod separat, afirmă tocmai contrarul.

Contele Desalleurs a murit după un an și jumătate de la întîmplarea cu medicul, la 23 Novembre 1754 [3]. La cîteva luni după moartea acestuia și înainte de sosirea lui Vergennes la Constantinopol [4] care-i succede, în primăvara anului 1755, Hübsch se adresează din nou lui Racoviță, reclamînd pe medic. S'au păstrat de atunci două scrisori de răspuns din partea Domnului. La 5-16 Mart, principele scria lui Hübsch că a primit scrisoarea prin care-i comunica ordinul ce-l are de la Curtea lui de a depune noi stăruințe pentru eliberarea unui medic din serviciul său [5], dar că, la puțin timp după ce a venit în Muntenia, fiind rugat cu multă insistență de răposatul conte Desalleurs în favoarea zisei persoane și neputîndu-l refusa, a dat drumul medicului, după ce, mai întîiu, l-a satisfăcut pînă în ultima zi cît a stat la Curtea lui. Înainte de a pleca, Racoviță i-a spus că e rechemat la Dresda, dar el a ținut să plece de-a dreptul în țara lui, unde trebuie să fi ajuns de atunci [6]. Probabil că această expunere n'a mulțămit pe Hübsch, căci, puțin timp după aceia, residentul saxon se adresează din nou Domnului, punînd și pe însărcinatul de afaceri al Franciei, Carles Peyrote, să facă la fel. La 29 April, Racoviță răspunde lui Hübsch, arătînd că, spre a fi crezut de cele ce i-a scris în precedenta, nu i-a rămas decît să-i certifice

[1] Temscher-Pass = Predeal.

[2] Sulzer, *l. c.*, fol. 441.

[3] Pentru data morții lui Deaalleurs cf. lucrarea noastră *Contributions*, p. 904 și nota 3.

[4] Vergennes sosește la Constantinopol în 15 Maiu 1755.

[5] Dont les mauvais sentiments, le libertinage et la mauvaise conduitte luy avoient justement attiré mon indignation.

[6] Avant son départ je luy fis dire qu'on le redemandoit à Dresde, mais il voulut absolument prendre la route de son pays à droitture, où il doit être depuis lors arrivé (N. Iorga, *Știri despre veacul al XVIII-lea*, II, pp. 17-8).

www.dacoromanica.ro

din nou şi ca atare trimite o „*atestare*“ lui Peyrote, care l-a întrebat în legătură cu aceiaşi chestiune: aceasta i-o va comunica spre a rămînea ministrul deplin convins de adevăr [1].

Se pune acum întrebarea, care-i realitatea?

Sulzer a cunoscut, fără îndoială, aceste două scrisori — poate şi atestarea lui Racoviţă — şi, lovit de faptul că de doi ani nu se ştia nimic de soarta medicului, iar Curtea din Dresda continua să-l reclame, a construit ipotesa de mai sus. Dar Sulzer nu putea face din aceasta decît o *ipotesă*, pentru că *nu a cunoscut nici măcar numele adevărat al medicului* şi-l credea de acelaşi neam cu dînsul, *Saxon*, — el fiind German din Elveţia —, şi apoi, din consideraţii personale, scria pornit contra principilor ţerilor romîne din acel timp [2].

Nu se putea ca Racoviţă să refuse insistenta intervenţie a ambasadorului frances şi scrisoarea de recomandaţie a Marelui Dragoman, mai cu samă că Linchou, — care avea mare influenţă asupra lui, — era acum reîntrat în graţie, şi tot aceluiaşi Linchou se datoresc intervenţiile Curţii din Dresda în favoarea medicului. Faptul că nu se ştia nimic după plecarea lui de la Bucureşti, se poate explica fie prin aceia că Pisani s'a dus direct în Italia, cum spunea Domnul — scrisoarea lui Racoviţă e caligrafiată de Linchou — şi n'a vrut să mai comunice cu persoanele oficiale după ce a ajuns acasă, fie că, din causa tratamentului din închisoare, a murit pe drum.

Dar Sulzer crede că Pisani se numia... „*Stahl*“. El a ajuns să facă aceasta confusie probabil în felul următor. Cînd a scris partea istorică a operei sale, — redactată înaintea celei geografice [3] —, el cunoştea întîmplarea prin scrisorile din 1755, care, însă, nu dau numele medicului. În speranţa de a-l afla cu timpul, îl

[1] Il me restoit, Monsieur, à vous certifier ce que je vous avois avancé. Je le fais par cette occasion, en envoyant à Mr. Peyrote, secrétaire de l'ambassade de France, qui m'avoit aussi écrit à ce sujet, une attestation qu'il aura soin de vous communiquer, et vous serez par là certainement convaincû de la vérité“ (Iorga, *l. c.*, p. 18).

[2] Cf. Iorga, *Istoria Romînilor prin călători*, II (1928), p. 228 şi urm.

[3] Că a redactat la început partea istorică a operei sale, cu toate că a rămas în manuscript, iar cealaltă s'a publicat, Sulzer o spune singur în vol. III din partea geografică (p. 53), cînd trimete la ceă d'intîiu pentru amănunte despre Domnia lui Racoviţă.

www.dacoromanica.ro

înseamnă cu „N". Mai tîrziu se pare că i-a ajuns la cunoștință un raport al lui Hübsch de la Constantinopol către Curtea din Dresda, datat din April 1753, privitor la căderea lui Linchou în disgrație, unde se vorbește că „d. Stahl, care a trăit în Moldova mulți ani, în calitate de secretar și care se zice că ar fi supus prusian, ar fi de vină pentru aceasta [1]". Fie că a cetit rău raportul, fie că i-a uitat calitatea de „secretar", cînd a redactat volumul III al părții geografice din lucrarea lui, — amintindu-și numai de persoana care a fost de vină la căderea lui Linchou și de interesul Curții saxone pentru ea, — numește pe medicul lui Racoviță *„ein chursächsischer Arzt, welcher Stahl geheissen haben soll"* [2].

După cartea lui Sulzer, Raicevich și Sestini îl vor numi „medico tedesco [3], iar Stanislas Bellanger, numai el singur, va găsi că era... *Armean* și se numia „Abraham Agaz" [4].

O persoană cu numele de Stahl a existat în adevăr în secolul al XVIII-lea în Moldova, ca secretar în cancelaria Domniei, poate pentru corespondența latină. Era un German, despre care residentul frances de la Varșovia, Castera, scria în 1750 că este „secrétaire du prince" și i a făcut unele servicii [5]. In documentele interne este menționat de la 1744 până la 1763 [6], dar niciunul nu spune că era medic.

Pe basa confusiei lui Sulzer, repetată de alte „izvoare" care au venit după dânsul, s'a împământenit la noi neexistentul „doctor Stahl". El se găsește în mai toate lucrările care se ocupă de istoria medicinei sau de evenimentele din acel timp, fără ca autori

---

[1] Der bisherige französische Confident des Fürsten Constantini in der Moldau, Herr Linchou, ist in Ungnade gefallen... Man giebt für dass ihme der schon viel Jahre sich daselbst in der Qualitaet eines secretarii aufgehaltene Herr Stahl, so ein preussischer Unterthan seyn soll, ihme diesen Fall zu Weege gebracht hatte (Iorga, *Știri despre veacul al XVIII-lea*, II pp. 7-8).

[2] Sulzer, *Geschichte des transalpinischen Daciens*, 1781, III, p. 53.

[3] Raicevich, *o. c.*, p. 161, nota; Sestini, *o. c.*, p. 117, nota.

[4] Bellanger, *o. c.*, t. I, pp. 184-185.

[5] Scrisoarea lui Castera către Puysieulx de la 30 Maiu 1750, în care-l ortografiază „Sthahll", la Aft. Étr. din Paris, *fonds Pologne*, vol. 233, fol. 207.

[6] Cf. Iorga, *Studii și documente*, I-II, pp. 103 (no. LXII), 108 (no. LV); *Documentele familiei Callimachi*, II, pp. 132, 236 (no. 10); *Uricariul*, X, p. 60.

www.dacoromanica.ro

să poarte o prea mare vină, căci toți își bazează doar afirmațiile pe izvoare [1].

Unii istorici, ca d. Filitti, cred în existența a doi medici: „doctorii Stahl și Giuseppe Pisani sau Pisani ai lui Constantin Racoviță la 1753“ [2]. Singuri d-nii Gane și dr. Samarian [3] dau numele de Pisani medicului străin la Curtea lui Racoviță.

Dar Pisani nu era „Levantin“, cum s'a crezut [4]. După nume, am putea presupune că era chiar din Pisa, în tot casul Italian. Că era Italian, în afară de afirmațiile lui Desalleurs din cele două scrisori menționate [5], de mărturia din „Cronica Ghiculeștilor“, care-i spune la fel [6], Linchou, în scrisoarea către Italianul Bianconi, îl califică de „amicul și compatriotul său [7].

Conclusie. Giuseppe-Antonio Pisani, medic italian, care a trăit un timp la Curtea din Dresda, a fost angajat în 1751 ca doctor al Curții din Iași. Acusat de a fi provocat moartea Doamnei lui Racoviță, a fost arestat și eliberat numai după intervenția Curții saxone pe lîngă Desalleurs, ambasadorul Franciei, care se bucura de multă trecere la Domn. Ipotesa lui Sulzer că ar fi murit în închisoare e construită după documentele timpului, dar nu e probată; de asemenea și numele de *Stahl,* supt care e cunoscut medicul în opera aceluiași autor, e datorită unei confusii. Un „doctor Stahl“ n'a existat niciodată la noi. Sulzer a indus în eroare pe toți cei cari l-au utilisat.

[1] Cf. N. Iorga, *Ist. lit. rom. în secolul al XVIII-lea,* II, p. 18, nota 5; *Medici și medicamente în trecutul românesc; Istoria Rominilor în chipuri și icoane,* Craiova 1921, p. 325. – D. Iorga, în *Știri cu privire la veacul al XVIII-lea,* îi spune, după documente, Pisani, dar menține pe Stahl, în *Medici și medicamente.* – Cf. G. Ionnescu-Gion, *Doftoricescul meșteșug...,* București 1892, pp. 7–5; *Istoria Bucureștilor,* pp. 600 1; dr. Gomoiu, *Din istoria medicinei și a învățământului medical în România,* București 1923, p. 68.

[2] Filitti, *O pagină din istoria medicinei în Muntenia,* București 1929, p. 11, nota 27.

[3] C. Gane, *Trecute vieți de Doamne și Domnițe,* 1935, II, p. 48; dr. Samarian, *o. c.,* p. 134, unde se afirmă că Sulzer i-a schimbat numele.

[4] Cf. Iorga, *Știri cu privire la veacul al XVIII-lea,* II, p. 17: „tot un Levantin“, *ibid.; Studii și documente,* V, p. 653. La fel și d. dr. Samarian, *o. c., ibid.,* p. 130.

[5] *Medecin italien* și *medico italiano* (cf. Filitti, *o. c.,* pp. 350-1).

[6] Un Italian care venise din Polonia și era considerat ca doctor foarte bun (D. Russo, *Cronica Ghiculeștilor,* București 1915, p. 80).

[7] Son ami et son compatriote. Cf. anexa II.

www.dacoromanica.ro

Anexa I[1].

Linchou către Giuliani, în chestia arestării doctorului Pisani.

Yassi, 14-25 mai 1753.

Monsieur,

J'ay recu éxactement les lettres que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire par le retour de ceux qui ont été employez à faire l'achapt des porcellaines pour le pais, et des mains de Monsieur le docteur Pizani; je n'ay peû repondre à ces lettres, n'ayant pas pû repondre à celles que Son Excellence, Monsieur le comte de Brühl, m'a fait l'honneur de m'ecrire; j'ay étté depuis ce temps là sur le point plusieurs fois d'aller à Dresde de la part de Son Altesse, après à Grodno; mais tous les voyages ont étté contrariez dans le temps même que j'éttois prest à partir soit par la jalousie des ministres Grecs de Son Altesse, et de plus par les mauvaises menées du père Laydet, dont le mauvais naturel, l'esprit inquièt, son peû de sagesse et de prudence dans les affaires, ses mensonges accumulez à toutte heure, et enfin son peu de bonne fois, n'ont pas peu contribué à excitter plus que toute chose; j'ay ai étté d'autant plus sensible que je ne scaurois mourir tranquillement sans auparavant avoir témoigné à Son Excellence[2] mon respect, et mon désir de me rendre à ses ordres, en reconnaissance des obligeantes lettres qu'elle m'a fait l'honneur de m'écrire et je nous prie instamment de me mettre aux pieds de Son Excellence.

Le sujet particulier de cette lettre ne vous sera point trop agréable. Peut êttre que vous serez déjà informé du malheureux sort du docteur Pizanni qui a le malheur d'être enfermé ici très éttroittement depuis le 13 decembre dernier; le sujet apparent est la mort de notre princesse qui a étté le 2 de janvier; mais outre que les medicins ne scauroient repondre des évenements, c'est que je ne le crois coupable en rien ny dans la maladie de cette princesse ny dans sa mort, puisque, plus d'un mois et demi auparavant, elle ne prennait plus aucun remède du docteur Pizanni ny de qui que ce soit; en fin, n'étant point au fait de la pratique, je ne scaurois ny le blanchir, ny le noircir dans ce fait;

[1] Publicăm aceste două scrisori, păstrîndu-li ortografia.

[2] Contelui de Brühl.

www.dacoromanica.ro

je dirai seulement que la princesse ne s'est alittée que dix jours avant sa mort, que le docteur ce voyant a offert de la relever de la maladie sur sa tête, si elle voulloit prendre les remèdes qu'il ordonneroit, et se mettre entre ses mains, et qu'il n'a pas été écoutté, ce qui provient d'une menée secrette du Postelnicco [1], un des ministres grecs de Son Altesse, conjointement avec le medicin grec beau frère du susdit, qui ont voulu par jalousie le perdre entierement, et aux sentiments des quels le prince s'est rendu soit par foiblesse, soit par crainte, attendu que leur beau-père [2] est le factotum et premier chargé d'affaire de Son Altesse à Constantinople, qui peut par une picque [3] le déposer, je ne finirois point si je voulois entrer dans tout ce détail, et enfin manifester les menées perfides des ministres grecs de Son Altesse, desquelles je ne scaurois que me plaindre moy même, et ce seroit avec le plus grand plaisir et satisfaction du monde que je me tirerois du service de cette cour, si je pouvois ettre certain de trouver du service auprès de Monseigneur le comte de Brhül, auquel Seigneur je ne serois peut-êttre pas inutille par la connoissance que j'ay de ce pays et d'autres de la Turquie; je vous assure, Monsieur, que malgré que ce qui vient de survenir au sujet du docteur m'a extrêmement indisposé envers cette cour malgré les témoignages journaliers de l'amittié de Son Altesse.

Enfin il s'agit à présent de retirer le pauvre docteur Pizanni des souffrances dans les quelles il se trouve, ainsi que vous le verrez par le Billet qu'il m'a écrit hier, et au quel je ne scaurois repondre crainte de le jetter dans un éttât encore plus misérable; je dis donc que le moyen le plus sûr de le tirer de sa situation est d'engager le comte de Brühl d'éxpedier un officier icy avec les lettres pour Son Altesse à fin de le reclamer: mais il faudroit presser le plus qu'il seroit possible cette expedition, avec ordre au dit officier de demander à son Altesse une reparation envers le dit docteur Pizanni de la part du medecin grec et du postelnico, avec ménace d'aller en demander satisfaction à la Porte en cas de refus; je n'ai peu vous donner plustot nouvelles de notre ami commun n'en ayant jusques à présent le moyen;

---

[1] Postelnicul Iordachi Geanetul.
[2] Spătarul Manolache Gealepul.
[3] Pică, necaz.

www.dacoromanica.ro

montrez lui nottre amittié dans cette occasion, la mienne ne pouvant lui êttre utille.

Si vous m'écrivez, Monsieur, il ne faut pas témoigner avoir recûe aucunne lettre de ma part et ne m'écrivez que par une voye que la lettre puisse m'éttre rendue en main propre, car on fait ici facillement un grand crime d'une chose de rien ; pour j'ay creu *(sic)* être obligé de vous faire part de ce qui se passoit, et d'ailleurs je fais en cela l'office d'ami. Je me recommande à votre précieuse amitié, ayant l'honneur d'êttre avec la plus haute consideration

Monsieur

Vottre très humble et très obeissant serviteur

Fr. Linchou velt Soulougiary.

A Yassi le 14/25 mai 1753.

Nous n'avons ici aucune nouvelle de la caisse que vous auriez remis à Monsieur Mercius pour le dit docteur, je ne sais à qui il l'a remise pour l'envoyer.

(Cracovia, Archiva Museului Czartoryski, vol. 620, pp. 505-8.)

Anexa II.

București, 25 August/5 Septembre 1753.

Linchou către Bianconi, referitoare la modalitatea de eliberare a doctorului Pisani.

Monsieur,

J'ay eû l'honneur de vous écrire vers la fin du mois de juillet pour vous prévenir de la malheureuse situation dans la quelle se trouvoit le Sieur Pizani medicin, je vous ay de plus marqué que mon sentiment qu'un docteur ne devoit en aucune façon repondre de la vie de ses malades; cependant le voilla encore dans le même état qu'auparavant malgré que Son Altesse ait changé de pais, et qu'il soit venu prendre possession de la principauté de Valachie dont il a été honnoré; on l'a condui jusques'ici dans un carosse couvert et aux fers et il est à présent enfermé comme auparavant. Pour moi je suis du sentiment que, comme son ami et son compatriotte, vous devez vous interesser à sa misérable situation, et j'ay l'honneur de vous repetter qu'il conviendroit que ou la cour ou le prince royal ou au moins le comte de Brhűl expediassent un gentilhomme à Son Altesse

www.dacoromanica.ro

pour le reclamer. La route est beacoup plus courte et plus facile pour venir icy qu'en Moldavie: on n'a qu'à se rendre de Dresde à Vienne, de Vienne à Cibinne [1] ou Hermanstadt et de là il n'a plus que six lieux de chemin pour se rendre en Valachie, de façon qu'en dix jours en poste on est icy; vous pouvez me faire la grâce de me repondre et envoyer vos lettres à Cibinne, où nous avons une correspondance reglée.

J'ay l'honneur êttre plus parfaittement

A Boukourest, 25 août, 5 septembre 1753.

Monsieur

Votre très humble et très obeissant serviteur

Fs. Linchou.

(P. S.) Le Sr. Pizanni m'a demandé par Billet plusieurs fois des nouvelles d'une caisse que vous aviez remise à Mr. Mercius, mais elle n'a pas parûe jusques à présent.

(Ibid., pp. 527-8.)

V. Mihordea.

Informaţie asupra luptei de la Obertyn (1531)

de Gh. Duzinchevici.

Un capitol interesant din legăturile polono-romîne îl formează Domnia lui Petru Rareş. Atitudinea acestuia în chestiunea Pocuţiei şi toate complicaţiile ivite ca urmare a acestei atitudini sînt încă pentru mulţi istorici poloni chestiuni nelămurite sau, ce e mai rău, interpretate eronat. Astfel de erori sânt şi în cartea d-lui Alexandru Czołowski, *Bitwa pod Obertynem,* Lwów 1931, ed. a II-a, despre care ne-am ocupat aiurea [2].

Dar lupta de la Obertyn, — care, orice s'ar spune, e o victorie polonă, — a împresionat pe contimporani. Astfel episcopul de Plock, Andrei Krzycki, a publicat încă în 1531 o odă în onoarea comandantului trupelor polone în lupta aceasta, Jan Tarnowski [3]. I. Bogdan a redat această odă [4] după un manuscript din Biblioteca Czartoryski de la Cracovia, colaţionînd-o cu oda

---

[1] Sibiiu.

[2] Gh. Duzinchevici, *Czołowski Alexander, Bitwa pod Obertynem* (recensie), Lwów 1934, extras din *Kwartalnik Historyczny*, XLVIII, fascic. 1

[3] *Threnodia Valachiae, Cracoviae*, Vietor 1531.

[4] Hurmuzaki, *Suplimentul* II [1], Bucureşti 1893.

www.dacoromanica.ro

publicată de Casimir Morawski în ediția definitivă a poesiilor episcopului Krzycki (Cricius) [1].

Bogdan n'a folosit oda publicată de Krzycki în 1531, de și broșurica de patru file îi era cunoscută, și chiar o descrie [2].

Poesiile lui Krzycki formează cuprinsul multor manuscripte din diferite biblioteci. În Biblioteca Ossolineum din Lwów, am dat, acum cîțiva ani, peste un asemenea manuscript, de o dată mai recentă (secolul al XVII-lea) [3]. În acest manuscript, după „Threnodia Valachiae...“ am găsit și o „Annotatio“ care nu e publicată în Hurmuzaki. La Lwów negăsindu-se în biblioteci niciun exemplar din broșura lui Krzycki de la 1531, n'am putut face personal constatarea ce este cu adausul la odă. Anul acesta, interesîndu-ne la Cracovia, unde se păstrează două broșuri a lui Krzycki cu oda din 1531, ni s'a răspuns că „Annotatio“ nu se află în broșură. Hotărît să public descoperirea, mă opriau anumite scrupule să o proclam inedită, fiind sigur că manuscriptul a ost cunoscut și de mulți alți cercetători. În adevăr, cetind pe Morawski, care cunoștea manuscriptul de la Ossolineum [4], am dat peste această adnotare publicată în nota de la p. 112. Vom reproduce această adăogire după Morawski, pentru că stilul în care e scris e mai frumos decît în copia noastră. Dar vom semnala deosebirile esențiale.

Înainte de a reproduce textul latinesc, se cuvine să mai semnalăm un lucru, care nu e lipsit de însemnătate și care n'a fost relevat nici de Morawski, nici de Bogdan. Titlul acestei ode diferă. În Morawski e următorul: „Threnodia Valachiae. Andreas Cricius Episcopus Clarissimo Heroi Ioanni de Tarnow Comiti, Palatino Russiae, Summo Exercituum Regni Imperatori“. La I. Bogdan e astfel: „Clarissimo heroi Ioanni comiti de Tarnow, palatino Russiae ac exercituum regni imperatori, Cricius episcopus plocensis“. În manuscriptul nostru titlul e acesta: „Trenodia Valachiae, Andreas Cricius Episcopus Clarissimo Heroi Ioanni de Tarnow, Comiti Palatino Russiae, Exercituum Regni Poloniae Capitaneo generali“.

[1] Casimir Morawski, *Andreae Cricii carmina*, Cracovia 1888, pp. 112-6

[2] *L. c.*, p. 43.

[3] Manuscriptum Instituti Ossoliniani 158-II.

[4] Casimir Morawski, *o. c.* Acest autor nu face niciun comentariu asupra adausului la odă și nici nu presintă vre-o părere în privința timpului cînd a fost scrisă sau a autorului ei. Se mulțămește doar să spuie că acest adaus se găsește în manuscripte (p. 112, nota 1).

www.dacoromanica.ro

ANNOTATIO.

Magnificus Ioannes de Tarnow, comes, palatinus Russiae, idem dux exercituum regni Poloniae generalis, profligatis [1] primum ternis în locis praesidiis Valachorum, qui violato foedere terram regni Poloniae Pokucie hostiliter invaserant, palatinum et dominum eorum Petrum, viginti [2] milibus armatorum paucitatem exercitus poloni despicientem (erant sex milia ducenti) acerrima pugna, die 12 Augusti 1531 [3], vicit. Multa strages occisorum fuit, multi in locis limosis submersi sunt. Captus est magnus cancellarius et cum eo theloneorum praefectus. Praeterea sex consiliarii, insigniores nobiles decem octo, ex potioribus bellatoribus plurimi, equi militares multi capti, arma et praeda copiosa parta, castra direpta, quinquaginta tormenta bellica intercepta. Wojewoda, princeps eorum, fugam suorum sistens et pugnam instaurans, duobus vulneribus acceptis, fugae se quoque tradidit. Ingens ubique terror ac fuga per totam Valachiam fuit. Relicto autem in Russia victore exercitu, Tarnovius ipse, dux belli, optimatum ac nobilium multitudine comitatus, triumphantis in morem, ductis ante se captivis, tormentis hostilibus, vexillis tribus praecipuis aliisque militaribus signis Cracoviam ad regem suum cuius auspiciis rem feliciter gessit die 8 Septembris ingressus est [4], spolia hostium in templo S. Stanislai suspendi curavit. Postridie supplicationes et gratiae Deo Optimo Maximo sollemniter actae [5].

Credem că reproducerea acestui fragment nu e lipsită de interes.

Gh. Duzinchevici.

DĂRI DE SAMĂ

Alexandru Şulghin, *Ucraina contra Moscovei,* Paris 1935.

Problema independenţei Ucrainei şi alcătuirii ei în calitate de Stat autonom a fost privită supt toate aspectele ei, atît de ucrainieni, cît şi de străini, în deosebi: Francesi, Germani, fără să se gîndească poate întru cît e justificată istoriceşte această tendinţă.

[1] In ms. 158/II: profligans.

[2] In ms. 158/II; Petrum Ion cum viginti.

[3] *Ibid.*, lipsă.

[4] *Ibid.* După acest cuvînt urmează: Novembris.

[5] În manuscrisul 158/II mai urmează următoarele: Vide haec inter actiones regias, Anno Domini 1531 Thomo. *(sic)* [Tomiciana? *N. I.*], p. 365.

www.dacoromanica.ro

Al. Şulghin, una din personalităţile politice şi intelectuale ucrainiene din epoca revoluţiei ruseşti, publică, la Paris, în anul 1935, o lucrare „Ucraina contra Moscovei", menită să presinte lupta învierşunată pentru cîştigarea independenţei faţă de puterea nordică, privind evenimentele, nu prin prisma unui istoric, ci, în calitate de martor ocular, prin prisma personală, confundînd tragedia ţerii cu a lui, cu scopul de a informa pe această cale pe acei cari ar vrea să scrie istoria acelei epoci.

În capitolul introductiv, autorul vrea să familiariseze pe cetitor cu evoluţia ideii de independenţă în sinul populaţiei ucrainiene, distribuind un rol important în acest domeniu, atît literaţilor ca Ivan Cotliarovschi, Crebnica, Gogol, Şevcenco, cît şi societăţilor Şevcenco din Chiev şi Cromada din Liov cu membri activi ca Vladimir Antonovici, Mihail Dragomanov, Teodor Volcov.

Această societate îşi va canalisa munca în aceiaşi direcţie pentru a studia limba, a stabili regule, a dovedi că e o limbă distinctă de acea rusă [1], a compune o gramatică, a adapta limba populară cerinţilor moderne, a studia folklore, etnografie, a restabili tradiţia.

În capitolele următoare se succedă tablouri, episoade tragice, se analisează situaţii, causele unor evenimente, atitudinea persoanelor politice faţă de evenimentele în desfăşurare, psihologia maselor.

Urmărind cu interes munca aceasta febrilă în domeniul naţionalismului, ne-am întrebat pe ce dovezi istorice s'au sprijinit propagatorii naţionalismului ucrainian pentru a restabili o stare de lucruri ce n'a existat niciodată, anume: un Stat ucrainian, cu o desvoltare naţională, cu un tip antropologic caracteristic, cu hotarele bine definite.

Istorici ca Polevoi, Soloviev, în operele lor fundamentale, cuprinzînd istoria Rusiei, înglobează istoria Ucrainei în aceia a Rusiei Albe. Cnezatele din cuprinsul Ucrainei de astăzi trec pe rînd supt stăpînirea Tatarilor, Lituanienilor; abia în secolul al XVI-lea apare numele de Cazaci, rămaşi supt stăpînirea Lituanienilor. Numai în 1644 se formează Statul căzăcesc, împărţit apoi între Poloni, Turci, Ruşi, supt a căror stăpînire cade în veacul al XVIII-lea.

Şcoala nouă, cu răposatul Hruşevschi în frunte, căuta să deie o

[1] Discutabil; *N. I.*

www.dacoromanica.ro

justificare pe basă ştiinţifică în tendinţile ei de a forma un Stat ucrainian, încadrînd viaţa poporului ucrainian într'o formă politică, cu o viaţă socială şi cu o cultură proprie, care a format apoi temelia vieţii culturale a Statului moscovit.

A proceda astfel înseamnă a comite o greşeală asămănătoare aceleia făcute de unii de a distinge pe Basarabeni de restul neamului românesc. V. Merenca.

* * *

Aurel A. Mureşianu, *Eminescu, Aurel Mureşianu şi Serbarea de la Putna* (din Buletinul „Mihai Eminescu", V-VI), Cernăuţi 1935.

Rolul, modest şi timid, al lui Eminescu în serbarea de comemoraţie a lui Ştefan-cel-Mare în faţa mormîntului de la Putna e mai de aproape definit în aceste pagini de atît de bogată informaţie măruntă. D. Mureşianu arată, după apelul din ziarul *Traian* de la 1870, că, dintre Ardelenii de la drept, în Viena, iscăleşte un Piteiu („Pitey"), un „Cesabust" (Cesar Bust?), pe lîngă „filosoful Gabriel Băleanu" (n'ar fi G. Gr. Băleanu, profesorul mieu de romînă la Liceul din Botoşani?). Se arată că Aurel Mureşianu, ale cărui articole neiscălite se semnalează, a redactat acest act. Şi tot aşa programul, la care se adauge iscălitura lui Eminescu. Se arată în ce confusii, între 1870 şi 1871, a căzut memoria lui Slavici. Şi alte biografii precise.

* * *

Aurel A. Mureşianu, *Temeiurile istorice ale politicei noastre naţionale* (titlu litografiat), Braşov 1928-30.

Se cuprind aici pagini bine întemeiate, despre legăturile dintre toţi Romînii (şi părerea lui C. A. Rosetti despre sămănătorii de neînţelegere, descriind calomnios Ardelenilor pe cei din ţară; o scrisoare inedită a lui Papiu Ilarian din 1861 către Iacob Mureşianu înfierează asemenea nemernicii; interesant pasagiul: „aici (în Principate) Grecii şi Muscalii se fac Romîni, iară în Transilvania Romînii s'au făcut Unguri". Se observă că pe la 1840 raporturile Muntenilor cu Ardelenii erau mai strînse — şi din causa mai marii uşurinţi a comunicaţiilor materiale — decît cele cu Moldovenii. Interesant planul din 1849 al unităţii româneşti supt Habsburgi cu „Cap naţional" ales în Senat romîn (p. 77). Dreaptă preţuire a politicii lui Napoleon al III-lea faţă de Romîni.

De semnalat şi propunerile Ungurilor învinşi după 1848 de

www.dacoromanica.ro

a ceda Ardealul, dacă Romînii liberi li sprijină revoluția (p. 87, nota). Tot așa planul lui Cavour, p. 59 nota 1 (cf. p. 102, nota 1). Pe ce izvor se sprijină participarea Romînilor la bătălia de la Muntele Alb, in rîndurile Ungurilor lui Gabriel Bethlen (p. 89)? Și despre originea românească a prințului ardelean, născut la Ictar, în Banat; p. 110, nota 1. De tot interesul e ce spune Iosif al II-lea despre caracterul minoritar al limbii maghiare în Ardeal (p. 96, nota 1). Se aduc bogate dovezi despre faptul că la Ardeleni ca și în străinătate de pe la 1859 înainte ideia „Imperiului daco-romîn până și la Oradea Mare" era familiară. Și pentru relațiile lui Cuza cu Ardealul. Se observă și planul Romînilor din Bereg de a se organisa voevodal ca Maramurășenii și alții de neamul lor (după colecția lui Ioan Mihályi, aici p. 121, nota 1). Considerații cu totul interesante asupra causelor căderii lui Cuza. N. I.

* * *

P. Mihailovici, *Documente moldovenești găsite la Constantinopol*, Iași 1933.

În archivele din Constantinopol, se păstrează încă numeroasele documente moldovenești ale moșiilor mănăstirilor care fuseseră închinate Patriarhiei de Ierusalim, asupra cărora s'a atras în ultimul timp atenția cercetătorilor de către d. M. Beza[1] și de către diaconul Paul Mihailovici, care a și publicat o parte din ele[2].

Diaconul P. Mihailovici are întâiu meritul de a fi grupat în dosare actele care zăceau în dulapuri lipite de păretele umed, din care causă multe din ele s'au stricat și, în al doilea rînd, pentru că a publicat cîteva din ele în traducere românească.

Mai bine ar fi fost, spune d. profesor I. Minea în recensia sa[3], dacă s'ar fi dat textul slav al lor. De sigur că, în lipsa acestuia, traducerea este binevenită, cu toate că o afirmație sprijinită pe ea e supusă îndoielii. La noi încă se pot număra pe degete cercetătorii pe ale căror traduceri exacte după acte slavone, — atunci cînd originalul lipsește —, să se poată sprijini ceva definitiv. De

---

[1] M. Beza, *Urme românești în Răsăritul ortodox*, București 1935.

[2] Diacon Paul Mihailovici, *Documente moldovenești găsite la Constantinopol (1462-1755)*, Iași 1933, extras din *Cercetări istorice*, an. VIII-IX, no. 3, Iași 1932-3, pp. 3-63, și an. X-XII, no. 1, Iași 1936, pp. 105-27.

[3] *Cercetări istorice*, X-XII, no. 1, Iași 1936, pp. 398-400.

www.dacoromanica.ro

aceia textul slav trebuie să însoţească în totdeauna traducerea românească.

Cercetînd archiva din Constantinopol, voiam să dau textul slav al actelor publicate în traducere de păr. Mihailovici. Am găsit însă numeroase acte, slave şi româneşti din secolul al XVII-lea, care nu figurau în ediţia Mihailovici şi am schimbat scopul prim al cercetării, pregătind documentele secolului al XVII-lea (pănă la 1673), cărora li vor urma celelalte acte din secolele XVIII şi XIX.

In ultima zi, găsind printre actele inedite şi cîteva dintre acelea care fuseseră date în traducere, văzînd apoi recensia d-lui profesor I. Minea, care fără să fi avut originalele a îndreptat o sumă de lecturi greşite, m'am gîndit să pun alături traducerile şi transcrierile cu originalul românesc sau slav. Am verificat astfel şase acte româneşti şi slave. Resultatul este surprinzător şi nu face decît să confirme ceia ce spuneam mai sus. Chiar documentele româneşti din secolele XVII-XVIII, a căror transcriere e în general simplă, nu sînt lipsite de greşeli.

Pentru actele româneşti, dificultatea constă mai ales în redarea vocalelor cu valoare fonetică variabilă în alfabetul cirilic ѫ, ѧ, ѣ, ѧ, ѫ, ѣ, ѧ şi a semnelor ч, ц în alfabetul latin. Se poate resolva aceasta, fie transcriind actul în limba noastră de astăzi, sau, şi aceasta e de preferat, arătînd în introducere sau pentru fiecare act în parte, corespondentele în alfabetul latin ale acelor semne. De obiceiu, pentru actele moldoveneşti, corespondentele sînt următoarele: ѣ = ea, ѧ = ia, ѫ = î, ѧ = în, î, ѫ = ă, ѧ = î, ѣ, care apare mai rar, îl redăm prin i sau rare ori î. În niciun cas, nu putem da în cursul aceluiaşi act *unui* semn cirilic mai *multe* transcrieri în alfabetul latin. Odată ce am considerat într'un act ѣ = *ea*, îl vom transcrie numai *ea*, niciodată *ia* sau *e*. Dificultatea transcrierii acestor semne se poate deci uşor resolva. Pentru păr. P. Mihailovici lucrul nu e atît de simplu. D-sa transcrie în cursul aceluiaşi act ѧ = ea şi ѧ = e sau ѣ = ea, ѣ = e sau chiar ѣ = a; la fel ѫ = ă, ѫ = î. Chiar semnul ѭ care se transcrie *totdeauna ia*, e redat de multe ori prin *ea*. De exemplu: ѡѣари = *boeari;* врѧрѧ = *vrerea*[1]; мѣлѥ = *meale*, ашѣ = *aşă*[2], мѣ = *me*[3]. Une ori

[1] *Cerc. Ist.*, VIII-IX, pp. 45-7, doc. no. 29.
[2] *Ibid.*, p. 31, doc. no. 20.
[3] *Ibid.*, pp. 47-8, doc. no. 30.

www.dacoromanica.ro

limba actului e arhaisată, alte ori se transcrie în limba de astăzi. De exemplu вещи фи e redat *veţi hi*, адекѫ = *adică*[1].

Lecturi greşite. Murcoci pentru *Murgoci;* cuvintele сдам господних велмл sînt luate drept o iscălitură a logofătului[2]; cuvintele тое пишем господство ми инак да не бѣдмт e cetit и инѫ да сѣ не ѕмишлет de oare ce în locul acelor vedem traducerea *„şi altul să nu se amestece“*, ceia ce ni arată cum a cetit editorul, căci de o *traducere* greşită nu poate fi vorba. Nu se arată însă că documentul se termină cu aceste cuvinte *scrise în slavoneşte*[3].

De traducerile greşite, ca şi de *omisiunile* din actele româneşti mă voiu ocupa îndată, cînd va fi vorba de documentele slave.

Iată deci cum sînt transcrise actele româneşti. Notez încă odată că numărul de acte controlat este foarte redus şi că am dat numai cîte un exemplu de fiecare *fel* de greşală.

Documentele slave conţin de asemeni numeroase lecturi şi traduceri greşite, omisiuni, etc. De exemplu вѫ рѫки e cetit всѣси şi tradus ca atare, половина e tradus: parte[4], etc. Pentru a se vedea mai uşor valoarea acestor traduceri, voiu transcrie aici textul slav al unui document de la Vasile Lupu, alăturîndu-i traducerea făcută de păr. Mihailovici[5].

† Ию Василїе воєвода божию милостию господарѫ земли молдавскои ѡже господства ми дал и потвръдил ест мѣ молебници наше калѕгером ѡт свѧтаа монастирь називаєм Бистрица єдеже ест храм ѕспение владѣчц.ѧ наше и богородиц.ѧ приснодѣвѣи Маріѧ на иѫ правда ѡтнина и даніе и милованіе [ѡт иѫ правіи и питомін привілієѫ] что имали [сѣи монастир] за даніе и милованіе ѡт стараго Стефана воєвода и ѡт Єримиѧ Могила воєвода и ѡт [иннѣѫ господарем] прѣжде [нас] бывшіи половина за [єдна] силици на имѧ Тѫтѫраш [нижна част]а что ѕ волост Немецкомѕ что тоа силици била наш права господарска присловшна кѫ ѡкол трѫг Каменскіи. Тѧм ради тоа половина за силици на имѫ Тѫтѫраши [нижна]

[1] *Ibid.*, p. 31, doc. no. 20.
[2] *Ibid*, pp. 54-5, doc. no. 33.
[3] *Ibid.*, p. 48, doc. no. 30.
[4] *Ibid*, pp. 34-5, doc. no. 23.
[5] *Ibid.*, pp. 40-1, doc. no. 26.

www.dacoromanica.ro

част како да ест и wт нас сѧтѣи монастир бистрици права [wтнинѕ] и даание и ѕрик и потврѫжение сѫ вѣсѣм доходом непорѕшенно николиже на вѣки. Ино аще проѣавлѣетсѧ вѫ нѣкак врѣме [нѣкиѫ нарѣдение] на тоа половина за селиции [нижна част] да сѣ не вѣрѕет и инѫ да сѣ не ѕмишлет прѣд сим листом наш.

† саам господинѫ велѧл. Ѕ лс вато ѯѕрна
Гаврил Матиаш вел. логофѫт. мсца ген. вї дн.
Дѕмитрашко.

Traducere. Io Vasile Voevod, cu mila lui Dumnezeu Domnul ţerii Moldovei. De la Domnia Mea am dat şi am întărit rugătorilor noştri călugării de la sfânta mănăstire ce se numeşte Bistriţa, unde este hramul Adormirea Stăpînei noastre de Dumnezeu Născătoare şi pururea Fecioara Maria, ale lor drepte ocine, danii şi miluire ce au avut de danie şi miluire de la Ştefan-Vodă cel Bătrîn şi de la Ieremia Movilă Voevod, cari mai înainte au fost, jumătate de selişte ce se numeşte Tătăraşii, ce se află în partea Ţinutului Neamţ, care această selişte a fost selişte dreaptă a Domniei Noastre, supusă la ocolul târgului Pietrei. Drept aceia, acea jumătate de selişte ce se numeşte Tătăraşi, toată partea, să fie şi de la noi sfintei mănăstiri Bistriţa, dreaptă danie şi uric şi întăritură cu tot venitul, nestrămutat niciodinioară în veci. Iar, dacă cineva se va arăta în oarecare timp asupra acestei jumătăţi de pămînt, să nu strice şi să nu se ispitească înaintea acestei cărţi a noastre.

La Iaşi, în anul 7151, luna Ianuar 12 zile.
Însuşi Domnul a poruncit.
Dumitraşco".

Notă: Hîrtie simplă. Redacţie slavă în treisprezece rînduri. Urme de peceţe de ceară aplicată. Pe Verso: „no. 7. 7151 (1643), Ghenar 12. Cartea Domnului Vasile V[oe]vod prin care întăreşte daniea Domnilor Ştefan şi Ieremia-Vodă către mănăstirea Bistriţa cu o selişte de sat Tătăreştii".

Se vede uşor cum cuvintele din textul slav pe care le-am pus între [ ] au fost sărite la traducere. La aceste omisiuni se pot adăuga multe altele, dar cred că nu mai e nevoie să mai insist.

www.dacoromanica.ro

În afară de aceste grave omisiuni, se găsesc o sumă de *traduceri greşite*. Voiu da şi aici un singur exemplu, ales tocmai din documentul de mai sus. Ultima frasă a actului slav: „иже аще продастъ, etc., e tradusă cu totul greşit astfel: *Iar, dacă cineva se va arăta în oarecare timp asupra acestei jumătăţi de pământ, să nu strice şi să nu se ispitească înaintea acestei cărţi a noastre*", în loc de: *„Iar, de s'ar afla în vre o vreme oarecare direase asupra acestei jumătăţi de selişti, partea din jos, să nu se creadă şi altul să nu se amestece înaintea acestei cărţi a noastre.*"

Iscălitura Logofătului Gavriil Matiaş a fost de asemenea omisă. Notiţele sînt date incomplet şi greşit. Pentru actul de mai sus notiţa dată dă „Tătăreştii", în loc de Tătăraşii. Actul mai are o notiţă care nu este dată. Celelalte acte cuprind o mulţime de notiţe greceşti, care nu sînt date, sau româneşti, care sînt date greşit sau incomplet.

Aş putea continua lista lecturilor greşite, a traducerilor greşite, a omisiunilor şi a confusiilor cu numeroase exemple alese numai din cele şase documente controlate. Ne oprim aici.

Oricine va compara textul actului lui Vasile Lupu cu traducerea dată mai sus, va înţelege că e de prisos să înşirăm alte exemple.

Une ori greşelile de traducere sînt de aşa natură, încît nu mai avem nevoie de original pentru dovedirea lor. De pildă, în documentul lui Ştefan-cel-Mare din 5 April 1468, găsit la Sofia şi dat în traducere, găsim „un sat dintr'ale noastre sate *Gdebil pe Bogdana*, şi o selişte în acelaşi hotar pe Trotuş pe *numele Gdebil.., Oana* [1]. Şi textele slave din această colecţie trebuiesc deci publicate. Nu le-am putut încă avea ca să pot face un control al cărui resultat e uşor de întrevăzut. E deci clar pentru oricine că traducerile păr. P. Mihailovici nu pot fi folosite până ce nu vom avea originalele slave. Publicarea documentelor nu se poate face aşa cum a socotit d-sa, luînd în fugă traduceri necontrolate, căci numai o muncă scrupuloasă şi răbdătoare poate da ceva care să rămîie.

C. Velichi.

---

[1] P. Mihailovici, *Mărturii româneşti din Bulgaria şi Grecia*, Chişinău 1933, p. 5, doc. no. 1.

www.dacoromanica.ro

CRONICĂ

Primim aceste rânduri de la colaboratorul nostru, d. Francisc Pall:

„Anul trecut, am completat o lucrare despre Barlezio, începută încă în țară: ea ar vrea să fie o monografie despre biograful lui Scanderbeg, o încadrare a acestui umanist în mișcarea culturală a vremii, cu o amănunțită analisă a operei sale și a izvoarelor acesteia. Anul acesta, lucrez în archive. În Archiva Centrală a Dominicanilor din Roma am găsit știri din a doua jumătate a secolului al XV-lea și întâia jumătate a secolului al XVI-lea, privitoare la misiunile acestui Ordin în Moldova (ceva și pentru Țara-Românească) și în Sud-Estul Europeau. (O parte din materialul referitor la noi și aflător în această archivă a fost publicată, după cum de sigur o știți, de dominicanul R. Lorenz, *în Les missions dominicaines en Orient et la Société des Frères Pérégrinants*, *Archivum Fratrum Praedicatorum*, Roma, IV, 1934).

„Materialul cel mai bogat l-am găsit însă la Propaganda Fide, unde am cercetat și fonduri necunoscute de cărturarii romîni cari au mai trecut pe aici. Am copiat sute de documente privind misiunile de la noi între anii 1624-1815. Hrisoavele acestea dau prețioase lămuriri despre stările din Țerile Romîne. Să-mi îngăduiți a vă aminti cîteva pilde:

„În 1644 Matei Basarab cere o copie după un codice din Biblioteca Vaticanului. Același Domn primește cu deosebită amabilitate visita unui prelat catolic. Relația acestuia ni dă știri interesante despre Curtea Domnului, despre un banchet oferit în cinstea visitatorului de Mitropolitul țerii, etc. O serie de scrisori din aceiași epocă vorbesc despre legăturile lui Vasile Lupu cu Grecii de la Constantinopol, cu acei Greci de cari acest principe „è stimato per loro re et imperadore". În aceiași ani se pomenește presența la Roma a unui fiu de boier de la Vidin și a unui tînăr de la Câmpulung, care a fost primit ca elev la Propaganda. Am dat apoi de ideia înființării unui seminariu teologic la Viena pentru Romîni. Alte documente vorbesc despre Seminariul întemeiat de misionarul Nagy în Secuime, în a doua jumătate a veacului al XVII-lea. Printre elevii de aici se aflau și Romîni.

Îmi permiteți să vă spicuiesc cîteva exemple și din veacul al XVIII-lea.

În 1736, un călugăr catolic din Moldova își povestește suferin-

www.dacoromanica.ro

ţile pe care li-a îndurat în urma persecuţiilor Mitropolitului. Mai multe acte de ştiri despre planul lui Constantin Mavrocordat de a înfiinţa o şcoală latinească la Bucureşti. Episcopul Beksich de la Nicopole afirmă că a convertit pe acest Domn la catolicism. Mai departe, documentele de la Propaganda oferă preţioase lămuriri despre lumea străină, care, începînd cu a doua jumătate a secolului al XVIII-lea, devine din ce în ce mai numeroasă şi mai pestriţă la Bucureşti. Am, în sfîrşit, scrisori de la consulii din Principate, documente despre Franciscanii din Bucureşti, etc.

La Vatican am aflat, de asemenea, mult material privitor la veacurile al XVII-lea şi al XVIII-lea, precum ar fi, de pildă, scrisori de la Gheorghe Ştefan şi alţi Domni sau cele peste o sută de rapoarte ale nunţiului de la Viena, referitoare la lupta dusă de Inocenţiu Klein pentru drepturile făgăduite Romînilor din Ardeal (în legătură cu Klein am găsit documente şi la Propaganda).

În sfîrşit, ecouri de presă italiană din secolul al XVIII-lea, pe care le-am cules, întregesc materialul documentar pomenit mai sus".

*

Pentru lămurirea cui duce războiul erudiţiei contra istoriei şi chiar a cutărui membru a Academiei care a profitat de unele absenţe pentru a încerca definitiv arbitrarea, reproduc din A. Mathiez, *La révolution française, I, La chute de la royauté (1787-1792)*, Paris 1922, aceste rînduri: „L'érudit est une chose, l'historien est une autre. L'érudition recherche et rassemble les témoignages du passé, elle les étudie un à un, elle les confronte pour en faire jaillir la vérité. L'histoire restitue et expose. L'une est analyse. L'autre est synthèse".

*

În *Ani, revista de cultură armeană*, I, III, Iulie 1936 studii despre rasa, teritoriul, datinile, cultura, arta, cartea, istoria Armenilor (ilustraţii),. In special de folos cronica Armenilor de la noi, de d. Siruni. D. Avakian despre cei din Cetatea-Albă. Rostul familiei Şerpega se încearcă de d. Siruni, care află însă numai rădăcina Serebco.

*

În *Studii italiene*, II (1935), a d-lui Alexandru Marcu, un studiu al d-lui Marcu despre traducerea „Ierusalimului liberat" (din limba franceză) de Atanase N. Picleanu, călător pe la Helgoland

www.dacoromanica.ro

(se reproduc și frumoasele ilustrații). E vorba și de o încercare de traducere în Moldova (în versuri foarte bune). Urmează un erudit studiu filologic al d-lui Serra. Foarte îngrijit al d-lui Dan Simonescu despre Vodă Ioan Carageà ca traducător al lui Goldoni. D. Șt. Pașca revine asupra manualului de conversație italo-romîn de la Göttingen, semnalat de mine (ar fi de un P. Francantonio Minotto, cleric de la 1775). D-ra Nineta Façon despre „caracterul aulic" al literaturii italiene. De d. Edgar Papu, Vico la noi. Despre traducerile din italienește ale lui Duiliu Zamfirescu d. Const. N. Stănescu (semnalează multe greșeli). Despre un *Trajano in Dacia,* libret de operă din 1807, d. Marcu. Dări de samă (și despre Mazzini și Romînii, de d. Ion Schintea; și Eliad și Italia, pp. 234-6).

*

Va aduce însemnate servicii lucrarea adunată cu atîta trudă a păr. Spiru I. Apostol, care a izbutit să arăte cît de multă traducere patristică se găsește în literatura noastră *(Traduceri în românește din literatura creștină,* Huși 1935).

*

Pentru starea de spirit la începerea Marelui Război sînt de cel mai mare folos notele Marelui Duce Alexandru Mihailovici *(Einst war ich ein Grossfürst),* mai ales p. 268, unde, ironic, se arată ciudatele „întâmplări" în momentul producerii conflictului și, „ce era mai rău decît orice, că bunul simț *întîmplător* era în concediu la toate națiile". Și bucuria cu care Winston Churchill anunță că e război și aceiași bucurie la Isvolschi, care spune: „C'est ma guerre". Ca motive, el arată: 1) rivalitatea economică anglo-germană, iritată de cercurile militare. Wilhelm al II-lea voià „să isprăvească" înainte de a-și mântui Rusia pregătirile militare. „Dacă nu s'ar fi întîmplat uciderea arhiducelui Francisc-Ferdinand, apărătorii internaționali ai ideii războiului ar fi găsit un alt pretext, de un cinism tot așa de prăpăstios". 2) Nicolae al II-lea n'a fost ajutat în silințile de a păstra pacea; 3) Anglia n'a făcut acea declarație în ce privește atitudinea sa care ar fi oprit totul. „Dacă ar fi fost la Herbert Asquith mai puțin dintr'un avocat și mai mult dintr'un hotărît prieten al omenirii...". Restul — inclusiv Ludwig, de care-și rîde — bat cîmpii.

Încă de la început, Rușii, fără mitraliere, cu puștile de la 1878

www.dacoromanica.ro

(p. 29). Trebuia un om experient, şi nu „genial“ *(ibid.)*. Împărăteasa, de loc filogermană, ci moştenind de la tatăl ei, Marele Duce de Hessa, ura contra Hohenzollernilor (p. 272). Învinuirea contrară-i pare „monstruoasă şi ridiculă“ *(ibid.)*. Calomniile contra Ţarului, pp. 275-6.

*

D-na Elena Costache Găinariu dă o bună „Monografie a comunei Burdujeni“, Bucureşti 1936. Cu acest prilej aflăm că Burdujenii au trecut de la Botoşani la Suceava. Numele, după Burdujea (de la Burduf), nu vine de la vre-un proprietar, ci de la moşul întemeietor al satului. De sigur că el n'avea nicio legătură cu Costineştii. Satul a fost pur românesc la început. Adausul de Ruteni e cu totul recent. Ciorneii sînt Romîni, Lahmanii Nemţi. Se dau folositoare documente din epoca mai nouă. Preţioasă partea despre obiceiuri. De folos şi cea privitoare la opera de pictor a lui Veniamin, fratele lui Amfilohie al Hotinului. Portretul lui Miron Costin nu e autentic şi toată fresca e de tot nouă. Şi note despre familia Scriban, ctitori la biserica mică. Ar trebui cercetate mai de aproape „articolele“ lui Ioan Polescu, din 1895 (iea parte la mişcarea din Iaşi în 1848 şi voia să între în legiunea română a războiului Crimeii. A fost pe lîngă Cesar Boliac şi a cutreierat Europa cu dînsul. A avut un rol şi în alegerea la Bucureşti a lui Vodă-Cuza). Şi actul de naştere al lui Jean Bart (Botez) (şi bibliografie).

*

În *Siebenbürgische Vierteljahrschrift,* LIX, 1-2, despre Slavii de la Ruşciori, de d. Helmut Klime (greu de admis o admigraţie bulgărească a acestor „Sîrbi“ între 1160 şi 1218 şi o romanisare în calea prin Muntenia). D. Arz von Straussenberg despre herbul comitatului Sibiiului. In „pictori locali sibiieni“ de d. Emil Sigerus e vorba şi de Trenk, de la care avem schiţe de monumente religioase din principatul muntean. Pastorul Petri din Bucureşti dă scrisori săseşti între Bariţ (p. 40: „catastrofurile“). Şi de la Hintz cu poveştile. Un document despre ruinarea Reghinului în 1848. Şi alte ştiri despre 1848. Una despre Răşinari. Şi pentru portretele lui Horea, Cloşca şi Crişan în Museul Brukenthal.

*

D-na Valeria V. Marchiş dă o bună înfăţişare a Feleacului de lîngă Cluj: *Feleacul, schiţă monografică,* Cluj 1934. Pentru present,

www.dacoromanica.ro

se arată grele neajunsuri, atît de triste. Forma literară e deosebit de bună. Ca informaţie istorică, de sigur că originea e Germanul *Fleck* (de unde românescul *felegos)*. Aici s'a născut soţul Veronicăi Micle. Originea bisericii nu e de luat aşa de uşor ca la p. 62, şi eu n'am afirmat că Vlădica grec aşezat aici a clădit-o, dar am spus că puţină minte a avut cine, în zilele noastre, a prefăcut-o. Ca limbă, curioase forme ca: „sclugă".

*

Despre biblioteca veche a Corvinilor, d. Aurel A. Mureşianu, în *Gazeta Cărţilor*, Iunie-Iulie 1936.

*

Săpăturile Americanilor la Atena, în Agora, au scos la lumină soclul statuii lui Harmodiu şi Aristogeiton.

*

În *Biserica Ortodoxă Romînă*, LIV, 3-4, d. M. Laskaris dă inscripţia de pe mormîntul fiicii Mărioara, moartă la Arvanitochori, a lui Ienăchiţă Văcărescu. Se arată că Arbanaşii originii lui Vasile Lupu sînt cei de lîngă Rasgrad. Păr. I. Răuţescu presintă preoţi ardeleni pribegi în Muntenia după mişcarea din 1848 (se împart provisoriu pe la parochii). Călătoriile la Locurile Sfinte ale călugărului Chiriac de la Secu (începutut secolului al XIX-lea). D. Dimitrie I. Balaur despre Paştile Blajinilor.

*

În *Atti* ale „Institutului" Veneţian, XCV [1], un studiu despre originile tricolorului italian (însemna la început, în Florenţa, „credinţa, speranţa, mila", p. 7). Un altul despre Papa Clement al XIV-lea şi desfinţarea Ordinului. Un al treilea despre supunerea Veronei către Veneţia (de d. M. Messedaglia, foarte întins şi important).

*

În *Blajul*, III, 5, se reproduce descrierea dintr'o foaie maghiară a adunării romîneşti de la Blaj, în 1848. Unele întreruperi par a fi în adevăr autentice.

*

Despre studenţii romîni de odinioară la Paris (şi „lojă francmasonică" şi cabinete de lectură) d. V. V. Haneş în *L'Europe Orientale*, VI, 3-4.

*

www.dacoromanica.ro

În *Familia*, III, III, 6, dl. Gh. Tulbure pune în față, ca adversari de pe vremuri, în concepția despre Biblie pe Eliad și pe Șaguna. Unele păreri, din multe locuri, despre evul mediu, ca valoare actuală, de Const. Sassu. Juste ideile d-lui Ovidiu Papadima despre naționalismul lui Alecsandri.

*

În Memoriile Academiei dei Lincei (1936) *(Una industria nella Roma imperiale. La corporazione dei figuli ed i bolli doliari)*, d. Giuseppe Cozzo dă un studiu despre corporația olarilor și pecețile ei (acestea mai fuseseră studiate, dar cercetarea aceasta privește pe olarii de la Roma supt Imperiu). Colegiile, după noua teorie, contribuiau să acopere deosebirile de rasă. Desfăcute pe vremea lui Cesar, ele fură reconstituite pe urmă.

Cum se vede, largul fel de tratare întrece cu mult subiectul anunțat. Se pot trage de aici încheieri și pentru colegiile din Dacia. Se arată și teribila concurență între lucrul liber și al sclavilor (de de unde și mișcări ale liberilor, ca a lui Catilina; de aici măsura lui Cesar contra colegiilor; se ajunge la autorisarea lor de Stat supt August, cu o nouă suprimare supt August).

E mare numărul olarilor greci, pp. 257-8. Și influențe persane în simbole, pp. 261-2 (cultul soarelui). E și o întreagă parte despre cultul lui Mitra, p. 271 și urm., al Cibelei, p. 284 și urm. Pentru legătura cu consulii era de căutat o comparație cu inscripțiile grecești pe torți. Multe reproduceri.

* *

Despre „Sașii" vorbind românește de la Rusciori (alții la Bungard și Cergău), *Siebenbürgische Vierteljahrschrift*, LIX, 1-2 (d. Helmut Klime). De la 1380 în documente ca *villa ruthenica* (traducere). In secolul al XVI-lea li se zice Sîrbi („Zyrî"). Cîrmuire de doisprezece „Nemți" și doisprezece „Sîrbi". Mai tărziu apar ca „Bulgari", cum li e limba. Ceia ce înseamnă că în Ardeal i se zicea Slavului „Rus". Autorul crede că ar fost bogomili fugari între 1160 și 1218, dar trec prin Muntenia și aici se romanisează (!).

*

În *Anuariul Institutului de studii clasice* din Cluj, II (1935), pe lîngă studiul de analise literare de d. St. Bezdechi, răspunsul d-lui Daicoviciu la ipotesa d-lui I. I. Russu despre etimologia numelui de Sarmizegetusa, o notă a d-lui Daicoviciu despre prima

www.dacoromanica.ro

împărțire a Daciei. D. M. Laslo cercetează traducerile românești din Virgiliu. Judecata traducerii lui Coșbuc, amănunțită, e pe alocuri aspră, dar în general dreaptă. Unele reproduceri după manuscripte. D. Teodor A. Naum despre traducerile din Catul. Un studiu despre trofeul roman de d. Mihail Macrea (în limba italiană). Despre monede de la Costești, același. D. Ioachim Werner despre un obiect de bronz de acolo. Mici descoperiri din Dacia-de-jos de d. D. Tudor. D. Daicoviciu arată zădărnicia ilusiilor despre monumente creștine în Dacia. De d. I. I. Rusu inscripții din Durostor. D. dr. Bologa despre rețete de-ale medicilor din Dacia, și d. dr. N. Igna despre instrumente chirurgicale. Cîteva notițe și despre teoriile d-lui Buday. Despre Iupiter Besumarus, d. H. Zeiss. Bibliografie pentru ultimii ani.

*

In *Transactions of the Royal Historical Society* la 1935, un frumos studiu despre Guy de Montfort (secolul al XIII-lea). Interesante raporturile cu Italia (feodele napoletane); note asupra Arhivelor Inchisiției. D-na Agnes E. Roberts vorbește despre rolul lui Pierre d'Ailly în tentativele de reformă a Bisericii.

*

În *Arhiva Someșană*, ultimul nr., o datorie de dreptate și de pietate e îndeplinită față de atît de brutal ridiculisatul pedagog ardelean Vasile Borgovan, în cărticica d-lui Dimitrie I. Goga, *Pedagogul Vasile Gr. Borgovan*, Cluj 1935. Viața culturală a legiunii năsăudene e presintată frumos și în cele mai mici amănunte. Wittstock, „răspingătorul", are totuși bune studii istorice. Dreaptă apreciare a nevrednicului episcop de Gherla, Szabo, p. 47. Se reproduc prețioase fragmente de scrisori (și de la Odobescu, de la Maiorescu).

*

In *Nouvelle Revue de Hongrie*, juillet 1936, un articol despre legăturile generalului Klapka al revoluției maghiare cu Fazy la Geneva (vrea să facă și o „Banque de Turquie"; curioase aventuri economice). Nimic nou în paginile despre biblioteca lui Matiaș Corvinul.

*

www.dacoromanica.ro

Excelentă în informaţie şi ca limpiditate cartea d-lui D. N. Mincev, *Românía şi renaşterea bulgară*, Constanţa 1936.

Faţă de anume ignorări şi contra unor anume uri o traducere în bulgăreşte ar fi necesară.

*

D. George Stanciu publică, supt titlul *Costache Bălcescu, proiect pentru o Casă de păstrat şi împrumutare, întâia încercare de înfiinţare a unei Casse de economii în Principatele Romîne la 1845*, Bucureşti 1936, analisarea acestui proiect al fratelui lui Nicolae Bălcescu şi tot odată o excelentă biografie a celui care a supravieţuit cu mult istoricului lui Mihai Viteazul.

*

A apărut, spre lămurire, Iorga, *O şcoală nouă istorică, Conferinţe ţinute la „Liga Culturală"*, Bucureşti, 1936.

*

În *Biserica Ortodoxă Romînă* urmează călătoria în Orienta a călugărului Chiriac de la Secul (drum peste Nistru pînă la Chiev şi Voronej, menţionînd şi pe „cuviosul Nestor, carele a fost cel mai bun istoric").

*

Se anunţă moartea Mitropolitului Arsenie (Stadniţchi) de Novgorod, care a scris despre Mitropolitul Gavril Bănulescu (1894) şi o *Istorie a Bisericii romîneşti*.

*

În *Trei generaţii..., o singură pasiune, Chipuri comnene*, partea I-iu, 1936, d-na Eugenia Sachelarie-Barbu presintă într'o formă plăcută biografia Anei Dalassena şi a Anei Comnena.

*

În *Din trecutul nostru*, a d-lui G. Bezveconnîi, IV, 31-4, despre trecutul Chişinăului (menţiune la 1436 într'un act domnesc). Şi o largă descripţie, cu o ilustraţie artistică, absolut nouă şi extrem de suggestivă. Biografia guvernatorilor şi primarilor. Şi note despre familia Lazu (ilustraţii).

D. Aurel George Stino presintă pe poetul italian, prieten al Romînilor, Luigi Salvini.

www.dacoromanica.ro

D. Bezveconnîi dă note despre familii românești în Rusia (și „voevodiciul" Ștefan Alexandrovici). Un Ivan Bogatul Ionescu, hatman la Dubăsari, portret (și al profesorului Gradescu).

*

În *Observatorul social-economic*, VI, 2, d-rul I. L. Ciomac despre viața în Munții Apuseni. Tot acolo d. P. N. Panaitescu despre Ocnele Mari.

*

În *Familia*, III, III, 5, *Un om de sinceritate: Mihai Viteazul*, de N. Iorga, D. Dan Pop arată cît de largă era întrebuințarea limbii românești pe la 1770 la Uzhorod (Ungvár). Se reproduce o circulară de la 1800 a episcopului cu privire la limba românească.

*

În *Le Monde Slave*, Iunie 1936, d. A. G. Mazon presintă ciudata viață a amicului Țarului Alexandru I-iu, Aracceev. Acest „reformator" punea să se spînzure pisicile dintr'un ținut întreg ca să se apere păsările cîntătoare. De Paști și de Crăciun' învita oameni cari n'aveau voie să spună decît: da sau nu. Femeile care nu năștеau un an plătiau amendă și dădeau șapte metri de pînză; o amendă mai slabă dacă năștеau o fată. Țiitoarea lui fiind ucisă, tot satul a fost biciuit cu săptămînile.

*

În *Biserica Ortodoxă Romînă*, LIV (5-6), un lung studiu al d-lui Dimitrie D. Balaur despre documentele (nu două, ci trei, ale Rîzenilor (se scria înainte, Răzenilor). Se dă acum în formă românească documentul din 12 Mart 1502. E greu de admis că numele satului Băcioiu vine de la „baci" și „oi" (p. 289, nota 2). Și istoria satelor.

*

D. Teofil Sauciuc-Săveanu publică o broșură, *Museul de Antichități din Mangalia, un început de inventariere*, Cernăuți 1936. La paginile 5-6 cetim cu mirare că așezarea obiectelor în foasta biserică s'a făcut prin „intervenția făcută pe lîngă episcopia Constanței și Ministerul Cultelor și Artelor din București de d-l profesor N. Iorga, atunci președinte al Consiliului de miniștri". A se rectifica: „d. N. Iorga, președinte al Consiliului și ministru de Instrucție și Culte" (nu exista un Ministeriu de Culte), a or-

www.dacoromanica.ro

donat mutarea colecțiilor aflătoare într'un beciu. D. Sauciuc-Săveanu adauge că reparațiile s'au făcut „pe cheltuiala Comisiunii Monumentelor Istorice din București" (p. 6). Nu, ci din banii dați de mine de la Presidență. Și tot eu am condus reparațiile. D. Sauciuc-Săveanu mi-a promis și o rectificare în *Universul* a unui interview al său asupra acestor lucruri: el n'a apărut. A daug și că bani dați de la Presidență au permis două campanii de săpături.

*

Într'o recensie despre cartea d-lui Dawkins, *The monks of Athos*, Chesarie Daponte, scriitorul grec, devine un diplomat *(The Slavonic Review*, 1936, p. 237).

*

In *Arhivele Olteniei*, XV, 1, d. St. Nicolescu presintă și o altă formă a prapurului de la Athos al lui Vintilă-Vodă (numit „Ventilă"). Cu acest prilej îi face biografia. După obiceiul său, nu menționează lucrări anterioare lui. Interesantă mențiunea unui portret al lui Vintilă și al fiului la Biserica Mare din Athos. Mie-mi scăpase din vedere articolul autorului în *Noua revistă bisericească*, 1925. Sînt și alte știri folositoare. Dar d. Nicolaescu n'are nicio orientare în istoria universală. — D. V. Mihordea publică o scrisoare de ofițer rus din 1811, după *Archiva Voronțov*, XXXV.— D. I. Donat se ocupă de un pomelnic al lui Dionisie Eclesiarhul (cu note despre Bucovăț). Pe Benetta o putea găsi la mine fără a trece pe la d. Stoica Nicolaescu. D. Simonis despre musicantul Ioan Căianu (sec. XVII). Păr. Bălășel presintă alt manuscript al lui Dionisie Eclesiarhul. Documente (și din secolul al XVI-lea). În altul, de la 10 Iulie 1806 (p. 137), iscălește „Iani Brătianu Șetraru". La p. 143 cuvîntul neînțeles e „înbericlisită". O scrisoare a lui Grigore Brîncoveanu (pp. 167-8). Și altele ale lui Nicolae și Manolachi (pp. 167-70). Visita la Căluiu a Patriarhului Avramie de Ierusalim la 1784, p. 218.

*

Cu privire la noi broșuri defăimătoare, tot așa de obraznice, pe cît de stupide, nu se încape alt răspuns decît acela pe care odată-l dădea Krumbacher *(Byz. Zeitschrift*, XVII, p. 300): „Gegen solche Kampfweise gibt es allerdings nur eine Waffe: das Mitleid der Verachtung".

*

www.dacoromanica.ro

În *Memoriile Academiei Romîne,* III, XVII, 10, d. Aurelian Sacerdoţeanu tipăreşte, cu lămuriri, „două [=trei] acte haţegane şi unul vâlcean“ (cele privitoare la Haţeg sînt din secolul al XV-lea; e vorba în actul al doilea de o femeie din Băeşti răscumpărată din robia turcească, împreună cu cei doi fii ai ei; la n-l III e greu admisibil „facte inquisicionis relatore“; nici „iud lium“ pentru „iudices nobilium“ la actul II nu e obişnuit).

*

În *Cercetări Istorice* de la Iaşi, X-II (1934-6), 1, d. Ilie Minea dă ştiri despre un chinezat ardelean, după un foarte lung şi precis document de la începutul secolului al XVI-lea, privitor la moşia Lupşa şi la mina de la Lupeşti, cu pomenirea lui Nicolae, fiul lui Cîndea (pomenire şi a locurilor: Nicazul, Dealul Suliţei, Dealul Ciorii, Valea Mălacii, etc.). D. Th. Holban se ocupă de cnejii romîni din Polonia. D. Gh. Duzinchevici publică acte polone privitoare la Cuza-Vodă. Urmează foarte interesantele documente aflate la Constantinopol de diaconul Paul Mihailovici (Doamna lui Dabija-Vodă pentru Bîrnova, alte acte mănăstireşti; menţiunea Pietrei-lui-Crăciun într'un act al lui Ştefan-cel-Mare din 1458, pentru Pîngăraţi; în altul, al aceluiaşi, din 1467, menţiunea satului Fauri; osebire între răni cu sînge şi vînătăi). Şi alte documente din acel timp, al doilea fals, de d. Virgil Pîntea. D. Popa Lisseanu adună ştiri despre „Valahi“ din poesia evului mediu (foarte interesante, niciuna de mare folos). De d. Valerian Popovici îngrijita urmărire a legăturilor lui Mihai Viteazul cu Turcii în 1600-1 (de fapt Huraia, nu Hurami; p. 166). Acte ardeleneşti de la Mihai editate cu bogat comentariu, de d. Minea (şi concepţia lui Mihai despre „Statul“ său şi despre cîrmuirea Ardealului). Unul de la 20 April 1600, din Făgăraş, pentru sătenii de la Sărata contra celor din Scoreiu, e în românește. Despre ocupaţia rusească în Moldova, 1828-34 un conspect de d. Mih. Galan. În italieneşte începe un studiu despre Unirea Principatelor şi Napoleon al III-lea d. N. Corivan.

În acelaşi număr al revistei ieşene, multe acte mai ales moldoveneşti şi din veacul al XV-lea (de la Ilie şi Ştefan) (danie de cal lui Vodă la încheierea unei învoieli; act din Baia, 7096, de la şoltuzul Nicoară, cu multe mărturii). Se continuă încă studiul despre dreptul succesoral vechiu în Ţara-Românească al d-lor Minea şi Boga. Deosebite însemnări

www.dacoromanica.ro

(voitul orășenesc, p. 339; pomenirea la 1614 a lui Mihai care „s'a sculat cu oastea sa asupra Ungurilor și i-a biruit și a cîștigat toată țara Ardealului și a stat Domnia Lui Craiu în Scaunul Beligrad[ului] și a toată țara Ardealului, iar apoi Domnia Lui a trimis pe prea-iubitul și prea... fiul Domniei Lui, Nicolae Voevod, să fie Domn Țării-Românești, și cinstitul Împărat încă i-a trimis schiptru de la cinstita Poartă"). Cartea lui Soranzo despre Turci a fost cunoscută și de mine, dar nu observasem citarea acelor „Moldaviae et Walachiae commentaria". *(Soranzo avea legături cu familia lui Mihnea Turcul).* Și Sîrghie din Maramureș, p. 344, nu era necunoscut. Pentru Roman Simedru, pp. 346-8 (d. Minea apropie de Agiud, cetatea Sfîntului Egidiu). Îndreptarea datei morții lui Alexandru-Vodă Munteanul, p. 349. Fiii lui Dan al II-lea, pp. 351-5 (după colecția Kemény).

*

În *Mănăstirea Izvorani (Buzău), ctitoria episcopului Luca (1583-1604), cu documente și regeste* (Buzău 1936), d. I. Ionașcu schimbă data cînd începe păstorirea ca Mitropolit a lui Luca de Cipru (p. 11; cf. și p. 18). Multe prețioase identificări și îndreptări în prefață. O pecete cu „f. Nicolò di Bologna" (1-5) poate fi și cumpărată. Ne uimim că un spirit așa de critic ca al d-lui Ionașcu admite „rachieriţa" Teodora, mama lui Mihai Viteazul (p. 10, nota 33). Documentul publicat ca no. 12 arată numai că Mihai, boier fiind, avea și interese de negustorie la Tîrgul-de-Floci, unde-și avea Țigani.

*

În broșura *Un episod din Domnia lui Gheorghe Duca. Răscoala lui Hîncu și Durac din 1671-2* (din „Archiva" de la Iași, 1936, 1-2) se urmărește mai ales personalitatea celor doi răsculați. La p. 16: „Voevodul din Nizen" e din Nijna. Pp. 18-9: Casanova. E o lucrare vrednică de toată lauda.

*

În articolul, citat, din *Biserica ortodoxă romînă,* LIV, 3-4, d. Laskaris se ridică (după o comunicație a d-lui Babinger) împotriva originii lui Vasile Lupu din Arvanitochori tîrnoveanul (mențiunea într'un act patriarhal din 1642 că e în episcopia de Cerven, lîngă Rusciuc) și se indică un sat cu numele de Arbanasi lîngă Rasgrad. În articolul despre preoți fugari din

www.dacoromanica.ro

Ardeal, la 1849, în județul Muscel, al păr. Ioan Răuțescu, reproducerea și a scrisorii Mitropolitului Neofit prin care binecuvintează oștile rusești întrate în Ardeal.

*

Se anunță o mare carte de sintesă preistorică a d-lui Nils Åberg, *Vorgeschichtliche Kulturkreise in Europa, Bilderatlas mit erläuterndem Text.* Va apărea în Copenhaga.

*

Un frumos studiu despre șeful husit Ioan Zižka, de d. Camil Krofta, după cartea lui Iosif Pekar, în *Prager Rundschau*, VI, 3. Se reproduce și rînduiala de disciplină a oștirii lui.

*

Folositoare note de politică mai nouă în interesanta carte a d-lui I. C. Atanasiu, *Spovedania unui vlăstar al veacului XIX*, București 1936. Mărturisirile „sincere" ale d-lui Atanasiu aduc un mare serviciu luptei politice a d-lui O. Goga, la care a revenit. Foarte nedreaptă judecata, de la pagina 41, a guvernării mele. Unde a văzut autorul „o emanațiune a lojilor francmasonice din care și-a recrutat aproape în întregime cadrele ministeriale, parlamentare și administrative"? D. Atanasiu se teme de stafii. Falsă e și atmosfera ședinții în Parlamentul „Blocului" în care s'au înfruntat puțin simpatisatul I. I. C. Brătianu (unde au fost „huiduielile?") și Marghiloman (unde au fost „ovațiunile furtunoase?") (pp. 48-9). O interesantă scrisoare din 1907 a lui D. A. Sturdza, pp. 72-3 (o telegramă a lui Brătianu, p. 70; una a lui Sturdza, p. 75). Scrisori și de la Haret (p. 83). Ceva despre răscoalele țerănești din 1907, p. 97 și urm. (cu documente).

*

D. Claudiu Isopescu arată, în „Memoriile Academiei din Neapole", legăturile lui Aron Densusianu cu literatura italiană.

*

Multe păreri juste în Ion-Radu Pascal, *Ideia de națiune în istoria doctrinelor politice și sociale*, București 1936. V. mai ales p. 82 și urm. În genere e o carte de mare valoare, bine informată și solid gîndită.

*

D. N. Șerban dă o *Histoire de la littérature française, XVIII-e siècle*, după note de elevul său I. Grigoriu, Iași (1930). E și un

www.dacoromanica.ro

cadru istoric (mama lui Ludovic al XVI-lea nu era Polonă, ci Polonă, bunica, p. 25; Law e Scoțian, p. 24).

Se arată și influența mișcării științifice (pp. 28-9).

*

În citatul *Observator Social-Economic* din Cluj, VI, 2, unde d. Ion L. Ciomac presintă „îndeletniciri și aspecte din viața locuitorilor din Munții Apuseni", a se nota, ca ocupații: *cercuitorii, spătarii* (pentru spetele războaielor de țesut), *holoangării,* mergînd din sat în sat, *dubălarii.* Sînt și *olari,* concurînd cu cei din Secuime. Autorul anunță o întreagă lucrare asupra acestei părți așa de interesante a Romînimii.

*

În *Arhivele Basarabiei,* VIII, 1, dd. P. G. Bulat și Const. N. Tomescu continuă întrebuințarea documentelor din Archiva Senatorilor de la Chișinău (Garting e Harting; un egumen de la Dancu din Iași, Ieremia, care primește de la Rumiențov și Potemchin o „cruce cu brelianturi", dar e scos de Mitropolitul Veniamin, pp. 19-20).

*

Despre împrejurările din Aragon supt Filip al II-lea, în *Universidad* din Saragossa, XIII, 1 (legături cu Antonio Perez, opoziție și răscoale, represiune).

*

În *Archiva pentru știința și reforma socială,* 1936, d. I. C. Filitti presintă un memoriu al lui Barbu Catargi despre clasele sociale în principatul muntean (Senat boieresc).

*

Multe observații nouă în *Câteva cuvinte despre alcătuirea oștirii de țară în principatele române până la Regulamentul Organic.* București 1926 (greu de admis noul sens al „cetei" militare. „Voina" ar fi unguresc (p. 9)? Semnul dat de mine curtenilor nu e cel de la pagina 11.

*

Știrii asupra unui statistician al Ungariei în secolul XVIII-lea în studiul d-lui Fritz Valjavec, *Karl Gottlieb von Windisch (1725-1793),* München 1936.

*

www.dacoromanica.ro

De la d. Al. Dima, *Zăcămintele folclorice în poesia noastră contemporană*, Bucureşti 1936.

Se caută la poeţii de astăzi, buni şi răi, urme de literatură populară, care se dovedesc, de altfel, a fi foarte slabe, iar, mai ales, rău înţelese. Contra aparenţelor, nimic nu e mai greu decît să se facă a fructifica o astfel de influenţă. În cercetare e vorba mai ales de dd. I. Pilat şi Voiculescu.

*

Tipuri bine prinse de un om care a stat mult timp în America, le dă, într'o interesantă formă literară, d. Petre Comarnescu, în *Homo Americanus*, Bucureşti 1933. De recomandat mai ales capitolele despre profesorul de Universitate şi student, despre sportsmanul, foarte curat şi nobil, despre „fata americană"; mai puţin, „intelectualul". E, de sigur, cartea unui om foarte inteligent şi a unui bun observator.

*

Într'o scrisoare publicată de Jesuitul Lesmes Frías, în *Archivum Historicum Societatis Iesu*, V, 1, p. 75, se vede cum se adresa (în 1565) Filip al II-lea al Spaniei Ecaterinei de Medicis „charissima, muy alta y muy poderosa reyna de Francia, mi muy cara y muy amada hermana y madre" (se plînge de „maltratarea" călugărilor Colegiului din Paris). Tot acolo articolele păr. Georg Hofman despre archivele Iesuiţilor din Constantinopol (simplă notiţă după ce s'a păstrat).

*

D. Al. Bădăuţă adună schiţele bucureştene ale lui Preziosi în *Bucureşti, 1869* (Bucureşti 1936).

De relevat, pe lîngă atîtea vederi generale şi tipuri populare, admirabil prinse, dispărutul Sărindar, cu cele patru turle, două şiruri de arcade, şi biserica Batiştei, cunoscută şi din alt desemn.

*

Note de critică asupra poesiei contemporane în deosebite ţeri de d. Ion Pilat, *în Portrete lirice* (Bucureşti 1936). E vorba de *don Quichote* (fină caracterisare), de lirica lui Hugo, de Baudelaire, considerat ca „actual" (e el în adevăr „părintele adevărat al întregului „simbolism"?, p. 6. E de fapt aşa de clasic în structură!), de liricii francesi noi, de poesia irlandesă şi cea

www.dacoromanica.ro

americană (foarte bogat studiu; traduceri din această poesie și la mine, în cartea despre America; la urmă „Goethe poet liric" și despre Ștefan George și von Hofmannsthal; Rilke e pus lîngă Valéry.

*

Comparații cu traducerea lui Ulfila în Th. Simenschy, *Studii asupra Noului Testament și a Septuagintei* (extras din *Luminătorul*, Chișinău 1936).

*

Dări de sămă, și de caracter istoric, în cartea maiorului Const. Sandovici, *Studii critice, probleme militare din literatura romînă și străină* (București 1936).

*

În *Revista clasică*, VI- VII, număr închinat d-lui D. Evolceanu, un studiu al d-lui Valaori despre Socrate, un altul al d-lui D. N. Burileanu despre Hesiod, note de istorie literară de d. N. I. Herescu, un studiu despre un pasagiu din Seneca de d. Pippidi, care scrie și despre o inscripție greacă din Tomi, unul despre educația și morală la Horațiu, de d. I. Coman.

*

A apărut în traducerea d-lui Vladimir Boantă marea lucrare a d-lui Giorgio del Vecchio, *Justiția*, București 1936.

*

În noua lucrare a d-lui Brătescu-Voinești, *In Pragul Apusului*, se cuprinde o biografie a marelui povestitor. Născut în Tîrgoviște la 1868. Orașul, „plin de ruine", nu e însă de loc „urît", fie și „cu ciorile și cucuvăile"... Tatăl, Alexandru, mare amator de flori, era fiu al Pitarului Nicolae Brătescu și al soției Luxița, pianistă, vorbind și grecește (cetește pe Platon), frunțuzește și nemțește. Mama, fiică a revoluționarului Ion Voinescu I-iu, traducătorul *Corinei* d-nei de Staël; un frate, musicant format la Berlin (se cîntă la moșia Comișanii *Steluța*, de autorul ei, D. Florescu), altul mare narator. Învățătură în pensionatul Cocorescu din București. Prima poesie la treisprezece ani. Are profesor și pe I. Bianu. Un an la medicină, apoi la drept. Legătura cu Maiorescu. Primele versuri publicate la *România Liberă* a lui Laurian. Apoi vestitele schițe. A colaborat – o uitase – și la *Sămănătorul*, cu schițe din lumea justiției.

*

www.dacoromanica.ro

În *Memoriile* Academiei dei Lincei, VI, V, v, un studiu, de d. Giulio Romano Ansaldi, despre mediocrul pictor, de origine franceză, dar așezat în Italia, G. B. Wicar (începutul secolului al XIX-lea; unele pînze au o valoare documentară).

*

În *Bucureștii, revista Muzeului Municipiului București*, I, (1935) o notiță despre numismatul german Kurt Regling. Tot de d. dr. Severeanu despre un pumnal de bronz găsit în Gorj, despre un inel care ar pomeni pe zeul trac Derzo, despre zidurile de la Tomi, despre un vas de libații, aflat în Dobrogea, despre cîteva fibule (studiu bogat și adîncit), despre un tesaur monetar de la Sascut, despre un medalion bizantin și o monedă a lui Andronic cel Tînăr, despre monedele lui Dan I-iu, lui Vlad I-iu și Mircea, despre o icoană munteană de la 1691, despre întrarea prințului de Coburg în București (1789). Se publică un număr de prețioase documente ale lui Mircea I-iu, de d. Stoica Nicolescu (zece, inedite).

*

Idei îndrăznețe, dar drepte, în cartea d-lui Vasile V. Georgescu, *Drept și viață, Note pentru o concepție vitalistă a dreptului* (București 1936). Bibliografie nouă.

*

D. P. Sergescu are o parte în lucrarea comună *L'évolution des sciences physiques et mathématiques* (Paris 1936) (p. 77 și urm.: „asupra trăsăturilor caracteristice ale matematicelor contemporane în Franța").

*

În *Arhivele Basarabiei*, VIII, 1 (1936), de d. T. G. Bulat un articol despre chemarea în Moldova și maltratarea de boierul Iordachi Catargi a institutoarei Marie Lachapelle Labouloy și a lui Charles Sigisbert Sonnini de Manoncour. E rudă cu acel Sonnini, Nicolae († 1812), vestit cercetător în domeniul știinților naturale, care, tot pe același timp, al epocii napoleoniene, a fost la București (1810).

*

Mai ales pentru vremea mai nouă e prețios resumatul de istorie a literaturii bulgare dat de d. Dimitrie N. Mincev *(Din istoria literaturii bulgare*, Constanța 1932).

*

www.dacoromanica.ro

D. Adrien Blanchet arată, în broşura sa, *L'archéologie gallo-romaine,* Paris 1935 (din *Congrès archéologique de France,* 1934, II), progresul cercetărilor archeologice în Franţa de-a lungul secolului al XIX-lea, cu prelungire în cel de faţă. Bogată bibliografie.

*

D. Al. Busuioceanu consacră o broşură scrisă cu înţelegere şi căldură pictorului Andreescu (*Andreescu,* în *Biblioteca Artistică,* 1936). Listă de tablouri. Bune reproduceri în genul trist şi amar care se ştie, cu dramatice colţuri de pădure (şi ce melancolică însăşi înfăţişarea lui !, no. 11). El moare înainte de treizeci şi doi de ani, la 1880. Adevărate descoperiri în cele cîteva portrete.

*

În *Cultura creştină* din Blaj, XVI, 5 un articol al preotului Ioan Balan despre un sinod necunoscut supt Vlădica Rednik (afaceri administrative).

*

D. Teodor Balan dă o notă despre „Istoricul artei grafice din Bucovina", Cernăuţi (1936).

*

În *Arhiva* din Iaşi, 1934, d. D. Găzdaru dă o descriere italiană a focului din Iaşi la 1827, şi tot acolo, în 1936, arată că nu există ca model al Gramaticei lui Ienăchiţă Văcărescu una de „Faţea", tipărită la Veneţia. Se asamănă cu alte „observaţii" italiene contemporane. Şi adausul poetic e în aceiaşi notă [1].

*

Se recomandă cu cea mai mare căldură călătoria, prin Franţa a „familiei Pop" (*Le Tour de France de la famille Pop*) cu scopul de învăţămînt al limbii francese, pe care a iscodit-o d-ra Blanche Marie Bernay. Textul e plin de interes literar, ilustraţia, de d-na Vanda Svirsky şi Giulio Gatti, e admrabilă. E destinată clasei a patra de liceu, dar poate fi o plăcută lectură şi. pentru studenţi şi pentru publicul luminat.

*

În *Ţara Bîrsei,* VIII, 4, d. Ion Mateiu presintă o frumoasă sintesă a „preludiilor unităţii naţionale", începînd de la Unirea Prin-

[1] Acelaşi dăduse în *Revista critică* din Iaşi, 1933, legăturile şi corespondenţa corifeilor şcolii ardelene cu cardinal Borghese, în *Arhiva* pe 1931 menţiunea despre limba noastră la filologul Spaniol Hervas (sec. al XVIII-lea).

www.dacoromanica.ro

cipatelor. Se reproduce asupra acestui act mărturia, necunoscută, a lui Kossuth însuşi: V. Boerescu ar fi propus în Adunarea din Bucureşti alegerea lui Cuza; Alexandru Ghica şi Radu Golescu se retrag din Adunare, cu alţi cinci, ca ilegal aleşi. Foarte dreaptă conclusia că după Unirea cea Mare trebuie să „intrăm în universalitate". O scrisoare a lui V. Pârvan, din 1903 (în legătură cu studiile lui, recomandate de mine, asupra lui Papiu Ilarian).

*

D. Dimitrie Costescu dă un preţios mijloc de lucru, în *Fâsele ministeriale în România de la instituirea primuiui Ministeriu comun pentru ambele Principate Unite de la 1862-1936* (Bucureşti 1936).

*

Idei foarte drepte, într'o formă plăcută, în cuvîntarea d-lui Constantin Turtureanu, *Sensul etic al zilei de 10 Maiu* (din *Glasul Bucovinei*, 1936).

N. Iorga.

NOTIŢE

Relaţii polone-române.

Arătam, nu de mult, că în unele proiecte pentru construiri de căi ferate la noi, au avut şi Polonii un rol în strînsă legătură — şi aceasta spre deosebire de străinii ceilalţi cari întrau în diferite concesii şi cari se gîndiau numai la foloase materiale — cu un anumit plan politic de înviere a Statului polon[1].

Basat pe material archivistic polon care în adevăr este inedit, spuneam că Francesul d'Alton Shée e găsit în documente şi supt numele de Salamanca[2]. Aici se impune o precisare şi o rectificare care mai bine să pornească de la autor decît de la alţii.

În Novembre 1863, C. N. Suţu, în numele marchisului Don José de Salamanca din Madrid şi al Francesului Gustave Delahante din Paris, presinta guvernului romin un proiect de construire a unei căi ferate în Moldova[3]. Concesionarii n'au putut respecta

[1] Gh. Duzinchevici, *Contribuţii la istoria legăturilor polono-romîne în anii 1865-1866*, Bucureşti 1936.

[2] *Ibid.*, p. 3.

[3] Inginerul Eduard Sava, *Economia industriei transporturilor şi evoluţia agriculturii, industriei şi comerţului în România, 1839-1902*, I, *Istoricul căilor ferate romîne...*, Bucureşti 1904, pp. 121-3. Vezi şi p. 120; Const·

www.dacoromanica.ro

angajamentul pe care şi l-au luat, şi atunci guvernul romîn, prin jurnalul de la 8 Octombrie 1866, a anulat concesia [1].

Contele d'Alton Shée, care nu e una şi aceiaşi persoană cu Salamanca, a făcut parte din grupul concesionarilor [2], şi, cu ocasia lichidării concesiei, a fost arbitrul marchisului de Salamanca, şi, în această calitate, expunea, la 29 Decembre 1866—10 Ianuar, 1867, punctele sale de vedere guvernului romîn [3].

Gh. Duzinchevici.

*

Rectificări.

Ocupîndu-se (în *Bulet. soc. geografice*, LIV, pp. 304-305) de lucrarea mea *„Contribuţie la istoria păcii de la Belgrad“*, d. I. Conea îşi intitulează atacul „Răspuns la... un fel de recensie“ şi mă surprinde faptul, căci eu nu i-am recensat cartea. M'am referit numai la modul cum d-sa a interpretat în *„Ţara Loviştei“* trei documente în legătură cu delimitarea Olteniei, dar n'am spus nimic despre carte — favorabil sau nu — şi este ştiut că numai în acest cas poate fi îndreptăţit calificativul de „recensie“.

Am citat de acolo frasa: „Am avut, astfel, un hotar platonic, şi statornic (cel oficial), şi am avut unul foarte labil, dar singurul real“, în forma: „hotar platonic, statornic, labil şi real“, care, din scăpare din vedere, n'a apărut cu ghilemele la fiecare cuvînt, aşa cum o făcusem în redacţia iniţială a lucrării, dar aceasta, după cum se vede, nu denaturează cîtuşi de puţin înţelesul celor spuse de d-sa. D. Conea susţine că frasa de mai sus nu se găseşte nicăiri, în opera d-sale, la paginile indicate de mine. Şi s'ar putea să aibă dreptate într'„un fel“, de oare ce publicându-şi operele în mai multe ediţii de-odată, în unele va fi lipsind cîte ceva. Dacă nu există în *„Ţara Loviştei“*, se poate ceti în *Bulet. soc. geogr.*, LIII, p. 41, rîndul 16 de sus, iar cuvintele, după cum se poate vedea, din compararea celor două forme, nu-s de loc *„risipite“* şi adunate de „ici-colo“. Referindu-mă la adevărul is-

---

C. Mănescu. *Istoricul căilor ferate din Romănia*, I, Bucureşti 1906, p. 147 şi urm. şi întregul capitol IX, pp. 303-2. Vezi de acelaşi Anexele la vol. I, Bucureşti 1906, p. 230 şi urm.

[1] Ministeriul Agriculturei, Comerciului şi Lucrărilor Publice *Concessia Salamanca*, Bucureşti 1867, pp. 4-5.

[2] Const. C. Mănescu, *o. c.*, p. 307 sqq.

[3] Vezi broşura citată la nota 4, pp. 7-10.

www.dacoromanica.ro

toric din analisa d-lui Conea, spuneam că argumentarea d-sale este lipsită de adevăr.

D. Conea mă acusă că am tradus greşit titlul documentelor 30 şi 31 din lucrarea mea, şi aceasta este cu atît mai regretabil, cu cît în manuscris purtau, primul: *„Traducerea scrisorii trimise către serenisimul principe de Lobcoviz de către Elhagi Mehemet Mercufatzi, primul funcţionar al arhivelor turceşti“*, iar al doilea: *„Copia scrisorii de răspuns de către principele de Lobcoviz, care m'a încredinţat graţios, către comisarul Turcilor, Elhagi Mehemet Merkufatzi“*. Dar aceste titluri au apărut inversate, şi d. Conea are dreptate în formă. Însă cetitorul de bună credinţă, prin însuşi faptul vecinătăţii celor două documente, poate vedea că e posibilă confusia şi face singur cuvenita rectificare [1]. Cu această ocasie ţin să mai arăt că în menţionata mea lucrare, nota 1 de la p. 12 a apărut intercalată în conţinutul notei 8, care începe pe pagina anterioară, iar la pagina 13, rîndul 20 de sus, trebuie cetit: „Huşilor“, în loc de „Ruşilor“.

Dar cine poate fi scutit de asemenea inevitabile erori? Nici chiar d. Conea. Iată un singur exemplu, luat la întîmplare, din opera d-sale *(Bulet. soc. geogr.,* LIII), unde, la p. 38, citînd în nota 1 un pasagiu din *„Istoria generală a Daciei“* a lui Fotino, indică: „IV, p. 186“. Dar, această lucrare, completă, nu este editată decît în trei volume.

V. Mihordea.

*

O nouă cronică despre viaţa şi faptele lui Ioan Vodă Armeanul.

În frumoasa şi bogata bibiotecă a conţilor Krasiński din Varşovia se află un manuscript în limba polonă (no. 4828), al cărui titlu sună, în latineşte, astfel: *„Historia Ivoniae, Valachiae Palatini. Qui cum Selymo II Turcarum imperatore bellum magno suc-*

[1] Încă înainte de redactarea lucrării o parte din documentele publicate au fost puse la dispoziţia celor pe cari-i interesa personal, şi, din nefericire, nu toate mi-au fost restituite. Dl. Conea singur ar putea mărturisi că deţine unul din aceste documente latineşti, pe care eu i l-am pus la dispoziţie în April 1935; din această causă nu l-am putut avea pentru colaţionarea cu textul imprimat. Iar, dacă se mai adaugă şi faptul că lucrarea a fost redactată la un capăt al ţe ii şi imprimată în altul, se vede că orice condiţie pentru ca să poată fi scutit cetitorul în întregime de greşeli în text, a lipsit.

www.dacoromanica.ro

cessu caepit, tandem infelici exitu terminavit, ab Ieremia Czarnowiecki, Praef. Chotimensi, proditus. Anno 1574. Descripta ex Historia Maximiliani Fredro et Crñe (sic) Polonico illustrata.

După acest titlu sau, mai bine zis, după această mică introducere, urmează în limba polonă 670 versuri extrem de bine îngrijite, unde se cîntă cu multă precisie viaţa şi războaiele lui Ioan-Vodă Armeanul. Şi aceste versuri formează cronica despre care ne ocupăm.

Atît ortografia, cît şi bogăţia limbii, ni-ar spune că această cronică a fost scrisă cîndva în secolul al XVII-lea, iar nu în al XVI-lea, cînd şi-a trăit viaţa pomenitul Domn (1572-74). Nişte foi volante, cu diferite notiţe, alăturate acelui manuscris ni-ar indica anul 1674, însă nu este nimic sigur. Pentru lămurirea acestei chestiuni trebuiesc cercetări mai amănuţite, pe care le vom întreprinde cu altă ocasie.

În timpul cel mai scurt voiu căuta să pun la dispoziţia cercetătorilor textul polon.

T. Holban.

*

În *Mémoires tirés des papiers d'un homme d'État*, VI, Bruxelles 1838, p. 198, se spune că Choiseul a dus la Constantinopol, în 1784, pe d'Hauterive, Canas, Lechevalier, ca oameni de litere. Se vorbeşte îndată de misiunea revoluţionară în aceiaşi capitală, la 1798, a lui Sémonville şi Descorches, apoi a lui Verninac de Saint-Maur şi a lui Aubert Dubayet. Se cerea de la Paris predarea lui Choiseul ca trădător.

La pagina 215 e vorba de emisarii trimeşi de Bonaparte după preliminările de la Leoben „în Albania, Macedonia şi Grecia". Şi cîteva acte de Stat. Cutare spunea la Paris că, dacă Sultanul se supără pentru expediţia lui Bonaparte în Egipt, „pacea generală se va face supt zidurile Constantinopolului" (p. 218). Relaţii cu Alì-Paşa, p. 219 şi urm. Sosirea la Constantinopol a flotei ruseşti, după un raport prusian, pp. 246-8. Un surguciu trimes de Sultan lui Nelson cu o scrisoare, pp. 254-5. Şi extrase din corespondenţa lui Flûry (nu Fleury), consul la Bucureşti, p. 260 şi urm.

*

Cea mai veche legătură a Angliei cu Abisinia o scrisoare din 1597 a reginei Elisabeta „învictissimo potentissimoque Abassenorum regi magneque utrimque Aethiopiae imperatori", etc.;

www.dacoromanica.ro

Hakluyt, *The principal navigations, voiages, traffiques and discoveries of the English nation*, II², Londra 1598, p. 203. Sultanul salută pe „regina Angliei care păşeşte pe urmele Fecioarei Maria"; Hakluyt, *l. c.*, p. 311. „L'amore singulare che à conciputa *(sic)* frà noi è simile a un horto di uccelli vagi"; *ibid.* Şi mai departe: „la carta de la quale odorava di camfora et ambracano et l'inchiostro di musco perfetto"; *ibid.*

*

Pentru legăturile lui Mihai Viteazul cu Tîrgul de Floci, unde-şi avea Ţigani şi de unde venise popa Neagoslav la biserica din Şchei şi logofătul lui din 1594: „Ioan logofătul din oraşul de la Floci", Dan Iliescu, *Cetatea de Floci*, Bucureşti 1930; M. Costăchescu, *Arderea tîrgului Floci*, Iaşi 1935, p. 169.

*

D. Aurel A. Mureşianu a citat *(Temeiurile*, p. 87), după *Federaţiunea* din 1869, no. 13, propunerea de la 1850-7 a unor emigraţi unguri de a ni ceda Transilvania, repetată de emigraţi în România până la 1864. Urházy scrie lui Murăşianu că şi Cavour propunea acelaşi lucru (p. 89, nota 1).

*

Între ofiţerii lui Francisc-Iosif pe la 1870 şi mareşalul Leonida Popp; v. Ludwig v. Przibram, *Erinnerungen eines alten Oesterreichers*, Stuttgart-Lipsca 1910, p. 268.

Tot acolo, p. 326, cînd autorul vorbeşte cu Andrássy la începutul guvernării lui, despre recomandaţia cunoscutului ziar *Wanderer* de a se cere de la Serbia şi România garanţii pentru păstrarea păcii", răspunsul: „Die werden wir uns schon selber schaffen". Turcii i-ar fi cerut să nu primească pe Carol I-iu ca şi pe prinţii Serbiei şi Muntenegrului, decît în prezenţa ambasadorului turc (p. 378). La observaţiile Porţii cu privire la acţiunea consulilor austrieci în Bosnia, Francisc-Iosif scrie pe margine: „Ist es denn so weit gekommen, dass wir uns jede Impertinenz gefallen lassen müssen?" (p. 379). Pentru răscoala din Bosnia, pp. 402-3. Ambasadorul italian Robilant spunea că ar fi o prostie a Austriei dacă nu s'ar amesteca, iar al Germaniei: „Uniţi-vă numai cu Rusia, şi atunci admitem orice" (p. 403). Andrassy e contra politicii de ameninţări (p. 404).

*

www.dacoromanica.ro

Într'o interesantă scrisoare din 1835 contra Maghiarilor pe care o publică în *Amalthea Almanach*, 1930 (după cartea *Erzherzog Franz-Ferdinand)*, pp. 25-7, d. Vidor Eisenmenger, arhiducele Francisc-Ferdinand, care se luptă cu necredinţa lui Bela Székeny şi a lui Jokai, scrie: „dacă nu mă prinde în această iarnă moartea sperată de Unguri — şi am primit între acestea un alt ziar unguresc în care această dorinţă se rosteşte iar cu totul neascuns". Autorul observă că *arhiducele se opunea la orice întindere în Balcani*: „Was brauchen wir Saloniki, was geht uns die Türkei an? Wir holen den Engländern die Kastanien aus dem Feuer und verfeinden uns mit Russland" (p. 29).

*

Nimic nu arată mai clar haosul de unde a ieşit Marele Război decît această notă în Memoriile d-lui Maurice Paléologue, *La Russie des Tzars pendant la Grande Guerre,* I, p. 37, despre telegrama personală din 29 Iulie a Ţarului către Wilhelm al II-lea: „Les événements se précipitèrent ensuite avec une telle rapidité que Nicolas II omit de faire connaître à M. Sazonow l'initiative personnelle qu'il avait cru devoir prendre. Le télégramme du 29 juillet ne fut retrouvé que le 30 janvier 1915 dans les papiers de l'empereur: il fut aussitôt publié dans le *Messager officiel de l'Empire*".

Tot acolo generalii ruşi arată Ţarului „primejdiile chiar ale unei mobilisaţii parţiale" (p. 37). Sazonov pune în vedere Ţarului că, „dacă se opreşte începutul mobilisării", se va „disloca organisaţia noastră militară şi se vor deconcerta aliaţii noştri" (p. 39). Dar Nicolae al II-lea asigură că, atîta cît se va mai negocia cu Austro-Ungaria, „trupele sale se vor abţinea de la orice ofensivă" (p. 40). I se răspunde de vărul din Berlin „să oprească măsurile militare" *(ibid.)*. Iar Sazonov spune că, dacă la Viena se consideră chestia ca de „interes european" şi se lasă „Puterilor" mediaţia cu Serbia, care să dea satisfacţie fără a aduce atingere drepturilor ei de Stat suveran şi independenţei ei", „Rusia se îndatoreşte a-şi păstra atitudinea expectativă" (p. 41). La 31 ambasadorul german aduce o somaţie: să se oprească măsuriie militare „până în douăsprezece oare"; altfel, şi din partea cealaltă se va mobilisa". Şi el someză de trei ori pe Sazonov (pp. 41-2). La 1-iu August în Berlin „Kriegsgefahr" (p. 42). Ţarul admite mobilisarea germană, dar cu aceiaşi asigurare că nu înseamnă

www.dacoromanica.ro

războiul *(ibid.)*. Dar peste cîteva ceasuri termenul somaţiei expira şi se comunica lui Sazonov că Wilhelm al II-lea „relève le défi et se considère en état de guerre avec la Russie". I se răspunde că e „o politică criminală" şi că „blăstămul popoarelor va cădea asupra lor" (p. 43). Ambii pleacă invocînd dreptatea lui Dumnezeu (pp. 43-4). D. Paléologue nu spune ce a făcut el însuşi. I se arată Ţarului, nelăsîndu-i comanda, că războiul e greu şi cu urmări nesigure (p. 49). Ţarul a pretins pe urmă că şi *după declaraţia de război* Împăratul german îi cerea ca trupele ruseşti să nu treacă graniţa (pp. 203-4).

*

Între cărţile uitate: *Papagalul, istorie morală, tradusă din franţuzeşte de Tudorache Bilciurescu, Bucureşti 1840. Tipografia Pitarului Constantin Pencovici.* E dedicată lui Alexandru-Vodă Ghica, „Domn a toată Ţara-Rumînească", prinţ care îngrijeşte de „cultura norodului", şi „domnului domn şi bunului Patriot Paharnicu Grigorie Zosima", pe sama căruia s'a făcut tiparul. Cuprinde 61 de pagini in-12.

*

Într'o scrisoare a contelui de Stedingk, apoi în serviciul Franciei, datată 3 April 1791, în care e vorba de „Alteţa Sa" Potemchin, se spune: „Le prince est transporté au troisième ciel; cent personnes arrivent les unes après les autres. On danse, on répète un quadrille qu'on dansera le jour de sa fête, de vingt-quatre couples habillés à la moldave avec la plus grande magnificence aux frais du prince" (după Geffroy, *Gustave* III, I, în G. Lanson, *Choix de lettres du XVII-e siècle,* ed. a 3-a., 1897, p. 527).

*

Între primele cărţi de filosofie la noi: *Prinţipii filosofice, politice şi morale de colonelul de Vals,* traduse de Comisul Costachi Gane, Iaşi 1847, 2 vol. În prefaţă, naivul tălmăcitor, îndreptîndu-se către „îndeletnicii cetitori", laudă opera lui Vals ca „un colos de luminări atît de înalte şi admirate de cătră însuş sporiţii în literatură".

*

Pe un Anacreon cu traducere rusească (sec. al XVIII-lea) (în posesiunea mea: „Iordachi Barbu" (şi arme cu fum).

N. Iorga.

---

www.dacoromanica.ro

ABONAMENTUL: 120 de lei pe un an.

Manuscriptele se trimet d-lui N. Iorga
București, Șoseaua Bonaparte, 6.

www.dacoromanica.ro